

Kapitel 3

Der Heilige Geist

Der Heilige Geist und die göttliche Einwirkung.

*138. Alle Angehörigen des geistlichen Standes, sofern sie nur eine einigermaßen richtige Vorstellung von unserem Herrn und Heiland gehegt hatten, erhalten nach ihrem Eintritt in die geistige Welt, der sich zumeist am dritten Tage nach dem Tode vollzieht, zuerst einen Unterricht über die Göttliche Dreieinheit, vor allem im Hinblick auf den Heiligen Geist. Sie werden darüber belehrt, daß dieser nicht ein besonderer Gott ist, sondern daß die Heilige Schrift darunter die von dem Einen und allgegenwärtigen Gott hervorgehende Einwirkung versteht. Der Grund, weshalb sie vor allem über den Heiligen Geist unterrichtet werden, ist einmal der, daß die meisten Schwärmer nach dem Tode der verrückten Einbildung verfallen, sie selbst seien der Heilige Geist, und zum anderen, daß viele Angehörige der Kirche, die in ihrem irdischen Leben geglaubt hatten, der Heilige Geist habe durch sie gesprochen, ihre Mitchristen durch die Worte des Herrn bei Matthäus terrorisieren, wonach es eine unerläßliche Sünde sei, dem zu widersprechen, was der Heilige Geist ihnen eingegeben habe (Matth.12,31f). Diejenigen, die nach der Belehrung von dem Glauben zurücktreten, daß der Heilige Geist ein Gott für sich selbst sei, werden dann weiter unterrichtet, daß die Einheit Gottes nicht in drei Personen zerfällt, von denen nach dem Athanasischen Bekenntnis jede einzelne für sich Gott und Herr sein soll, sondern daß die Göttliche Dreieinheit im Herrn und Heiland besteht, so wie Seele, Leib und hervorgehende Wirkung in einem jeden Menschen miteinander bestehen. Hernach werden sie zur Aufnahme des Glaubens des Neuen Himmels bereit gemacht, und dann öffnet sich ihnen ein Weg zu irgendeiner himmlischen Gesellschaft, in der ein ähnlicher Glaube herrscht, und sie erlangen eine Wohnstätte bei Mitbrüdern, mit denen sie in Seligkeit ewig zusammen wohnen sollen.

Da in den beiden vorhergehenden Kapiteln von Gott als dem Schöpfer und vom Herrn als dem Erlöser die Rede war, so ist nun vom Heiligen Geist zu handeln. Auch dieser Teil soll, wie die übrigen, in einzelne Abschnitte zerlegt werden, und zwar in folgende:

- A. Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, ebenso auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, die hervorgeht aus dem Einen Gott, in dem eine Göttliche Dreieinheit besteht, das heißt aus dem Herrn, unserem Gott und Heiland.
- B. Die Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter dem Heiligen Geist

versteht, zeigt sich im allgemeinen in der Umbildung und Wiedergeburt, in der darauffolgenden Erneuerung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung und — wiederum darauf folgend — in der Reinigung vom Bösen und der Vergebung der Sünden, und schließlich in der Erlösung.

- C. Jene Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter der Sendung des Heiligen Geistes zu verstehen hat, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung.
- D. Der Herr wirkt diese Kräfte in denen, die an Ihn glauben.
- E. Der Herr wirkt aus sich vom Vater her, nicht aber umgekehrt.
- F. Der Geist des Menschen ist identisch mit seinem Gemüt und allem, was aus demselben hervorgeht.

A. Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, ebenso auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, die hervorgeht aus dem Einen Gott, in dem eine Göttliche Dreiheit besteht, das heißt aus dem Herrn, unserem Gott und Heiland.

*139. Eigentlich wird durch den Heiligen Geist das Göttliche Wahre bezeichnet, mithin auch das Göttliche Wort. In diesem Sinne ist der Herr selbst auch der Heilige Geist. Weil aber heutzutage in der Kirche durch den Heiligen Geist die Göttliche Einwirkung beschrieben wird, welche die wirkliche Rechtfertigung darstellt, so wird diese Einwirkung hier für den Heiligen Geist genommen und vorzugsweise von ihr gehandelt. Dies auch aus dem Grund, weil die Göttliche Einwirkung durch das Göttliche Wahre geschieht, das aus dem Herrn hervorgeht. Das Hervorgehende aber ist ein und desselben Wesens mit dem, aus dem es hervorgeht, ebenso wie Seele, Leib und Hervorgehendes, diese drei, Ein Wesen ausmachen, beim Menschen lediglich ein menschliches, beim Herrn aber ein zugleich göttliches und menschliches. Göttliches und menschliches Wesen sind aber in Ihm nach der Verherrlichung auf gleiche Weise vereinigt, wie das Frühere mit seinem Späteren, oder wie das Wesen mit seiner Form. So sind die drei Wesenselemente, die Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt werden, im Herrn eins.

b - Oben wurde gezeigt, daß der Herr das Göttliche Wahre oder die Göttliche Wahrheit selbst ist. Aus den folgenden Stellen ergibt sich jedoch, daß dasselbe für den Heiligen Geist gilt:

Ein Reis wird hervorgehen aus Ischai's Stamme... ruhen wird auf Ihm Jehovahs Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft... Er wird die Erde schlagen mit der Rute Seines Mundes und den Gottlosen töten mit dem Hauche Seiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel Seiner Lenden und Wahrheit der Gurt Seiner Hüften sein (Jes. 11, 1. 2. 4. 5). Kommen wird Er wie ein eingeengter Strom. Der Geist Jehovahs wird ein Zeichen auf Ihn setzen. Und kommen wird der Erlöser für Zion (Jes. 59, 19 f). Der Geist des Herrn Jehovah ist auf mir, dieweil Jehovah mich gesalbt hat. Frohe Botschaft

den Armen zu verkünden sandte Er mich (Jes. 6, 1; Luk. 4, 18). Dies ist mein Bund mit ihnen... Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte... sollen nimmer aus deinem Munde weichen... von nun an bis in Ewigkeit (Jes. 59, 21).

c - Alles, was aus dem Herrn hervorgeht, ist Wahrheit, da Er selbst die Wahrheit ist. Dies ist unter dem Paraklet oder Beistand zu verstehen, der auch der Geist der Wahrheit und der Heilige Geist genannt wird, wie sich aus folgenden Stellen ergibt:

Ich sage euch die Wahrheit: es ist gut für euch, daß ich hingehe, denn ginge ich nicht hin, so käme der Beistand nicht zu euch, gehe ich aber hin, so werde ich ihn euch senden (Joh. 16, 7). Wenn jener, der Geist der Wahrheit, gekommen sein wird, so wird er euch in alle Wahrheit leiten. Er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hört, das wird er reden (Joh. 16, 13). Er wird mich verherrlichen, denn aus dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein, deshalb habe ich gesagt, daß er es aus dem Meinigen nimmt und euch verkündigen wird (Joh. 16, 14 f). Ich will den Vater bitten, daß Er euch einen andern Beistand gebe den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt. Ihr aber erkennet ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen; Ich komme zu euch... und ihr werdet mich sehen (Joh. 14, 16-19). Wenn der Beistand gekommen sein wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit... derselbe wird zeugen von mir (Joh. 15, 26). Bei Joh. 14, 26 wird Er der Heilige Geist genannt.

d - Daß der Herr unter dem Beistand oder Heiligen Geist sich selbst versteht, ist offensichtlich aus Seinen Worten, *daß die Welt Ihn noch nicht erkenne, ihr aber erkennet Ihn; Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich komme zu euch, Ihr werdet Mich sehen;* sowie an anderer Stelle: *Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs (Matt. 28, 20)*.*

* Wörtlich: bis zur Vollendung des Äons; die übliche Übersetzung: »Bis an das Ende der Welt« ist falsch und bezeugt die Voreingenommenheit der Übersetzer für die Erwartung eines kosmischen »Weltendes«.

Klar geht es auch daraus hervor, daß Er sagt, der Heilige Geist werde nicht aus sich selbst reden, sondern aus dem Meinigen nehmen.

***140.** Da man nun unter dem Heiligen Geist die Göttliche Wahrheit zu verstehen hat, die im Herrn, ja der Herr selbst war (Joh. 14, 6), und da der Heilige Geist aus keinem anderen Ursprung hervorgehen konnte, so heißt es: *Noch war kein Heiliger Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war (Joh. 7, 39).*

Nach der Verherrlichung aber hauchte Er die Jünger an und sagte: *Nehmet hin den Heiligen Geist (Joh. 20, 22).*

Der Herr hauchte die Jünger bei jenen Worten an, weil das Anhauchen ein vorbildendes Zeichen der göttlichen Eingebung darstellt. Diese aber ist eine Versetzung in Engelsgesellschaften. Auf Grund dieser Dinge kann der Verstand begreifen, was der Engel Gabriel über die Empfängnis des Herrn sagte:

Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daher wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden (Luk. 1, 35). Und ferner der Engel des Herrn sprach im Traume zu Joseph: Scheue dich nicht, Maria deine Verlobte zu dir zu nehmen, denn was in ihr gezeugt ist, das ist vom Heiligen Geiste... und Joseph erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte (Matt. 1, 20. 25).

Hier ist der Heilige Geist das Göttliche Wahre, das aus Jehovah, aus dem Vater hervorgeht; das Hervorgehende aber ist die Kraft des Höchsten die damals die Mutter überschattete. Dies stimmt auch mit der folgenden Stelle bei Johannes überein:

Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort... und das Wort ward Fleisch (Joh. 1, 1. 14). Das Wort bedeutet hier das Göttliche Wahre, wie man oben im Abschnitt über den Glauben der Neuen Kirche (Nr. 3) nachlesen kann.

***141.** Die Göttliche Dreieinheit besteht im Herrn, wie oben nachgewiesen wurde und im Folgenden, wo davon ausführlich die Rede sein soll, noch eingehender gezeigt werden wird. An dieser Stelle sollen nur einige Widersprüche erwähnt werden, die sich aus der Zerteilung der Dreieinigkeit in Personen ergeben. Es wäre damit etwa so, wie wenn von den drei Geistlichen einer Kirche einer von der Kanzel herab lehrte, was man zu glauben und zu tun habe, während der zweite neben ihm stünde und ihm ins Ohr flüsterte: »das hast du recht gesagt, fahre nur so fort«, worauf beide zu dem dritten, der auf der Treppe stünde, sagen würden: »Gehe hinab in die Kirche, öffne ihre Ohren, flöße diese Dinge ihren Herzen ein und sieh auch zu, daß sie rein und heilig und zu Pfändern der Gerechtigkeit werden«. Die Göttliche Dreieinheit, wenn sie in drei Personen geteilt würde, deren jede einzeln für sich Gott und Herr wäre, gliche auch drei Sonnen in Einer Welt hoch oben die eine, daneben die zweite und unterhalb die dritte, welche Engel und Menschen umstrahlt und Wärme und Licht der beiden anderen mit aller Macht in die Gemüter, Herzen und Leiber derselben hineinbringt und sie dadurch, ähnlich wie das Feuer die chemischen Substanzen in den Retorten, erweckt, läutert und sublimiert. Jedermann sieht, daß der Mensch zu Asche verbrannt werden würde, wenn dies geschähe. Die Regierung dreier göttlicher Personen im Himmel gliche auch der Regierung dreier Könige in einem Reich oder dem Oberbefehl dreier gleichgestellter Feldherrn über ein und dasselbe Heer oder — noch deutlicher — der römischen Regierung vor der kaiserlichen Zeit, als es einen Konsul, einen Senat und einen Volkstribun gab, unter die die Macht zwar geteilt war, die aber alle zusammen die höchste Gewalt innehatten. Wer sieht nicht das Ungereimte, Lächerliche und Absurde des Versuchs, ein solches Regiment in den Himmel einzuführen? Tatsächlich läuft es auf nichts anderes hinaus, wenn man dem Vater eine ähnliche Macht zuschreibt wie dem höchsten Konsul, dem Sohne eine ähnliche Macht wie dem Senat und dem Heiligen Geist eine Macht ähnlich derjenigen des Volkstribuns. Dies ist die notwendige Folge davon, wenn man jedem von ihnen seinen eigenen Wirkungskreis zuschreibt, umso mehr, als man auch noch hinzufügt, die entsprechenden Eigenschaften seien nicht übertragbar.

B. Die Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter dem Heiligen Geist versteht, zeigt sich im allgemeinen in der Umbildung und Wiedergeburt, in der darauffolgenden Erneuerung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung und — wiederum darauf folgend — in der Reinigung vom Bösen und der Vergebung der Sünden, und schließlich in der Erlösung.

*142. Dies sind der Reihe nach die Kräfte, die der Herr bei denen wirkt, die an Ihn glauben und sich zu Seiner Aufnahme und Wohnung bereit und fähig machen. Letzteres geschieht durch das Göttliche Wahre, bei den Christen aber durch das Göttliche Wort, da dieses das einzige Mittel ist, durch das sich der Mensch dem Herrn nähern kann und in das der Herr seinerseits eingeht, ist Er doch, wie oben ausgeführt, das Göttliche Wahre selbst, und alles aus Ihm Hervorgehende ist nichts anderes. Man hat jedoch darunter das Göttliche Wahre aus dem Guten zu verstehen, das eines ist mit dem Glauben aus der Nächstenliebe; denn der Glaube ist nichts anderes als Wahrheit und die Nächstenliebe nichts anderes als Güte. Durch das Göttliche Wahre aus dem Guten, das heißt durch den Glauben aus der Liebe wird der Mensch umgebildet und wiedergeboren und dann erneuert, lebendig gemacht, geheiligt und gerechtfertigt. Je wie er darin fortschreitet und wächst, wird er vom Bösen gereinigt. Die Reinigung vom Bösen aber ist die Vergebung der Sünden. Allein alle diese vom Herrn ausgehenden Wirkungen können im gegenwärtigen Zusammenhang nicht einzeln auseinandergesetzt werden, weil eine jede ihre besondere, durch das Göttliche Wort begründete und durch die Vernunft beleuchtete Zergliederung erfordert, wozu hier nicht der Ort ist. Der Leser sei daher weiter unten auf die entsprechenden Abschnitte verwiesen, in denen die tätige Liebe, der Glaube, der freie Wille, die Buße, Umbildung und Wiedergeburt behandelt wird. Man wisse, daß der Herr diese Heilswirkungen bei einem jeden Menschen fortwährend zu vollziehen trachtet, sind sie doch die Stufen zum Himmel und will doch der Herr das Heil aller. Dies ist Sein Ziel, und wer das Ziel will, der will auch die Mittel. Alles, das Kommen des Herrn in die Welt, Sein Erlösungswerk und Sein Leiden am Kreuz, geschah um des Heiles der Menschen willen, Matt. 18, 11; Luk. 19, 10. Da nun das Heil aller Sein Ziel war und in Ewigkeit ist, so ergibt sich, daß die erwähnten Wirkungen die Mittelzwecke sind, während das Heil der Endzweck ist.

*143. Das Wirken dieser Kräfte ist der Heilige Geist, den der Herr denen sendet, die an Ihn glauben und sich bereit machen, Ihn aufzunehmen. Dieses Wirken ist auch unter dem Geist in den folgenden Stellen zu verstehen:

Ich werde euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, meinen Geist will ich in eure Mitte geben und machen, daß ihr auf dem Weg des Heils wandelt (Ezech. 36, 26 f; 11, 19). Ein reines Herz schafft in mir, oh Gott, und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Gib mir wieder die Wonne Deines Heils und stütze mich durch einen freiwilligen Geist (Ps. 51, 12. 14). Jehovah bildet des Menschen Geist in dessen Mitte (Sach. 12, 1). Meine Seele verlangt nach Dir in der Nacht, und mein Geist in mir sehnt sich nach Dir am Morgen (Jes. 26, 9).

Machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, Haus Israel? (Ezech. 18, 31), ähnlich auch anderwärts.

In diesen Stellen ist unter dem »**neuen Herzen**« der Wille zum Guten und unter dem »**neuen Geist**« das Verständnis des Wahren zu verstehen. Daß der Herr beides bei denen wirkt, die das Gute tun und das Wahre glauben, das heißt bei denen, die im Glauben der Liebe stehen, ergibt sich klar aus den obigen Worten, wonach Gott eine Seele gibt denen, die in diesem Glauben wandeln und ebenso auch daraus, daß dies ein »freiwilliger Geist« genannt wird. Daß der Mensch seinerseits mitwirken muß, folgt aus den Worten: »*Machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist; warum wollt ihr sterben, Haus Israel?*«

*144. Wir lesen: *Als Jesus getauft wurde, taten sich die Himmel auf und Johannes sah den Heiligen Geist wie eine Taube herabsteigen (Matth. 3, 16; Mark. 1, 10; Luk. 3, 21; Joh. 1, 32 f).*

Dies geschah, weil die Taufe — ebenso wie die Taube — die Wiedergeburt und Reinigung bezeichnet. Soviel sieht doch wohl ein jeder, daß die Taube nicht der Heilige Geist war, und daß der Heilige Geist auch nicht in der Taube war. Im Himmel erscheinen des öfteren Tauben, und die Engel wissen dann jedesmal, daß sie es mit Entsprechungen der Neigungen und den daraus hervorgehenden Gedanken über die Wiedergeburt und Reinigung bei einigen in der Nähe Weilenden zu tun haben. Daher verschwinden diese Tauben auch sogleich, wenn sie mit den Betreffenden über etwas anderes reden als das, was während der Erscheinung der Tauben in ihren Gedanken war. Es ist damit genauso wie mit vielem, was den Propheten erschien, zum Beispiel dem Lamm, das nach Offb. 14, 1 und anderen Stellen Johannes im Geist auf dem Berge Zion erblickte. Wer wüßte nicht, daß der Herr weder jenes Lamm war noch in ihm war, sondern daß es eine Vorbildung Seiner Unschuld darstellte? Daraus erhellt auch der Irrtum jener, die drei Personen der Dreieinigkeit daraus ableiten, daß bei der Taufe über dem Herrn eine Taube erschien und aus dem Himmel eine Stimme ertönte: »*Dies ist mein geliebter Sohn*«.

Unter den folgenden Worten Johannes des Täufers ist zu verstehen, daß der Herr den Menschen durch den Glauben und die tätige Liebe wiedergebirt: *Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommen wird der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen (Matt. 3, 11; Mark. 1, 8; Luk. 3, 16).*

Mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen heißt Wiedergebären durch das Göttliche Wahre, welches Sache des Glaubens und durch das Göttliche Gute, welches Sache der Liebe ist. Etwas ähnliches bezeichnen auch die folgenden Worte des Herrn: *Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen (Joh. 3, 5).* Das Wasser bezeichnet hier, wie auch sonst im Göttlichen Wort, das Wahre im natürlichen oder äußeren Menschen, der Geist das Wahre aus dem Guten im geistigen oder inneren Menschen.

Da nun der Herr das Göttliche Wahre selbst aus dem Göttlichen Guten ist und dieses sein eigentliches Wesen darstellt, ein jeder aber aus seinem Wesen heraus tut, was er tut, so ist klar, daß der Herr ununterbrochen danach trachtet, jedem

Menschen Wahres und Gutes, beziehungsweise Glauben und tätige Liebe einzupflanzen, und daß Er auch gar nichts anderes wollen kann. Dies läßt sich durch vieles in der Welt beleuchten, so beispielsweise dadurch, daß jeder Mensch aus seinem Wesen heraus will und denkt und — soweit er darf — auch redet und handelt. Ein ehrlicher Mensch denkt und beabsichtigt Ehrliches, ein ehrenhafter, rechtschaffener, frommer und religiöser Mensch Ehrenhaftes, Rechtschaffenes, Frommes und Religiöses. Umgekehrt aber denkt und beabsichtigt der hochmütige, arglistige, betrügerische und habsüchtige Mensch solches, das seinem Wesen entspricht. Der Schwärmer möchte nichts als Schwärmereien reden, der Tor nichts als der Weisheit Zuwiderlaufendes schwatzen. Mit einem Wort, der Engel sinnt und strebt nur nach Himmlischem, der Teufel nur nach Höllischem. Dasselbe gilt auch für jedes Glied der niederen Gattungen des Tierreichs, ebenso für die Vögel, die Fische, die Vierfüßler und die geflügelten und nicht geflügelten Insekten. Jedes ist an seinem Wesen, seiner Natur, zu erkennen, aus dem und dem gemäß es seinen Instinkt hat. Ebenso ist es im Pflanzenreich. Jeder Baum, jedes Gesträuch, ja jedes Küchenkraut ist an seiner Frucht und seinem Samen zu erkennen, denen ihr Wesen eingeboren ist und aus denen auch nichts anderes hervorgebracht werden kann, als was ihnen gleicht und angehört. Ja jede Art von Erde, Ton oder Gestein — sie sei edel oder unedel —, jedes Mineral und Metall wird nach dem Wesen beurteilt.

C. Jene Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter der Sendung des Heiligen Geistes zu verstehen hat, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung.

*146. Im vorigen Abschnitt wurden die göttlichen Einwirkungen aufgezählt, nämlich die Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung, Sündenvergebung und zuletzt das ewige Heil. Sie fließen bei Geistlichen und Laien vom Herrn her ein und werden aufgenommen von denen, die nach Joh. 6, 56; 14, 20; 15, 4 f. im Herrn sind und in denen der Herr ist. Bei den Geistlichen aber, fließt im besonderen Maße Erleuchtung und Unterweisung ein, weil diese zu ihrem Beruf gehören und die Einweihung ins geistliche Amt sie mit sich bringt. Auch glauben sie, daß sie inspiriert werden, während sie mit Eifer predigen, ähnlich wie die Jünger, die der Herr anhauchte, als Er zu ihnen sprach: *Nehmet bin den Heiligen Geist (Joh. 20, 22; man sehe auch Markus 13, 11)*. Einige von ihnen bezeugen auch, daß sie den Einfluß gespürt hätten. Sie müssen jedoch sehr achtgeben, sich nicht etwa einzureden, daß der Eifer, der sie oft während des Predigens überkommt, eine göttliche Einwirkung in ihren Herzen darstellt. Denn ein ähnlicher, ja noch feurigerer Eifer findet sich auch bei den Schwärmern und bei denen, die den äußersten Falschheiten der Lehre anhängen, ja er findet sich sogar bei solchen, die das Wort Gottes für nichts achten, statt Gott die Natur anbeten, Glauben und Liebe wie in einen Sack hinter den Rücken werfen und beim Predigen und Lehren vorne eine Art von Wiederkäuermagen tragen, aus dem sie die Dinge hervorholen und ausschütten, von denen sie wissen, daß sie ihren Zuhörern zur Speise

dienen. Der Eifer ist nämlich an sich nichts als ein natürliches Auflodern des Menschen, wohnt ihm jedoch Liebe zum Wahren inne, so gleicht dieses Auflodern dem heiligen Feuer, das in die Apostel einfloß und von dem es in der Apostelgeschichte heißt:

Und es erschienen ihnen Zungen, die sich zerteilten wie von Feuer und es setzte sich auf einen jeden von ihnen. Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt (Apg. 2, 3 f).

Verbirgt sich aber inwendig in dem Eifer oder Auflodern die Liebe zum Falschen, so gleicht es einem Feuer, das lange im Holzwerk schwelt und schließlich hervorbricht und das ganze Haus in Flammen setzt. Du, der du die Heiligkeit des Wortes Gottes und die Göttlichkeit des Herrn leugnest, nimm doch den Sack von deinem Rücken herab und öffne ihn — du kannst es bei dir zu Hause in völliger Freiheit tun — so wirst du es sehen. Ich weiß, daß jene, die bei Jesajas unter dem Luzifer verstanden werden, die Babylonischen, wenn sie zur Kirche gehen, vor allem aber wenn sie auf die Kanzel steigen — vorzugsweise die, die sich selbst als Glieder der Gesellschaft Jesu bezeichnen — von einem Eifer hingerissen werden, der bei vielen aus einer höllischen Liebe stammt, so daß sie noch heftiger schreien, die Seufzer noch tiefer aus der Brust hervorholen als jene, deren Eifer wirklich der himmlischen Liebe entspringt. Weiter unten, Nr. 155, wird man sehen, daß bei den Geistlichen noch zwei weitere geistige Einwirkungen hinzukommen.

***147.** Der Kirche ist es noch so gut wie unbekannt, daß sich in allem menschlichen Wollen und Denken, folglich in jeder Handlung und Rede ein Inneres und ein Äußeres findet, und daß der Mensch von Kindheit an gelehrt wird, aus dem Äußeren heraus zu reden, wie anders auch sein Inneres denken möge. Dies ist die Ursache aller Verstellung, Schmeichelei und Heuchelei. Der Mensch ist also ein zwiespältiges Wesen; einfältig ist nur derjenige, dessen Äußeres aus dem Inneren heraus denkt und redet, will und handelt. Menschen dieser Art werden im Göttlichen Worte unter den Einfältigen verstanden, zum Beispiel Luk. 8, 15; 11, 34 und anderswo, obgleich sie weiser als die Zwiespältigen sind. In allem Geschaffenen ist ein Zweifältiges und ein Dreifältiges, wie sich am menschlichen Leibe zeigt, in dem jeder Nerv aus Fibern besteht und jede Fiber wiederum aus Fäserchen, jeder Muskel aus Bündeln von Fibern und diese wiederum aus den bewegenden Fibern, jede Arterie aus Häuten in dreifacher Reihenfolge. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem menschlichen Gemüt, dessen geistiger Bau ebenso beschaffen ist. Wie oben bereits ausgeführt wurde, ist nämlich das menschliche Gemüt in drei Bereiche abgeteilt. Der oberste dieser Bereiche, der zugleich auch der innerste ist, heißt der himmlische, der mittlere der geistige und der unterste der natürliche. Alle Menschen, die die Heiligkeit des Wortes Gottes und die Göttlichkeit des Herrn leugnen, denken nur im untersten Bereich ihres Gemüts, aber weil sie von Kindheit an die zur Kirche gehörigen geistigen Dinge gelernt haben, so lassen sie diese zwar zu, stellen sie aber sogar noch unter die natürlichen Dinge, das heißt die vielerlei wissenschaftlichen, politischen und bürgerlich-moralischen Kenntnisse. Und da in ihrem Gemüt die geistigen Dinge

ihren Platz zu unterst und in der nächsten Nähe der Rede haben, so reden sie aus ihnen in der Kirche und in Versammlungen. Merkwürdigerweise ist ihnen dabei auch gar nichts anderes bewußt, als daß sie aus ihrem Glauben heraus reden und lehren; wenn sie dann aber daheim in ihrer Freiheit sind, so wird die Türe, die das Innere ihres Geistes verschlossen hielt, geöffnet, und nun lachen sie zuweilen selbst über das, was sie in der Öffentlichkeit gepredigt hatten, indem sie bei sich sprechen, die theologischen Dinge seien prächtige Schlingen, um darin Tauben zu fangen.

***148.** Das Innere und das Äußere solcher Menschen läßt sich mit überzuckertem Gift vergleichen, ebenso auch mit den wilden Gurken, welche die Prophetenjünger sammelten und ins Gemüse taten. Als sie davon aßen, riefen sie: *»Der Tod ist im Topf!«* (2. Kön. 4, 38-43). Solche Menschen kann man auch mit jenem Tier vergleichen, das *aus der Erde heraufkam, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm und redete wie ein Drache* (Offb. 13, 11). Dieses Tier wird dann später der falsche Prophet genannt. Sie sind auch wie Straßenräuber in einer Stadt gesitteter Bürger. Solange sie sich darin aufhalten, handeln auch sie entsprechend sittlich und reden vernünftig, kehren sie aber in ihre Wälder zurück, so gleichen sie wieder wilden Tieren. Ebenso sind sie Seeräubern zu vergleichen, die sich an Land wie Menschen verhalten, auf See hingegen wie Krokodile. Sowohl die Straßenräuber als auch die Seeräuber gehen an Land oder in der Stadt wie Panther einher, die in Schaffelle gehüllt sind, oder wie Affen, die man in Menschenkleider gesteckt und mit einer Menschenmaske versehen hat. Man kann sie ferner mit einer Dirne vergleichen, die sich parfümiert und schminkt und in weiße Seide mit eingewebten Blumen kleidet, nach Hause zurückgekehrt aber sich vor ihren Buhlern entkleidet und sie mit ihrer Krankheit ansteckt. Durch vieljährige Erfahrungen in der geistigen Welt gelangte ich zur Erkenntnis, daß jene, die in ihrem Herzen dem Worte Gottes Seine Heiligkeit und dem Herrn Sein Göttliches entziehen, tatsächlich so beschaffen sind. Dort werden nämlich alle zuerst in ihrem äußeren Zustand erhalten, später aber, nachdem das Äußere hinweggenommen ist, in ihr Inneres versetzt. Dann aber wird ihre lustige Rolle zur tragischen.

D. Der Herr wirkt diese Kräfte in denen, die an ihn glauben.

***149.** Der Herr wirkt die Kräfte, die man unter der Sendung des Heiligen Geistes zu verstehen hat, in denen, die an Ihn glauben, indem Er sie umbildet, wiedergebiert, erneuert, lebendig macht, heiligt, rechtfertigt, vom Bösen reinigt und ihnen schließlich das Heil schenkt. Dies ergibt sich aus allen jenen Stellen im Worte Gottes, welche bestätigen, daß das Heil und das Ewige Leben denen zuteil wird, die an den Herrn glauben. Diese Stellen findet man oben in Nr. 107 angeführt. Hinzu kommen noch folgende Stellen:

Jesus sprach: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber in bezug auf den Geist, den die empfangen sollten, welche an Ihn glaubten (Joh. 7, 38 f). Das

Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung (Offb. 19, 10)

Unter dem Geist der Weissagung ist das Wahre der Lehre aus dem Göttlichen Worte zu verstehen. Die Weissagung bezeichnet nichts anderes als die Lehre; weissagen heißt, die Lehre verkünden, und unter dem Zeugnis Jesu ist das Bekenntnis aus dem Glauben an Ihn zu verstehen. Etwas Ähnliches wird auch an der folgenden Stelle unter Seinem Zeugnis verstanden:

Die Engel Michaels besiegten den Drachen um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen... und der Drache... ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Nachkommenschaft, die die Gebote Gottes befolgen und das Zeugnis Jesu Christi festhalten (Offb. 12, 11. 17).

***150.** Wer an den Herrn Jesus Christus glaubt, wird jene geistigen Kräfte empfangen, weil Er selbst das Heil und das Ewige Leben ist. Er ist das Heil, weil Er der Heiland ist, wie dies auch Sein Name, Jesus, zum Ausdruck bringt (Nr. 135). Er ist das Ewige Leben, weil ewiges Leben denen zuteil wird, in denen Er ist, und die in Ihm sind. Deshalb heißt Er auch im 1. Briefe des Johannes (5, 20) das Ewige Leben. Daraus ergibt sich, daß der Herr auch alles das selber ist, wodurch das Heil und das ewige Leben erlangt wird, also alles, was zur Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung vom Bösen und endlich zum eigentlichen Heil gehört. Der Herr wirkt all dies bei einem jeden Menschen, das heißt Er strebt danach, es ihm zu verleihen, und wenn der Mensch sich zur Aufnahme bereit und fähig macht, so geschieht dies auch. Die tätige Kraft in diesem Bereit- und Fähigmachen ist ebenfalls vom Herrn; nimmt der Mensch sie aber nicht freiwilligen Geistes in sich auf, so kann der Herr sie ihm nicht verleihen, so sehr Er auch unablässig danach trachtet.

***151.** An den Herrn glauben heißt nicht nur Ihn anerkennen, sondern auch Seine Gebote halten. Die bloße Anerkennung ist nämlich nur eine Angelegenheit des Denkens aus einem gewissen Verstehen heraus, dagegen gehört das Halten Seiner Gebote zwar ebenfalls zur Anerkennung Gottes, aber zur Anerkennung aus dem Willen. Das menschliche Gemüt besteht aus Verstand und Wille, Sache des Verstandes ist das Denken, Sache des Willens das Tun. Wenn daher der Mensch den Herrn nur aus dem Denken seines Verstandes heraus anerkennt, so wendet er sich nur mit dem halben Gemüt an Ihn, hält er hingegen Seine Gebote, so geschieht es mit dem ganzen Gemüt. Dies erst heißt glauben. Überdies vermag der Mensch sein Herz zu teilen und es dahin zu bringen, daß seine Außenseite sich nach oben erhebt, während sein Fleisch weiterhin nach unten gekehrt bleibt, so daß er wie ein Adler zwischen Himmel und Hölle schwebt. In einem derartigen Zustand folgt der Mensch jedoch in Wirklichkeit nicht seinem emporgerichteten Blick, sondern der Lust seines Fleisches, und da diese in der Hölle gründet, so fliegt er hinab, und nachdem er dort seinen Lüsten gefrönt und den Dämonen Trankopfer jungen Weines dargebracht hat, setzt er eine fröhliche Miene auf, läßt seine Augen feurig funkeln und verstellt sich so in einen Engel des Lichts. Zu solchen Satanen werden nach dem Tode diejenigen, die den Herrn anerkennen, aber Seine Gebote nicht halten.

*152. Oben wurde gezeigt, daß das Heil und das ewige Leben der Menschen des Herrn erster und letzter Zweck sind. Da diese die Mittelzwecke in sich schließen, so folgt, daß die oben erwähnten geistigen Kräfte gleichzeitig im Herrn und vom Herrn her auch im Menschen sind. Sie treten gleichwohl aber nur nach und nach hervor, denn das Gemüt des Menschen wächst ebenso wie sein Leib, dieser an Größe, jenes an Weisheit. Je nach dem Maße dieses Wachstums wird das Gemüt von Stufe zu Stufe erhoben, nämlich von der natürlichen auf die geistige und von der geistigen auf die himmlische. Auf der himmlischen Stufe hat der Mensch Weisheit, auf der geistigen Einsicht, auf der natürlichen Wissen. Diese Erhebung des Gemüts geschieht aber nur von Zeit zu Zeit, und zwar je wie der Mensch Wahrheiten erwirbt und mit dem Guten verbindet. Es ist damit gradeso wie mit einem, der ein Haus baut. Zuerst verschafft er sich die Baumaterialien, Ziegelsteine, Dachziegel, Balken und Pfähle, dann legt er den Grund, führt die Mauern auf, teilt die Räume ein, setzt Türen und Fenster ein und baut die Treppen zwischen den Stockwerken. Dies ist alles zur gleichen Zeit im Zweck gegenwärtig, nämlich der bequemen und angemessenen Wohnung, auf die es der Bauherr abgesehen hatte und die er vorsieht. Genauso ist es bei einem Kirchengebäude; wird ein solches errichtet, so liegt alles, was mit dem Bau zusammenhängt, in dem Zweck, dieser aber ist der Gottesdienst. Ebenso ist es bei allen anderen Dingen, zum Beispiel Gärten und Feldern, Ämtern und Tätigkeiten. Immer schafft der Zweck selbst sich die entsprechenden Hilfsmittel herbei.

E. Der Herr wirkt aus sich vom Vater her, nicht aber umgekehrt.

*153. Unter dem Wirken ist hier das gleiche zu verstehen, wie unter dem Senden des Heiligen Geistes, weil die Wirkungen, die oben bereits erwähnt wurden — nämlich im allgemeinen die Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung vom Bösen und Sündenvergebung, die heutzutage dem Heiligen Geist als einem Gott für sich zugeschrieben werden — Wirkungen des Herrn sind. Daß sie aus dem Herrn vom Vater her rühren, soll zuerst aus dem Worte Gottes bewiesen und dann durch Vernunftgründe ins Licht gesetzt werden. Zuerst der Beweis aus dem Göttlichen Wort:

Wenn der Beistand kommt den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen (Joh. 15, 26). Wenn ich nicht hinginge, so käme der Beistand nicht zu euch; gebe ich aber hin so werde ich ihn zu euch senden (Joh. 16, 7). Der Beistand, der Geist der Wahrheit, wird nicht aus sich selber reden,... denn aus dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein... darum sagte ich, daß er es aus dem Meinigen nehmen und euch verkündigen werde (Joh. 16, 13-15). Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war (Joh. 7, 39). Jesus hauchte die Jünger an und sagte: Nehmet hin den Heiligen Geist (Joh. 20, 22). Alles was ihr in meinem Namen bitten werdet, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr in meinem Namen etwas bitten werdet so will ich es tun (Joh. 14, 13 f).

b - Aus diesen Stellen ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß der Herr den Heiligen Geist sendet, das heißt jene Dinge wirkt, die man heutzutage dem Heiligen Geist als einem Gott für sich zuschreibt. Der Beistand und der Heilige Geist ist ein und derselbe, man sehe Joh. 14, 26. Gott Vater wirkt jene Kräfte nicht aus sich durch den Sohn, sondern der Sohn wirkt sie aus sich vom Vater her, wie aus folgendem hervorgeht: *Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoße ist, der hat Ihn kundgetan (Joh. 1, 18). Weder habt ihr jemals Seine Stimme gehört, noch Seine Gestalt gesehen (Joh. 5, 37).*

c - Daraus folgt nun, daß Gott Vater im Sohn und auf den Sohn wirkt, nicht aber durch den Sohn, und daß der Sohn aus sich vom Vater her wirkt. Denn Er sagt:

Alles, was der Vater hat, ist mein (Joh. 16, 15), und daß der Vater alles in die Hand des Sohnes gegeben habe (Joh. 3, 35). Ferner sagt der Herr: Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohne gegeben das Leben in sich selbst zu haben (Joh. 5, 26). Die Worte die ich rede sind Geist und Leben (Joh. 6, 63).

Wenn der Herr sagt, der Geist der Wahrheit gehe vom Vater aus (Joh. 15, 26), so deshalb, weil derselbe vom Vater ausgeht in den Sohn und aus dem Sohn vom Vater her. Aus diesem Grunde sagt Er auch: *An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß der Vater in mir ist ... und daß ich im Vater bin und ihr in mir und ich in euch (Joh. 14, 11. 20).* Angesichts dieser deutlichen Worte des Herrn wird der Irrtum der Christenheit offenbar, wenn sie meint, Gott Vater sende den Heiligen Geist zum Menschen, ebenso auch der Irrtum der griechischen Kirche, welche lehrt, Gott Vater sende den Geist unmittelbar. Diese Wahrheit, daß der Herr ihn aus sich vom Vater her sende, nicht aber umgekehrt, stammt aus dem Himmel, und die Engel nennen es ein Geheimnis, weil es in der Welt bisher noch nicht enthüllt ist.

***154.** Diese Wahrheit kann nun auch durch viele Vernunftgründe beleuchtet werden, so durch folgende: Bekanntlich haben die Apostel, nachdem der Herr ihnen den Heiligen Geist verliehen hatte, in einem großen Teile der Welt das Evangelium gepredigt und mündlich wie schriftlich bekannt gemacht. Dies taten sie aus sich selbst vom Herrn her; denn anders lehrte und schrieb Petrus, anders Jakobus, anders Johannes und wieder anders Paulus, ein jeder nach seiner Einsicht. Der Herr erfüllte sie alle mit Seinem Geist, aber jeder von ihnen entnahm davon sein Teil, entsprechend der Art seiner Auffassung, und jeder führte seinen Auftrag aus entsprechend seinem Können.*

*) Diese Stelle ist zum Verständnis von Swedenborgs Auffassung hinsichtlich der Inspiration der Hl. Schrift von besonderer Wichtigkeit. Vergleiche oben Nr. 6 und 125.

Alle Engel in den Himmeln sind erfüllt vom Herrn, denn sie sind im Herrn, und der Herr ist in ihnen. Ungeachtet dessen aber redet und handelt ein jeder seinem Geisteszustand entsprechend, die einen einfältig, die anderen weise, und so mit unendlicher Mannigfaltigkeit; und doch redet ein jeder aus sich vom Herrn her.

b - Ebenso ist es bei einem jeden Geistlichen der Kirche, er sei nun im Wahren oder im Falschen. Jeder hat seine eigene Ausdrucksweise und seine eigenen Einsichten, jeder redet aus seinem Gemüt, das heißt aus dem ihm eigenen Geist. Wenn zum Beispiel die Protestanten, evangelische wie reformierte, in den von Luther, Melanchthon und Calvin vorgetragenen Lehrsätzen unterrichtet sind, so reden nicht diese oder deren Lehrbestimmungen durch sie, sondern sie selbst aus sich von jenen her. Jeder Lehrsatz kann ja auf tausend Arten ausgelegt werden, gleicht er doch einem Füllhorn, aus dem jeder das seinem Geschmack Zusagende herausnimmt und sich angleicht, indem er es je nach seiner Gabe auslegt.

c - Die in Frage stehende Wahrheit kann auch verdeutlicht werden durch die Wirkung des Herzens in der Lunge und auf die Lunge, sowie durch die Rückwirkung der Lunge aus sich vom Herzen her. Dies sind zwei verschiedene Wirkungen, dennoch aber gegenseitig vereint. Die Lunge atmet aus sich vom Herzen her, nicht aber das Herz durch die Lunge. Würde dies geschehen, so kämen beide zum Stillstand. Ebenso verhält es sich auch mit der Wirkung des Herzens in den inneren Organen und auf die inneren Organe des gesamten Körpers. Das Herz sendet Blut nach allen Richtungen aus, die inneren Organe aber nehmen es in sich auf, und zwar jedes Organ entsprechend seinem Nutzzweck, dem es dient und dem zufolge es in Tätigkeit ist, somit in verschiedener Weise.

d - Dasselbe läßt sich auch durch die folgenden Überlegungen beleuchten: Das von den Eltern stammende Böse, das sogenannte Erbböse, wirkt im Menschen und auf den Menschen, ebenso das vom Herrn stammende Gute. Letzteres von oben oder innen, ersteres von unten oder außen. Wirkte das Böse durch den Menschen, der Mensch wäre gar nicht fähig, umgebildet zu werden, aber auch nicht schuldig. Wirkte das Gute vom Herrn her durch den Menschen, so wäre er ebenfalls nicht fähig, umgebildet zu werden. Da aber beides von der freien Entscheidung des Menschen abhängt, so wird er schuldig, wenn er aus sich vom Bösen her handelt, und schuldlos, wenn er aus sich vom Guten her handelt. Da nun das Böse der Teufel, das Gute aber der Herr ist, so wird er schuldig, wenn er vom Teufel her, schuldlos, wenn er vom Herrn her handelt. In jener Freiheit der Wahl, die jeder Mensch hat, liegt der Grund, daß der Mensch umgebildet werden kann.

e - Ebenso ist es mit dem ganzen Inneren und Äußeren beim Menschen. Diese beiden sind zwar unterschieden, dennoch aber wechselseitig vereinigt. Das Innere wirkt im Äußeren und auf das Äußere, aber es wirkt nicht durch das Äußere; denn das Innere birgt Tausenderlei, von dem das Äußere nur das hervorholt, was es zu seinem Gebrauch verwenden kann. Im Inneren des Menschen nämlich, das heißt in seinem wollenden und erkennenden Gemüt sind Massen von Ideen angehäuft, die nur wie ein Windstoß aus dem Blasebalg wahrgenommen werden würden, wenn sie durch den Mund des Menschen herausströmten. Das Innere, weil es das Universelle in sich birgt, läßt sich dem Ozean vergleichen, oder auch einem Blumenbeet bzw. Garten, aus dem das Äußere herausnimmt, soviel zu seinem Bedarf genügt. Das Wort des Herrn gleicht dem Ozean, Blumenbeet oder Garten; ist es im Inneren des Menschen in einer gewis-

sen Fülle vorhanden, so redet und handelt der Mensch aus sich vom Worte des Herrn her, nicht aber dieses durch ihn. Ebenso ist es mit dem Herrn weil Er selbst das Wort ist, das heißt dessen göttliches Wahres und Gutes, so wirkt Er aus sich, beziehungsweise aus dem Wort im Menschen und auf den Menschen, nicht aber durch ihn, da der Mensch frei handelt und redet vom Herrn her, wenn vom Wort her.

f- Dies läßt sich jedoch noch näher beleuchten durch den gegenseitigen Verkehr von Seele und Körper. Beide sind zwar verschieden voneinander, aber doch gegenseitig vereinigt. Die Seele wirkt im Körper und auf den Körper, nicht aber durch den Körper; und dieser wiederum wirkt aus sich von der Seele her. Die Seele wirkt nicht durch den Körper, weil sie nicht miteinander beraten und Überlegungen anstellen, die Seele auch nicht befiehlt oder bittet, daß der Körper dieses oder jenes tun oder durch seinen Mund aussprechen solle, und auch der Körper nichts fordert oder verlangt, daß die Seele es ihm gebe oder darreiche; denn alles, was zur Seele gehört, gehört ebenso auch zum Körper, und umgekehrt. Ebenso ist es mit dem Göttlichen und Menschlichen des Herrn, ist doch das Göttliche des Vaters die Seele seines Menschlichen und das Menschliche sein Körper. Das Menschliche aber bittet nicht sein Göttliches, ihm zu sagen, was es reden und tun solle. Darum spricht der Herr:

An Jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde, denn Er selbst, der Vater, liebt euch, weil ihr mich geliebt habt (Joh. 16, 26 f).

»An jenem Tage« bedeutet, nach der Verherrlichung, das heißt nach der vollkommenen und absoluten Vereinigung mit dem Vater. Dies ist ein Geheimnis vom Herrn selbst, bestimmt für jene, die Seiner Neuen Kirche angehören werden.

***155.** Oben im dritten Abschnitt wurde gezeigt, daß die göttliche Kraft, die unter der Einwirkung des Heiligen Geistes zu verstehen ist, bei den Geistlichen insbesondere in der Erleuchtung und Unterweisung besteht. Zu diesen beiden kommen nun noch zwei in der Mitte liegende Wirkungen hinzu, nämlich die Wahrnehmung und die Stimmung. Es sind also insgesamt vier Wirkungen, die bei den Geistlichen der Reihe nach aufeinander folgen Erleuchtung, Wahrnehmung, Stimmung und Unterweisung. Die Erleuchtung stammt vom Herrn, die Wahrnehmung ist beim Menschen, und zwar seinem Geisteszustand entsprechend, wie sich derselbe durch die Lehrsätze gebildet hat. Sind diese wahr, so wird seine Wahrnehmung klar von dem Licht, das ihn erleuchtet, sind sie falsch, so wird seine Wahrnehmung dunkel, kann jedoch infolge der Begründung in diesen Lehrsätzen als klar erscheinen. Allein die Ursache dafür liegt in einem blendenden Licht, das nur vor dem bloß natürlichen Blick die gleiche Klarheit hat. Die Stimmung schließlich stammt aus der Neigung der Liebe des Willens. Die Lust dieser Liebe versetzt in Stimmung. Entstammt diese Lust der Liebe zum Bösen und dem daraus hervorgehenden Falschen, so erregt sie einen Eifer, der äußerlich streng, unerbittlich, brennend und feuersprühend erscheint, inwen-

dig aber Zorn, Wut und Unbarmherzigkeit ist. Entspringt diese Lust aber der Liebe zum Guten und seinem Wahren, so erscheint der Eifer äußerlich sanft und mild, volltönend und leidenschaftlich, und innerlich ist er Liebe, Milde und Erbarmen. Die Unterweisung aber ergibt sich als Wirkung aus diesen ihren Ursachen. So verwandelt sich die Erleuchtung, die vom Herrn stammt, in vielerlei Licht und Wärmestrahlen, bei einem jeden seinem Geisteszustand entsprechend.

F. Der Geist des Menschen ist identisch mit seinem Gemüt und allem, was aus demselben hervorgeht.

*156. Unter dem Geist des Menschen ist genau genommen nichts anderes als sein Gemüt zu verstehen, ist doch das Gemüt dasjenige, was nach dem Tode fortlebt und dann ein Geist genannt wird, ein Engelsgeist und hernach ein Engel, wenn es gut ist, ein satanischer Geist und hernach ein Satan, wenn es böse ist. Das Gemüt ist bei jedem Menschen der innere, eigentliche Mensch, der dem äußeren Menschen, seinem Körper, innewohnt. Daher ist der innere Mensch, wenn im Tode der Körper abgelegt wird, in vollkommener Menschengestalt. Jene irren also, die da meinen, der Sitz des Gemütes sei ausschließlich das Haupt; hier ist es jedoch in seinen Anfängen, von denen alles zuerst ausgeht, was der Mensch aus dem Verstande denkt und aus dem Willen tut. Im Körper aber ist es in abgeleiteter Form, gebildet zum Empfinden und Handeln, und da es mit dem Körperlichen von innen her verbunden ist, so verleiht es diesem Empfindung und Bewegung, so daß der Eindruck entsteht, als ob der Körper aus sich heraus dächte und handelte. Dies ist aber, wie jeder Weise weiß, lediglich eine Täuschung. Da nun der Geist des Menschen aus dem Verstande denkt und aus dem Willen handelt, der Körper aber nicht aus sich, sondern aus dem Geist, so folgt, daß unter dem Geiste des Menschen seine Einsicht und die Neigung seiner Liebe zu verstehen ist, ebenso natürlich, was daraus hervorgeht und wirkt. Aus vielen Stellen im Göttlichen Worte geht klar hervor, daß der Geist des Menschen all das bezeichnet, was zu seinem Gemüt gehört. Sobald diese Stellen nur angeführt werden, kann jeder sehen, daß es so ist. Wir wollen aus der großen Zahl nur diese wenigen anführen:

Bezabel war erfüllt mit dem Geiste der Weisheit, der Einsicht und des Wissens (2. Mose 31, 3). Nebukadnezar zeugte von Daniel, daß ein außerordentlicher Geist des Wissens, der Einsicht und Weisheit in ihm war (Dan. 4, 5). Erfüllt ward Joschua mit dem Geiste der Weisheit (5. Mose 34, 9). Schaffet euch ein neues Herz und einen neuen Geist (Ezech. 18, 31). Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich (Matt. 5, 3). Ich wohne... in dem zerschlagenen und demütigen Geist, den Geist der Demütigen lebendig zu machen (Jes. 57, 15). Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist (Ps. 51, 19). Ich will den Mantel der Lobpreisung geben, statt des verzagten Geistes (Jes. 61, 3). Ähnlich lautet es an anderen Stellen.

Daß durch »Geist« auch bezeichnet werden kann, was sich auf ein verkehrtes

und verderbtes Gemüt bezieht, ergibt sich aus folgenden Stellen: Gott sprach zu den törichten Propheten, *die ihrem eigenen Geiste folgen (Ezech. 13, 3). Empfanget Unrat und gebäret Stoppeln, eurem Geiste nach, Feuer wird euch verzehren (Jes. 33, 11). Ein Mann, der seinem Geiste nach umherschweift und Lügen ausstößt (Micha 2, 11). Ein Geschlecht,... dessen Geist nicht treulich zu Gott hielt (Ps. 78, 8). Der Geist der Hurereien (Hosch. 4, 12; 5, 4). Jedes Herz verzagt... und jeder Geist wird stumpf (Ezech. 21, 12). Niemals soll geschehen, was da in eurem Geiste aufsteigt (Ezech. 20, 32). In dessen Geist kein Trug ist (Ps. 32, 2). Der Geist Pharaos ward unruhig (1. Mose 41, 8), ebenso heißt es vom Geist Nebukadnezars (Dan. 2, 3).*

Aus diesen und zahlreichen anderen Stellen ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß »**Geist**« das Gemüt des Menschen und alles zum Gemüt gehörende bezeichnet.

***157.** Da nun unter dem Geist des Menschen sein Gemüt zu verstehen ist, so hat man unter dem »**Im Geiste sein**«, von dem einige Male im Göttlichen Wort die Rede ist, einen Zustand zu verstehen, in dem das Gemüt vom Körper getrennt ist. Weil die Propheten in diesem Zustand Dinge sahen, die in der geistigen Welt existieren, so wird er auch ein »**Gesicht Gottes**« genannt. In diesem Zustand, in dem sich die Geister und Engel in jener Welt befinden, kann der Geist des Menschen, also sein Gemüt, hinsichtlich des Sehens von einem Ort an den anderen versetzt werden, wobei der Körper unverändert an seinem Orte bleibt. Ich bin nun schon seit sechsundzwanzig Jahren in einem solchen Zustand, nur mit dem Unterschied, daß ich gleichzeitig im Geist und im Körper und nur einige Male außerhalb des Körpers war. Folgende Stellen zeigen, daß Ezechiel, Sacharja, Daniel, ebenso auch Johannes, als er die Offenbarung schrieb, in diesem Zustande waren.

Ezechiel sagt: *Mich aber hob der Geist empor und brachte mich in einem göttlichen Gesichte wieder zu den Verbannten nach Chaldäa. Dann hob sich das Gesicht, das ich gesehen hatte, von mir hinweg (11, 24; vgl. auch Vers 1). Da hob mich der Geist empor, und ich hörte hinter mir ein gewaltiges Getöse (3, 12. 4). Der Geist hob mich empor zwischen Himmel und Erde und brachte mich in göttlichen Gesichten nach Jerusalem, und er sah dort die Greuel (8, 3 f). Er sah vier Lebewesen, die Cherube, und verschiedene Dinge bei ihnen (Kap. 1 und 10). Er sah ferner eine neue Erde und einen neuen Tempel, sowie einen Engel, der sie maß (Kap. 40 bis 48). Er war dabei im Gesicht und im Geist (40, 2; 43, 5).*

b - Ähnliches geschah dem Sacharja, bei dem damals ein Engel war, als er folgendes sah: einen Mann, der zwischen Myrthen ritt (1, 8 f) vier Hörner (1,18) einen Mann, in dessen Hand eine Meßschnur war (2, 5f) Joshuah, den Hohenpriester (3, 1) eine fliegende Buchrolle und ein Ephä (5, 1. 6), vier Wagen samt Pferden, die zwischen zwei Bergen hervorkamen (6, 1 f).

In einem ähnlichen Zustand war Daniel, als er folgendes sah: vier Tiere, die aus dem Meere aufstiegen, sowie eine Reihe von Einzelheiten, die sich darauf bezo-

gen (7, 1 f), die Kämpfe des Widders und des Ziegenbockes (8, 1 f). All diese Dinge sah er im Gesicht (vgl. 7, 1. 2. 7. 13; 8, 2; 10, 1. 7. 8). Der Engel Gabriel erschien ihm im Gesicht und sprach mit ihm (9, 21).

c - Ähnliches widerfuhr dem Johannes, als er die Offenbarung schrieb. Er sagt, er *war im Geiste am Tage des Herrn (Offb. 1, 10)*, er sei *im Geist in eine Wüste entrückt worden (17, 3) auf einen großen und hohen Berg im Geist (21, 10)*, er habe *Pferde gesehen im Gesicht (9, 17)*. An anderen Stellen sagt er, er habe die Dinge, die er beschreibt, »gesehen«, so beispielsweise den Menschensohn inmitten der sieben Leuchter, die Stiftshütte, den Tempel, die Bundeslade und den Altar im Himmel, das mit sieben Siegeln versiegelte Buch und die sechs Pferde, die daraus hervorkamen, vier Lebewesen um einen Thron, zwölftausend Erwählte aus jedem Stamme, sodann ein Lamm auf dem Berge Zion, Heuschrecken, die aus einem Abgrund aufstiegen, den Drachen und seinen Kampf mit Michael, das Weib, das einen »**männlichen Sohn**« gebar und des Drachens wegen in die Wüste floh, zwei Tiere, von denen das eine aus dem Meer, das andere aus der Erde aufstieg, ein Weib auf einem scharlachroten Tier, den Drachen, der in den Feuer- und Schwefelpfuhl hinausgeworfen wurde, ein weißes Pferd, ein großes Abendmahl, das Herabsteigen der Heiligen Stadt Jerusalem, deren Tore, Mauern und Fundamente, einen Strom lebendigen Wassers, Lebensbäume, die jeden Monat Früchte brachten, und anderes mehr. In einem ähnlichen Zustande befanden sich auch Petrus, Jakobus und Johannes, als sie Jesus in Seiner Verklärung sahen, ebenso Paulus, als er unaussprechliche Worte aus dem Himmel hörte.

Zusatz

***158.** Da dieses Kapitel vom Heiligen Geist handelte, so verdient wohl noch angemerkt zu werden, daß im Wort des Alten Testaments nirgends der Heilige Geist, sondern stets nur der »**Geist der Heiligkeit**« genannt wird, und zwar an drei Stellen, einmal bei David, Psalm 51, 13, und zweimal bei Jesaja, 63, 10f. Dagegen wird er im Worte des Neuen Testaments, sowohl bei den Evangelisten als auch in der Geschichte und in den Briefen der Apostel deutlich erwähnt. Die Ursache dieser Erscheinung beruht darauf, daß der Heilige Geist überhaupt erst war, als der Herr in die Welt kam, da er aus Ihm vom Vater her ausging, ist doch der Herr allein heilig (Offb. 15, 4).

Daher sagt auch der Engel Gabriel zur Mutter Maria: *Das Heilige, das aus dir geboren werden wird (Luk. 1, 35)*. Ferner heißt es: Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war (Job. 7, 39). Gleichwohl wird schon früher gesagt, der Heilige Geist habe Elisabeth erfüllt (Luk. 1, 41), sodann den Zacharias (Luk. 1, 67), sowie auch den Simeon (Luk. 2, 25). Dies geschah, weil der Geist Jehovahs, des Vaters, sie erfüllte, und dieser wurde im Hinblick auf den Herrn, der bereits in der Welt war, der Heilige Geist genannt. Daher wird im Wort des Alten Testaments nirgends gesagt, daß die Propheten aus dem Heiligen Geist heraus gesprochen hätten, sondern aus Jehovah, heißt es doch überall:

»Jehovah sprach zu mir«, »das Wort Jehovahs kam zu mir«, »Jehovah sagte«, »Spruch Jehovahs«.

Vier denkwürdige Erlebnisse

***159. Das erste Erlebnis:** Als ich einst im Himmel in der Gesellschaft der Engel war, sah ich in einiger Entfernung unter mir eine mächtige Rauchsäule, aus der von Zeit zu Zeit Feuer hervorbrach. Darauf sagte ich zu den Engeln, die mit mir im Gespräch waren, wenige hier schienen zu wissen, daß der Rauch, den man in den Höllen beobachten kann, aus den Falschheiten entsteht, die durch Vernünftleien begründet wurden, und daß das Feuer den Zorn darstellt, der gegen jene auflodert, die Widerspruch erheben. Dem fügte ich noch bei, in dieser Welt sei es ebenso unbekannt wie in der meinigen, in der ich dem Körper nach lebe, daß die Flamme nichts anderes als entzündeter Rauch ist. Ich habe dies oft beobachtet. Wenn ich von einem Herde Rauch aus den Holzscheiten aufsteigen sah und mit einem Brande Feuer an sie brachte, so sah ich, wie diese Rauchsäulen sich in Flammen verwandelten, die ganz die gleiche Gestalt behielten. Die einzelnen Teilchen des Rauches werden nämlich zu winzigen Funken, die zusammen auflodern, wie dies bei entzündetem Schießpulver der Fall ist. Ebenso, fuhr ich fort, verhält es sich mit dem Rauch, den wir dort unten beobachten, auch er besteht in gleicher Weise aus vielen Falschheiten, und das daraus hervorflammende Feuer ist die Hitze des Eifers für diese Falschheiten.

b - Da sagten die Engel zu mir: »Laßt uns zum Herrn beten, daß wir hinabsteigen und uns nähern dürfen, um zu sehen, was für Falschheiten es sind, die bei ihnen derart rauchen und brennen«. Die Erlaubnis wurde erteilt, und siehe, um uns her erschien eine Lichtsäule, die sich bis zu jenem Ort ausdehnte. Und nun sahen wir vier Scharen von Geistern, die steif und fest behaupteten, man müsse Gott Vater anbeten und verehren, weil Er unsichtbar ist, nicht aber Seinen in der Welt geborenen Sohn, denn dieser sei ein Mensch und sichtbar. Als ich umherblickte, sah ich zur Linken eine Reihe von Gelehrten geistlichen Standes, hinter ihnen andere Geistliche, und zur Rechten gebildete Laien, dahinter ungebildete. Zwischen ihnen und uns aber hatte sich eine Kluft aufgetan, die unüberschreitbar war.

c - Wir wandten nun aber unsere Augen und Ohren nach links, wo sich die Gelehrten aus dem geistlichen Stande und dahinter die übrigen Geistlichen befanden, und hörten sie folgendermaßen über Gott rasonieren: »Wir wissen aus der Lehre unserer Kirche, die in bezug auf Gott in der gesamten europäischen Welt ein und dieselbe ist, daß man sich an Gott Vater wenden soll, weil Er unsichtbar ist, zur gleichen Zeit aber auch an Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist, die ebenfalls unsichtbar sind; denn sie sind gleich ewig wie der Vater. Wir sollen es auch aus dem Grunde tun, weil Gott Vater als Schöpfer des Weltalls allenthalben im Weltall — wohin wir auch unsere Augen wenden mögen — gegenwärtig ist und uns, wenn wir zu Ihm beten, gnädig erhört und, nachdem Er die Vermittlung des Sohnes angenommen hat, den Heiligen Geist

sendet, der die Herrlichkeit der Gerechtigkeit Seines Sohnes unseren Herzen einpflanzt und uns selig macht. Wir, die erwählten Doktoren der Kirche, haben bei unseren Predigten die heilige Einwirkung dieser Sendung in unserem Busen empfunden, und infolge Seiner Gegenwart in unseren Gemütern haben wir Andacht geatmet. Wir werden in dieser Weise erregt, weil wir alle unsere Sinne auf den unsichtbaren Gott richten, der durch Seinen ausgesandten Geist nicht nur auf das Sehen unseres Verstandes, sondern auf das ganze System unseres Gemütes und Körpers allumfassend wirkt. Die Verehrung eines sichtbaren Gottes, beziehungsweise eines Gottes, von dem die Gemüter die Vorstellung eines Menschen hätten, würde solche Wirkungen nicht hervorbringen«.

d - Diesen Worten spendeten die übrigen Geistlichen, die hinter den Gelehrten standen, Beifall, und von sich aus fügten sie noch hinzu: »Woher sollte denn die Heiligkeit stammen, wenn nicht von dem unschaubaren und unerkennbaren Göttlichen? Sobald nur dieses Göttliche genannt wird und die Schwelle unseres Ohres überschreitet, dehnen sich unsere Gesichtszüge und wir werden heiter, gradeso als ob uns eine balsamische Himmelsluft sanft anwehte, und wir schlagen an unsere Brust. Ganz anders ist es beim Nennen eines schaubaren und erkennbaren Gottes. Dringt diese Vorstellung an unser Ohr, so wird sie zu einem bloß Natürlichen, nicht zum Göttlichen. Aus dem gleichen Grunde singen auch die Römisch-Katholischen ihre Messen in lateinischer Sprache, wobei sie die Hostien, denen sie göttliche Mysterien zuschreiben, aus dem Allerheiligsten auf den Altären herausnehmen und emporhalten, während das Volk davor als vor dem allergrößten Geheimnis auf die Knie fällt und Andacht atmet«.

e - Darauf wandten wir uns nach rechts, wo zuvorderst die Gelehrten und hinter diesen die Ungelehrten des Laienstandes versammelt waren. Von den Gelehrten hörte ich nun folgendes: »Es ist uns bekannt, daß die Weisesten von den Völkern des Altertums einen unschaubaren Gott verehrten, den sie Jehovah nannten. In späterer Zeit aber machten sich die Menschen Götter aus verstorbenen Herrschern. Zu diesen sind Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apollon, sodann auch Minerva, Diana, Venus und Themis zu zählen. Man baute ihnen Tempel und erwies ihnen göttliche Ehren. Aus diesem Gottesdienst entstand dann im Fortgang der Zeit der Götzendienst, durch den am Ende die ganze Welt irrsinnig wurde. Wir stimmen daher unseren Geistlichen und Lehrern vorbehaltlos zu, daß drei göttliche Personen von Ewigkeit waren und sind, von denen jede für sich Gott ist. Uns genügt, daß sie unschaubar sind«. Die hinter ihnen stehenden Ungebildeten setzten noch hinzu: »Auch wir sind dieser Meinung. Ist denn nicht Gott Gott und der Mensch Mensch? Wir wissen aber, daß der Pöbel der Gemeinde, der eine sinnliche Vorstellung von Gott hegt, sogleich beitreten würde, sollte jemand Gott als einen Menschen darstellen«.

f - Nach diesen Worten wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erblickten uns in ihrer Nähe. Verärgert darüber, daß wir ihnen zugehört hatten, verstummten sie. Nun aber verschlossen die Engel vermöge der ihnen verliehenen Macht den äußeren oder unteren Grad ihrer Gedanken, aus dem sie gesprochen hatten, und öffneten stattdessen den inwendigen oder oberen Grad und veranlaßten sie,

aus diesem über Gott zu reden. Darauf nun führen sie fort: »Was ist Gott? Wir haben weder Seine Gestalt gesehen noch Seine Stimme gehört. Was ist also Gott anderes als die Natur in ihrem Ersten und Letzten? Diese haben wir gesehen und gehört, weil sie in unseren Augen leuchtet und in unseren Ohren tönt«.

Als wir dies vernahmen, sagten wir zu ihnen: »Habt ihr wohl schon ein mal Socinus gesehen, der nur Gott Vater anerkannte, oder den Arias der das Göttliche des Herrn und Heilandes leugnete, oder irgendwelche Anhänger dieser Männer?« Darauf antworteten sie »Nein, weder die einen noch die anderen«. »Sie sind«, sagten wir, »in der Tiefe unter euch«. Und alsbald wurden einige von dort heraufgeholt. Über Gott befragt, redeten sie genauso wie zuvor jene, darüber hinaus aber sprachen sie: »Was ist Gott? Wir können Götter machen soviele wir wollen«.

g - Nun aber sagten wir folgendes: »Es ist zwar vergeblich, mit euch über den in der Welt geborenen Sohn Gottes zu reden, dennoch möchten wir folgendes erklären: Im ersten und zweiten Weltalter leuchtete der Gottesglaube, der Glaube an Ihn und von Ihm, in den schönsten Farben. Da aber niemand Gott sah, so bestand im dritten und im folgenden Weltalter die Gefahr, daß der Glaube sich gleich einer schillernden Wasserblase in der Luft in Nichts auflöste. Darum hat es Jehovah gefallen, herabzusteigen, ein Menschliches anzunehmen und sich auf diese Weise dem Blick des Menschen darzustellen, um ihm die Gewißheit zu verleihen, daß Gott nicht ein Gedankending ist, sondern das Selbst, das da war, ist und sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß Jehovah nicht ein dreisilbiges Wort darstellt, sondern das Ganze aller Dinge vom Alpha bis zum Omega, und daß Er folglich Leben und Heil aller ist, die an Ihn, den Sichtbargewordenen, glauben, nicht aber derer, die da sagen, sie glaubten an den unsichtbaren Gott. Glauben, Sehen und Erkennen stellen ein Ganzes dar, deshalb sagte der Herr zu Philippus: *Wer mich sieht, der sieht den Vater*, und zu Thomas: *Kenntet ihr mich, so kenntet ihr wohl auch meinen Vater* (Joh. 14, 9. 7).

Und an anderer Stelle heißt es, daß es der Wille des Vaters sei, daß man an den Sohn glauben solle, und wer an den Sohn glaube, der habe ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaube, der werde das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibe über ihm. Diese Aussprüche finden sich bei Johannes 3,15 f, 36; 14, 6—15«.

Als sie dies hörten, entbrannten viele aus den vier Gruppen dermaßen, daß Rauch und Feuer aus ihren Nüstern hervorgingen. Wir entfernten uns daher. Die Engel aber, nachdem sie mich bis nach Hause geleitet hatten, stiegen wieder in ihren Himmel empor.

***160. Das zweite Erlebnis:** Einst erging ich mich in Begleitung von Engeln in der Geisterwelt, die sich in der Mitte zwischen Himmel und Hölle befindet, und in die alle Menschen nach dem Tode zuerst kommen, um dort vorbereitet zu werden — die Guten zum Himmel, die Bösen zur Hölle. Ich sprach mit ihnen über mancherlei Dinge, unter anderem auch darüber, daß in der Welt, der ich

dem Körper nach angehöre, nachts unzählige Sterne — größere und kleinere — erscheinen, die samt und sonders Sonnen sind, die nur ihr Licht in unser eigenes Sonnensystem herabsenden. Ich sagte zu den Engeln: »Da ich nun sah, daß man in eurer Welt ebenfalls Sterne sieht, so kam ich auf die Vermutung, es seien deren ebenso viele als in der Welt, in der ich bin«. Die Engel freuten sich darüber und antworteten, es könnte wohl so sein, da jede himmlische Gesellschaft von Zeit zu Zeit vor denen, die sich unter dem Himmel in der Geisterwelt befinden, wie ein Stern leuchte. Die Gesellschaften des Himmels seien unzählig, alle geordnet nach den Unterschieden der Neigungen der Liebe zum Guten, die in Gott unendlich sind und infolgedessen in unermeßlicher Fülle aus Ihm hervorgehen. Weil nun diese Gesellschaften vor der Schöpfung vorhergesehen waren, so halte ich dafür, daß eine gleiche Anzahl von Sternen vorgesehen, das heißt geschaffen wurden in jener Welt, in der Menschen, und zwar Menschen in einem natürlichen Körper leben sollten.

b - Während wir so miteinander plauderten, erblickte ich im Norden eine Straße, die dermaßen mit Geistern überfüllt war, daß kaum ein Schritt Zwischenraum vom einen zum anderen bestand. Ich erzählte den Engeln, daß ich diese Straße auch früher schon gesehen und Geister darauf gleich Heerscharen, und daß ich gehört hätte, dies sei der Weg, den alle beschreiten müßten, die aus der natürlichen Welt abscheiden. Die Überfüllung der Straße aber erkläre sich daher, daß jede Woche viele Tausende von Menschen sterben, die alle nach dem Tode in jene Welt übersiedeln. Die Engel ergänzten dies, indem sie sprachen: »Die Straße endet in der Mitte dieser Welt, in der wir uns eben befinden. Sie endet deshalb in der Mitte, weil auf der östlichen Seite die Gesellschaften sind, die sich in der Liebe zu Gott und dem Nächsten befinden, links gegen Westen die Gesellschaften derer, die im Widerspruch zu diesen Arten der Liebe leben, und vorne im Süden schließlich die Gesellschaften derer, die einsichtsvoller sind als die übrigen. Daher gelangen die Neuankömmlinge aus der natürlichen Welt zuerst einmal hierher. Solange sie hier sind, befinden sie sich im gleichen äußeren Zustand, in dem sie unmittelbar vorher in der natürlichen Welt waren. Erst danach werden sie allmählich in ihr Inneres versetzt und auf ihre Beschaffenheit hin geprüft, und dann werden die Guten an ihre Stellen im Himmel, die Bösen aber an ihre Stellen in der Hölle gebracht«.

c - Wir stellten uns nun in der Mitte auf, wo der Zustrom endigte, und beschlossen, hier ein wenig zu verweilen und mit einigen Neuankömmlingen zu reden. Dann wählten wir zwölf derselben aus, und weil sie alle frisch aus der natürlichen Welt ankamen, so wußten sie gar nichts anderes, als daß sie noch dort seien. Wir aber befragten sie nun nach ihren Meinungen über Himmel und Hölle und das Leben nach dem Tode. Einer von ihnen antwortete darauf: »Unsere Kleriker haben mir den Glauben eingeprägt, daß wir nach dem Tode fortleben werden, und daß es einen Himmel und eine Hölle gibt. Darum habe ich geglaubt, daß alle, die ein sittliches Leben führen, in den Himmel gelangen. Da das nun alle tun, so kommt niemand in die Hölle. Folglich ist die Hölle ein Märchen, von der Geistlichkeit erdichtet, um uns abzuschrecken, böse zu leben. Was

liegt aber überhaupt daran, ob ich von Gott so oder so denke? Gedanken sind doch nicht beständiger als Schaum oder eine Blase auf dem Wasser, die zerplatzt und verschwindet«.

Ein anderer neben ihm sagte: »Mein Glaube ist, daß es Himmel und Hölle gibt, und daß Gott den Himmel und der Teufel die Hölle regiert; und da sie Feinde sind, also Gegensätze, so nennt der eine böse, was der andere gut heißt. Ferner glaube ich, daß der sittliche Mensch es als Heuchler, der dem Bösen den Schein des Guten und dem Guten den Schein des Bösen geben kann, mit beiden Teilen hält. Es kommt also nicht darauf an, ob ich mich zum einen oder zum anderen Herrn bekenne, wenn er mir nur gewogen ist. Die Menschen finden ihr Vergnügen ebenso am Bösen, wie am Guten«.

d - Ein dritter, der an seiner Seite stand, erklärte: »Was habe ich davon, wenn ich an das Vorhandensein von Himmel und Hölle glaube? Wer ist jemals von dort zurückgekommen und hat uns berichtet? Wenn jeder Mensch nach dem Tode fortleben würde, warum sollte dann nicht wenigstens einer von einer so großen Menge wiedergekommen sein und Kunde von dort gebracht haben?«

Neben ihm stand ein Vierter, der folgendes sagte: »Ich will dir sagen, warum noch keiner von dort zurückkam und Kunde brachte: der Mensch wird nämlich, wenn er die Seele ausgehaucht hat und tot ist, entweder ein Gespenst und löst sich ins Nichts auf, oder aber er ist wie der Hauch des Mundes, der nichts als ein Wind ist. Wie kann ein solches Wesen zurückkehren und mit jemandem reden?«

Nun nahm der Fünfte das Wort und sagte: »Freunde, wartet bis zum Tage des letzten Gerichts, denn dann werden alle in ihre Körper zurückkehren und ihr werdet sie sehen und mit ihnen reden. Jeder wird dann dem anderen seine Schicksale erzählen«.

e - Ein Sechster, der auf der gegenüberliegenden Seite stand, sagte lächelnd: »Wie sollte ein Geist, der ja doch nur ein Wind ist, in den von Würmern zerfressenen Körper oder in dessen von der Sonne ausgebranntes und in Staub zerfallenes Gerippe zurückkehren können? Und wie könnte ein Ägypter, der zur Mumie gemacht und vom Apotheker mit Extrakten oder Emulsionen vermischt worden ist, die dann getrunken oder gegessen wurden, zurückkehren und Bericht geben? Darum wartet nur ruhig, wenn ihr daran glaubt, auf jenen letzten Tag. Ihr werdet aber immer und ewig vergebens warten«.

Darauf sagte ein Siebenter: »Wenn ich schon an Himmel und Hölle und somit an ein Leben nach dem Tode glauben würde, dann würde ich auch glauben, daß die Vögel und anderen Tiere fortleben werden. Sind denn nicht einige von ihnen ebenso sittlich und vernünftig wie die Menschen? Nun leugnet man aber das Fortleben des Tieres, und darum leugne ich auch das Fortleben der Menschen. Der Grund ist derselbe, eins folgt aus dem anderen. Ist der Mensch etwas anderes als ein Tier?«

Der Achte, der hinter ihm stand, trat nun hervor und sagte: »Glaubt meinerwegen an einen Himmel, ich aber glaube an keine Hölle. Ist Gott nicht allmächtig,

und kann er nicht einem jeden das Heil schenken?«

f- Darauf sagte ein Neunter, indem er seinem Vorgänger die Hand drückte: »Gott ist nicht nur allmächtig, er ist auch gnädig. Er vermag niemanden ins ewige Feuer zu werfen, und fiele jemand hinein, so könnte Er gar nicht anders, als ihn von da herausziehen und erheben«.

Ein Zehnter lief nun aus der Reihe hervor in die Mitte und erklärte »Auch ich glaube an keine Hölle. Hat nicht Gott Seinen Sohn gesandt, und hat dieser nicht die Sünden der ganzen Welt versöhnt und hinweggenommen? Was vermöchte der Teufel dagegen! Und da er nichts vermag, was ist dann die Hölle?«

Der Elfte, ein Priester, ergrimte ob dieser Worte und sagte: »Weißt du denn nicht, daß nur selig werden kann, wer den Glauben erlangt, dem das Verdienst Christi eingeschrieben ist, und daß jene diesen Glauben erlangen, welche Gott erwählt hat? Die Erwählung beruht also auf dem Wohlgefallen des Allmächtigen und auf Seinem Urteil darüber, wer dieses Wohlgefallens würdig ist. Wer dürfte sich dagegen stemmen?«

Der Zwölfte, ein Staatsmann, schwieg; als man ihn aber bat, den Antworten die Krone aufzusetzen, sagte er: »Ich will über Himmel und Hölle und über das Leben nach dem Tode gar nichts aus meiner Brust hervorholen, weiß doch niemand etwas Genaueres darüber. Immerhin solltet ihr es ohne Rüge geschehen lassen, daß die Geistlichen über diese Dinge predigen, werden doch dadurch die Gemüter der Menge durch ein unsichtbares Band an die Gesetze und an die Führer gebunden. Davon aber hängt das öffentliche Wohl ab«.

g- Wir staunten über derartige Anschauungen und sagten unter uns: »Diese nennen sich Christen, aber sie sind weder Menschen noch Tiere, sondern Tiermenschen«. Um sie aber aus ihrem Schlaf aufzuwecken, sagten wir: »Himmel und Hölle bestehen, ebenso ein Leben nach dem Tode. Ihr werdet von ihrem Vorhandensein überzeugt sein, sobald es nur gelingt, eure Unwissenheit über euren jetzigen Lebenszustand zu beheben. Jeder meint in den ersten Tagen nach seinem Tode, daß er noch in derselben Welt lebe wie zuvor. Die inzwischen verflossene Zeit ist nämlich wie ein Schlaf, nach dem der Erwachende nichts anderes empfindet, als daß er noch dort sei, wo er beim Einschlafen war. Ebenso ist es heute mit euch, und deshalb habt ihr soeben genauso gesprochen, wie ihr in der vorigen Welt dachtet«. Daraufhin beseitigten die Engel ihre Unwissenheit, und nun sahen sie, daß sie in einer anderen Welt und unter Menschen waren, die sie früher gar nicht gekannt hatten. Da riefen sie: »Ach, wo sind wir?« Wir aber erwiderten: »Ihr seid nicht mehr in der natürlichen, sondern in der geistigen Welt, und wir sind Engel«*.

*) Ein merkwürdiges Wort, schließt sich doch Swedenborg hier offenbar mit ein. Auf seinem Sterbebett beteuerte er gegenüber dem Geistlichen, der anscheinend keinen Anstoß daran nahm, er sei Mitglied der himmlischen Kirche.

Dann, nachdem sie völlig erwacht waren, sagten sie: »Wenn ihr Engel seid, so zeigt uns den Himmel«. Darauf antworteten wir: »Wartet nur ein wenig, wir werden wieder kommen«. Als wir nach einer halben Stunde zurückkehrten,

sahen wir sie immer noch auf uns warten und sagten ihnen nun, sie sollten uns in den Himmel folgen, und da sie dazu bereit waren, so stiegen wir mit ihnen hinauf. Weil wir bei ihnen waren, öffneten die Wärter die Pforte und ließen uns alle zusammen hinein. Wir aber baten jene, deren Amt es war, die Neuankömmlinge an der Schwelle zu empfangen, sie zu prüfen. Darauf kehrten sie dieselben herum und erkannten, daß ihre Hinterhäupter sehr hohl waren. Und so eröffneten sie ihnen: »Machet euch von hier fort, denn in euch herrscht die Lust Böses zu tun, ihr seid daher nicht mit dem Himmel verbunden. In euren Herzen habt ihr Gott geleugnet und die Religion verachtet«. Wir aber sagten ihnen nun: »Zögert nicht, denn sonst werdet ihr hinausgeworfen!« So eilten sie hinab und verschwanden.

h - Auf dem Wege nach Hause besprachen wir die Ursache, warum in jener Welt bei denen, deren Lust es ist, das Böse zu tun, das Hinterhaupt hohl erscheint. Ich nannte folgendes als Ursache: Der Mensch hat zwei Gehirne, eines im Hinterhaupt, das sogenannte Kleinhirn, und ein zweites im Vorderhaupt, das Großhirn. Im Kleinhirn wohnt die Liebe des Willens, im Großhirn das Denken des Verstandes. Wenn nun das Denken des Verstandes die Liebe des Willens nicht leitet, so schrumpft beim Menschen das Innerste des Kleinhirns, das in sich himmlisch ist, zusammen. Daher dann in der anderen Welt die Hohlheit.

***161. Das dritte Erlebnis:** Ich hörte einst in der geistigen Welt ein Klappern wie von einer Mühle. Das Geräusch kam aus der nördlichen Gegend. Zuerst wunderte ich mich, was es wohl sein möchte, dann erinnerte ich mich aber, daß unter der Mühle und unter dem Mahlen zu verstehen ist, das Heraussuchen dessen aus dem Göttlichen Wort, was zur Bildung der Lehre dienlich ist. Daher schritt ich auf den Ort zu, von dem das Klappern ertönte. Als ich aber in die Nähe kam, hörte das Klappern auf, und ich sah nun etwas Gewölbtes aus der Erde emporragen, zu dem der Eingang durch eine Grotte offenstand. Als ich diese erblickte, stieg ich hinab und trat ein. Und siehe da, es war ein gewölbeartiger Raum, in dem ich einen alten Mann zwischen seinen Büchern erblickte. Vor sich hatte er das Göttliche Wort, aus dem er Belegstellen für seine Lehre heraussuchte. Um ihn her lagen kleine Zettel von Papier, auf die er das seinem Zweck entsprechende notierte. In einem anstoßenden Gemach waren Schreiber damit beschäftigt, die Zettel zu ordnen und das darauf Geschriebene auf ganze Bogen zu übertragen. Ich befragte nun den alten Mann zuerst über die Bücher, die rund um ihn her lagen. Er antwortete, sie handelten durchwegs vom rechtfertigenden Glauben, und zwar mit Gründlichkeit die Bücher aus Schweden und Dänemark, mit größerer Gründlichkeit die Bücher aus Deutschland, mit noch größerer Gründlichkeit die Bücher aus England, mit der größten Gründlichkeit aber die Bücher aus Holland. Er fügte hinzu, daß sie in verschiedenen Punkten voneinander abwichen, im entscheidenden Artikel von der Rechtfertigmachung und Seligmachung durch den bloßen Glauben aber alle miteinander übereinstimmten. Dann erklärte er mir, er sei gegenwärtig damit beschäftigt, Belegstellen für den ersten Satz des rechtfertigenden Glaubens zu sammeln, wonach der Vater Seine Gnade

gegen das menschliche Geschlecht wegen dessen Missetaten zurückgezogen hatte und daß es daher für Ihn, wollte Er die Menschen dennoch retten, notwendig geworden war, eine Genugtuung, Versöhnung, Entsündigung und Vermittlung durch jemanden geschehen zu lassen, der bereit war, die Verdammnis der Gerechtigkeit auf sich zu nehmen, und daß dies nur durch Seinen einzigen Sohn habe geschehen können. Nachdem es aber geschehen, sei nun um Seinetwillen der Zugang zu Gott Vater wieder geöffnet, da wir ja sagen: »Vater, erbarme Dich unser um Deines Sohnes willen!« Er setzte noch hinzu: »Ich sehe immer mehr, daß dies vollständig der Vernunft und der Schrift gemäß ist; denn wie hätte man anders Zutritt zu Gott Vater erhalten können als durch den Glauben an das Verdienst des Sohnes?«

b - Ich staunte, vor allem darüber, daß er behauptete, dies sei vernunft- und schriftgemäß, da es doch gerade gegen die Vernunft und gegen die Schrift ist, was ich ihm auch offen sagte. In aufloderndem Eifer erwiderte er jedoch hierauf: »Wie kannst du nur so reden?« Ich legte daher meine Ansicht offen dar und sprach: »Ist nicht der Gedanke vernunftwidrig, daß Gott Vater Seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht zurückgezogen und es verworfen und in den Bann getan habe? Ist denn nicht die göttliche Gnade ein Merkmal des göttlichen Wesens? Von Seiner Gnade lassen, bedeutete demnach für Gott nichts anderes als von Seinem göttlichen Wesen lassen, dies aber hieße, daß Gott nicht mehr Gott wäre. Kann Gott sich selbst entfremdet werden? Glaube mir, Gottes Gnade ist ebenso ewig wie unendlich. Der Mensch kann freilich die göttliche Gnade einbüßen, wenn er sie nicht annimmt. Würde aber Gott aufhören, gnädig zu sein, so wäre es um den ganzen Himmel und um das ganze menschliche Geschlecht geschehen. Die Gnade bleibt daher auf Gottes Seite ewig bestehen, nicht nur gegenüber Engeln und Menschen, sondern sogar gegenüber den Teufeln in der Hölle. Da nun dies der Vernunft gemäß ist, wie kannst du da sagen, der einzige Zugang zu Gott Vater läge im Glauben an das Verdienst des Sohnes, während doch durch die Gnade der Zugang zu Ihm beständig offensteht?«

c - Warum sprichst du nun aber vom Zugang zu Gott Vater 'um des Sohnes willen', und nicht durch den Sohn? Ist denn nicht der Sohn der Mittler und Heiland? Warum wendest du dich also nicht an den Mittler und Heiland selbst? Ist Er nicht Gott und Mensch? Wer auf Erden ist imstande, unmittelbar zu einem Kaiser, König oder Fürsten zu gehen? Bedarf der Bürger dazu nicht vielmehr eines Mittelsmannes, der ihn beim Herrscher einführt? Weißt du denn nicht, daß der Herr in die Welt gekommen ist, um uns selbst beim Vater einzuführen, und daß es außer durch Ihn keinen Zugang zu demselben gibt, daß aber dieser Zugang fortwährend offen steht, wenn du dich unmittelbar an den Herrn wendest, da Er im Vater und der Vater in Ihm ist? Suche in der Schrift und du wirst sehen, daß dies schriftgemäß ist, während dein Weg zum Vater ebenso schrift- wie vernunftwidrig ist. Ich sage dir auch, daß es vermessen ist, zu Gott Vater anders als durch Ihn aufsteigen zu wollen, der im Schoße des Vaters und allein bei Ihm ist. Hast du nicht Joh. 14, 6 gelesen?« Als er dies hörte, wurde jener Greis derart wütend, daß er von seinem Sitz aufsprang und seinen Schreibern

zurief, sie sollten mich hinauswerfen. Da ich aber von selbst ungesäumt ging, so warf er mir vor die Türe hinaus irgendeines seiner Bücher nach, das ihm gerade in die Hände fiel. Dieses Buch aber war das **Wort Gottes**.

***162. Das vierte Erlebnis:** Unter den Geistern erhob sich ein Streit darüber, ob man irgendeine theologische Lehrwahrheit im Worte Gottes anders als aus dem Herrn sehen könne. Darin waren sich alle einig, daß dies niemand könne, es sei denn aus Gott, da »*der Mensch nichts nehmen kann, es werde ihm denn aus dem Himmel gegeben*« (Joh. 3, 27). Der Streit ging deshalb darum, ob es jemand könne, ohne sich unmittelbar an den Herrn Jesus Christus zu wenden. Die Anhänger der einen Seite erklärten, man müsse dies tun, da Er das Wort ist. Die andere Seite aber erklärte, man könne die Lehrwahrheit auch sehen, wenn man sich unmittelbar an Gott Vater wende. Die Auseinandersetzung drehte sich daher nun zuerst um die Frage, ob es einem Christen erlaubt sei, sich unmittelbar an den Vater zu wenden, auf diese Weise gleichsam über den Sohn hinaussteigend, oder ob dies nicht vielmehr eine ungebührliche und unbesonnene Anmaßung und Vermessenheit sei, da doch der Herr ausdrücklich sagt, »*niemand komme zum Vater außer durch Ihn*« (Joh. 14, 6). Über diesen Punkt setzten sie sich jedoch hinweg und sagten, der Mensch könne die Lehrwahrheiten aus dem Worte Gottes aus seinem eigenen natürlichen Licht sehen. Dies wurde dann jedoch wieder verworfen, und so bestanden sie darauf, diejenigen könnten es sehen, die zu Gott Vater beten. Nun wurde ihnen einiges aus dem Göttlichen Wort vorgelesen, und sie beteten auf den Knien, Gott Vater möge sie erleuchten. Darauf versuchten sie nun, das Wahre in den ihnen vorgelesenen Abschnitten aus dem Worte Gottes zu bezeichnen. Sie nannten jedoch Falsches. Und dies wiederholte sich zu verschiedenen Malen bis zum Überdruß. Endlich bekannnten sie, daß sie es nicht vermöchten. Die Anhänger der anderen Seite hingegen, die sich unmittelbar an den Herrn wandten, sahen das Wahre und unterrichteten ihre Widersacher.

b - Als der Streit auf diese Weise geschlichtet war, stiegen einige Geister aus dem Abgrund herauf, die anfänglich wie Heuschrecken, dann aber wie Zwerge erschienen. Sie gehörten zu denen, die in der Welt zu Gott Vater gebetet und sich in der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben bestärkt hatten. Von ihresgleichen wird in der Offenbarung 9, 1-11 gehandelt. Diese sagten nun, sie sähen in hellem Licht und auch aus dem Worte Gottes, daß der Mensch durch den Glauben allein, ohne des Gesetzes Werke gerechtfertigt werde. Als man sie fragte, durch welchen Glauben, antworteten sie: »Durch den Glauben an Gott Vater«. Nachdem sie aber einer Prüfung unterzogen worden waren, ward ihnen vom Himmel her gesagt, daß sie nicht einmal eine einzige Lehrwahrheit aus dem Worte des Herrn wüßten. Darauf erwiderten sie aber, sie sähen doch ihre Wahrheiten in vollem Licht. Allein man erklärte ihnen, daß dieses Licht ein Irrlicht sei. Nun fragten sie, was das sei. Darauf belehrte man sie, ein Irrlicht sei das Licht der Bestärkung im Falschen, es entspräche dem Lichte der Nachtenten und Fledermäuse, für die die Finsternis Licht und das Licht Finsternis darstellt.

c - Der Beweis dafür wurde dadurch erbracht, daß sie Finsternis sahen, wenn

sie zum Himmel aufblickten, wo das Licht selbst leuchtete, und Licht, wenn sie in den Abgrund hinabblickten, aus dem sie gekommen waren. Entrüstet über diesen Beweis, erklärten sie nun, auf diese Weise seien Licht und Finsternis nichts Wirkliches, sondern nur Zustände des Auges denen zufolge man das Licht Licht und die Finsternis Finsternis nenne. Aber es wurde ihnen gezeigt, daß ihr Licht wirklich ein Irrlicht war, ein Licht der Bestärkung im Falschen. Es stelle nur eine Tätigkeit ihres Geistes dar, die dem Feuer ihrer Lüste entspringe, nicht unähnlich dem Licht der Katzen, deren Augen nachts im Keller wie Lichter erscheinen, infolge ihrer brennenden Begierde nach Mäusen. Als sie dies hörten, sagten sie zornig, sie seien keine Katzen und auch nicht den Katzen ähnlich, denn sie könnten sehen, wenn sie wollten. Weil sie jedoch die Frage fürchteten, warum sie denn nicht wollten, so entfernten sie sich und ließen sich in ihren Abgrund hinab. Tatsächlich werden auch die Bewohner dieses Abgrundes und andere ihnen ähnliche von den Engeln Nachteulen und Fledermäuse, oder auch Heuschrecken genannt.

d - Als sie zu ihren Genossen im Abgrunde zurückkehrten, berichteten sie ihnen: »Die Engel haben gesagt, wir kennten gar keine Glaubenswahrheit, nicht einmal eine einzige, und sie haben uns Nachteulen, Fledermäuse und Heuschrecken genannt«. Darüber entstand nun ein Lärm, und sie sagten: »Laßt uns zu Gott beten, daß wir hinaufsteigen dürfen, und wir wollen ihnen klar beweisen, daß wir viele Lehrwahrheiten besitzen, die selbst die Erzengel anerkennen werden«. Und weil sie zu Gott beteten, erhielten sie die Erlaubnis. So stiegen denn gegen dreihundert von ihnen herauf und erklärten, als sie über der Erde erschienen: »Wir sind in der Welt berühmt gewesen und wurden gefeiert, weil wir die Geheimnisse der Rechtfertigung allein durch den Glauben wußten und lehrten. Infolge unserer Beweisgründe haben wir das Licht nicht nur gesehen, sondern sogar in strahlendem Glanze erblickt, und dies widerfährt uns nun auch in unseren Zellen. Dessen ungeachtet mußten wir nun von unseren Genossen, die bei euch waren, hören, dieses Licht sei kein Licht, sondern Finsternis, da wir nach eurer Meinung keine Glaubenswahrheit aus dem Göttlichen Worte besitzen. Wir wissen, daß jede Wahrheit des Wortes leuchtet, und wir glauben, daß von daher jenes schimmernde Leuchten stammt, das uns erscheint, sobald wir in tiefes Nachdenken über unsere Geheimnisse versunken sind. Wir werden daher beweisen, daß wir Wahrheiten aus dem Göttlichen Worte in reicher Fülle besitzen«. Und nun erklärten sie folgendes: »Haben wir nicht die Wahrheit über die Dreieinigkeit, bestehend aus Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist, an die man glauben soll? Haben wir nicht die Wahrheit, daß Christus unser Erlöser und Heiland ist? Haben wir nicht die Wahrheit, daß Christus allein die Gerechtigkeit ist, daß Ihm allein alles Verdienst zukommt, und daß ungerecht und gottlos ist, wer sich selbst etwas von Seinem Verdienst und Seiner Gerechtigkeit zuschreiben will? Oder die Wahrheit, daß kein Sterblicher etwas geistig Gutes aus sich selbst zu tun vermag, sondern daß alles an sich Gute von Gott stammt? Haben wir nicht auch die Wahrheit, daß es ein auf Verdienst berechnetes und ein heuchlerisches Gutes gibt, daß aber beide Arten des Guten in Wirklichkeit Böses darstellen?

Ferner die Wahrheit, daß man dennoch gute Werke tun soll, daß es einen Glauben gibt und man an Gott glauben soll, daß jeder seinem Glauben gemäß Leben hat — und so noch vieles andere aus dem Worte Gottes? Wer von euch könnte eine von diesen Wahrheiten leugnen? Und doch behauptet ihr, wir hätten in unseren Schulen gar keine Wahrheiten, nicht einmal eine einzige. Ist es nicht Unrecht, uns diesen Vorwurf zu machen?«

e - Darauf aber wurde ihnen folgende Antwort erteilt: »Was ihr angeführt habt, ist zwar an und für sich samt und sonders wahr, bei euch aber ist es verfälscht. Es haftet ihm von einem falschen Prinzip her die Eigenschaft des Falschen an. Daß dem so ist, wollen wir euch sogar ad oculos demonstrieren. Ganz in der Nähe befindet sich ein Ort, an dem das Licht unmittelbar aus dem Himmel einfließt. In der Mitte steht ein Tisch, und wenn man darauf ein Blatt legt, auf das eine Wahrheit aus dem Göttlichen Worte geschrieben wurde, so leuchtet das Blatt kraft der darauf geschriebenen Wahrheit wie ein Stern. Schreibt also eure Wahrheiten auf ein Blatt und laßt es auf dem genannten Tisch liegen, und ihr werdet sehen«. Sie taten es und übergaben dann, dort angelangt, das Blatt einem Wärter, der es auf den Tisch legte und sagte, sie möchten sich entfernen und den Tisch beobachten. Dies geschah, und siehe, jenes Blatt leuchtete wie ein Stern und der Wächter erklärte: »Wie ihr sehet sind es Wahrheiten, die ihr auf das Blatt geschrieben habt. Tretet nun aber näher hinzu und heftet euren Blick auf dieses Blatt«. Als sie dies taten, verschwand nun plötzlich das Licht, und das Blatt wurde so schwarz, als ob es mit Ruß überzogen wäre. Darauf sagte der Wärter: »Berührt das Blatt mit euren Händen, aber nehmt euch in acht, daß ihr die Schrift nicht berührt«. Als sie diesen Worten nachkamen, brach eine Flamme hervor und verzehrte das Papier. Nachdem dies geschehen war, wurde ihnen gesagt: »Hättet ihr die Schrift berührt, so würdet ihr einen Knall gehört und euch die Finger verbrannt haben«. Darauf erklärten die hinter ihnen Stehenden: »Ihr habt es nun selbst erlebt, die Wahrheiten, die ihr zur Begründung der Geheimnisse eurer Rechtfertigungslehre mißbraucht habt, sind zwar an und für sich wahr, in euch aber sind sie verfälscht«. Sie blickten nun in die Höhe, und da erschien ihnen der Himmel zuerst wie Blut und dann wie dichte Finsternis. Sie selbst aber erschienen dem Blick der Engelgeister teils als Fledermäuse, teils als Nachtenten oder auch als Uhus. Und sie flohen zurück in ihre Finsternis, die in ihren Augen wie ein Irrlicht leuchtete.

f - Die anwesenden Engelgeister wunderten sich, weil sie von jenem Ort und von dem Tisch, der sich dort befand, zuvor nichts gewußt hatten. Und nun ertönte ihnen eine Stimme aus der südlichen Gegend, die sprach: »Kommt herbei, und ihr sollt noch Wunderbareres sehen!« Da kamen sie und betraten einen Raum, dessen Wände wie von Gold erglänzten. Hier bemerkten sie ebenfalls einen Tisch und darauf das **Wort Gottes**. Im Umkreis darum herum waren Edelsteine angebracht, in himmlische Formen geordnet. Der Wächterengel aber sprach: »Wenn das **Wort Gottes** geöffnet wird, dann schimmert ein Licht von unaussprechlichem Glanz hervor, und gleichzeitig erstrahlt von den Edelsteinen her ein Farbenbogen, der das **Wort** von allen Seiten umgibt. Nähert sich nun ein

Engel aus dem dritten Himmel, so erscheint über dem **Wort** und rings um dasselbe ein Farbenbogen auf rotem Grund, ist es ein Engel aus dem zweiten Himmel, der sich nähert und hinblickt, so erscheint ein Farbenbogen auf himmelblauem Grunde, stammt der Betreffende aus dem untersten Himmel, so erscheint ein Farbenbogen auf glänzend weißem Grund, und endlich, ist es ein guter Geist, der herankommt und hinblickt, so erscheint ein Licht, buntgestaltig wie beim Marmor. All dies wurde ihnen auch durch den Augenschein gezeigt. Weiter sagte der Wächterengel: »Wenn einer herzutritt, der das **Wort** verfälscht hatte, so verschwindet zuerst der Glanz, und wenn er näher herangeht und seine Augen auf das **Wort** heftet, so wird es um dasselbe herum wie Blut. Dann wird er ermahnt, sich zu entfernen, weil Gefahr im Verzug ist«.

g - Einer aber, der in der Welt zu den angesehensten Schriftstellern gehört hatte, die über die Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben schrieben, trat dreist hinzu und erklärte: »Solange ich in der Welt war, habe ich das **Wort** nicht verfälscht. Zugleich mit dem Glauben habe ich auch die Liebe erhoben und gelehrt, daß der Mensch im Zustande des Glaubens, in dem er Liebe übt und Werke der Liebe tut, vom Heiligen Geist erneuert, wiedergeboren und geheiligt werde. Ferner habe ich gelehrt, daß der Glaube dann nicht allein, das heißt nicht ohne gute Werke sein könne, ebenso wie ein guter Baum nicht ohne Frucht, die Sonne nicht ohne Licht und das Feuer nicht ohne Wärme ist. Ich habe auch diejenigen getadelt, welche behaupteten, gute Werke seien zur Seligkeit nicht notwendig, und zudem die zehn Gebote wie auch die Buße besonders betont. Und so habe ich auf wunderbare Weise alles im **Göttlichen Wort** auf den Artikel vom Glauben bezogen, den ich gleichwohl als allein seligmachend herausgestellt und nachgewiesen habe«. Dieser trat nun im Vertrauen auf seine Behauptung, er habe das **Göttliche Wort** nicht verfälscht, an den Tisch heran und berührte trotz der Warnung des Engels das **Wort**. Im gleichen Augenblick aber brachen Feuer und Rauch aus dem Worte hervor, und mit großem Krachen erfolgte eine Entladung, die ihn in einen Winkel des Gemaches schleuderte, wo er fast eine Stunde lang wie tot liegen blieb. Darüber wunderten sich die Engelgeister, aber es wurde ihnen erklärt, jener Theologe habe zwar mehr als andere das Gute der tätigen Liebe, wie es aus dem Glauben hervorgeht, gepriesen, aber er habe darunter nichts als politische, das heißt sittlich und bürgerlich gute Werke verstanden, Werke, die man um der Welt und um des Fortkommens in der Welt, aber durchaus nicht um der Seligkeit willen tun soll. Ferner habe er auch unsichtbare Werke des Heiligen Geistes unterstellt, von denen der Mensch nichts wisse und die ihm im Stande des Glaubens eingepflanzt würden.

h - Hierauf sprachen die Engelgeister miteinander über die Verfälschung des Göttlichen Wortes. Sie kamen überein, diese bestehe darin, daß man dem Wort Wahrheiten entnehme, nur um sie zur Begründung eines Falschen anzuwenden, mit anderen Worten, sie aus dem Zusammenhang herauszureißen und zu töten. So hätten es beispielsweise die Geister aus dem Abgrund gemacht, von denen oben die Rede war, als sie alle jene Wahrheiten anführten, um sie auf den heuti-

gen Glauben anzuwenden und nach ihm auszulegen. Im Folgenden soll der Nachweis geführt werden, daß dieser Glaube mit Falschem geschwängert ist. Ebenso ist es, wenn man dem Worte die Wahrheit entnimmt, daß man Liebe üben und dem Nächsten Gutes tun soll. Kommt dann einer und bestätigt zwar, daß man danach handeln solle, nicht aber um der Seligkeit willen — da ja nichts Gutes, das der Mensch tut, wirklich gut sei, sondern auf Verdienst abziele — so reißt er diese Wahrheit aus dem Göttlichen Wort und dessen Zusammenhang heraus und tötet sie. Der Herr aber gebietet in Seinem Worte einem jeden Menschen, der das Heil erlangen möchte, seinen Nächsten zu lieben und ihm aus Liebe Gutes zu tun. Ebenso ist es in anderen Fällen.

Die göttliche Dreieinheit

***163.** Wir haben im bisherigen Verlauf des Werkes folgendes behandelt: Die Lehre von Gott als dem Schöpfer und von der Schöpfung, die Lehre vom Herrn als dem Erlöser und von der Erlösung, die Lehre vom Heiligen Geist und von der Göttlichen Einwirkung. Wir haben also von dem dreieinigen Gott gehandelt, und daher ist es notwendig, nun auch von der göttlichen Dreieinheit selbst zu reden, die in der christlichen Welt teils bekannt, teils unbekannt ist. Denn nur durch sie erlangt man eine richtige Vorstellung von Gott, diese aber ist in der Kirche wie das Allerheiligste, wie der Altar im Tempel, oder wie die Krone auf dem Haupt und das Szepter in der Hand eines Königs auf seinem Thron. Von einer richtigen Gottesvorstellung hängt auch das ganze theologische System ab, geradeso wie eine Kette von ihrem obersten Ring; und — wenn der Leser mir Glauben schenken will — ein jeder erhält seinen Platz in den Himmeln gemäß seiner Gottesvorstellung. Diese ist nämlich wie der Probestein, durch den Gold und Silber, das heißt das Gute und Wahre, auf seine Beschaffenheit beim Menschen geprüft wird, gibt es doch bei ihm keinerlei heilbringendes Gutes, das nicht von Gott stammte, und keinerlei Wahres, das nicht seine Beschaffenheit aus dem Schoße des Guten zöge. Damit man aber gleichsam mit beiden Augen erkennen kann, was die Göttliche Dreieinheit ist, soll unsere Darstellung in die folgenden Abschnitte zerlegt werden:

- A. Es gibt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.
- B. Diese drei — Vater, Sohn und Heiliger Geist — sind die drei Wesenselemente des Einen Gottes, die ebenso eine Einheit bilden wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen.
- C. Diese Dreieinheit bestand nicht vor der Erschaffung der Welt, sondern wurde für die Zeit nach der Menschwerdung Gottes vorgesehen und verwirklicht, und zwar im Herrn, unserem Gott, dem Erlöser und Heiland Jesus Christus.
- D. Eine Dreieinheit göttlicher Personen von Ewigkeit oder vor der Welt-

schöpfung ist in den Vorstellungen des Denkens eine Dreiheit von Göttern, und diese kann auch nicht durch das Lippenbekenntnis Eines Gottes aufgehoben werden.

- E. Eine Dreiheit von Personen war in der Apostolischen Kirche unbekannt, sie wurde erst auf dem Konzil zu Nicäa ausgebrütet und gelangte so in die römisch-katholische Kirche und von da aus in die Kirchen, die sich von ihr abspalteten.
- F. Aus der Nicäanischen ebenso wie aus der Athanasischen Lehre von der Dreieinigkeit entstand ein Glaube, der die gesamte christliche Kirche verwüstete.
- G. Von daher stammt jener Greuel der Verwüstung und jene Trübsal, dergleichen nie war, noch je wieder sein wird, und die der Herr bei Daniel, den Evangelisten und in der Offenbarung vorhergesagt hat.
- H. Aus demselben Grunde würde kein Fleisch gerettet werden, wenn nicht der Herr einen neuen Himmel und eine neue Kirche gründete.
- I. Aus der Dreiheit der Personen, von denen dem Athanasischen Bekenntnis zufolge jede einzeln für sich Gott ist, entstanden eine Reihe von ungereimten und widerspruchsvollen Vorstellungen von Gott, die Wahnbildern und Fehlgeburten gleichen.

A. Es gibt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.

***164.** Aus dem Wort Gottes geht klar hervor, daß es eine Göttliche Dreieinheit gibt, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist, und zwar aus folgenden Stellen: Der Engel Gabriel sprach zu Maria: *Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden wird (Luk. 1, 35).* Hier werden also drei genannt der Höchste, nämlich Gott Vater, der Heilige Geist und der Sohn Gottes. Als Jesus getauft worden war... *siehe, da taten sich die Himmel auf, und Johannes sah den Heiligen Geist wie eine Taube herabsteigen und auf Ihn kommen. Und siehe, eine Stimme aus den Himmeln sprach: Dies ist mein geliebter Sohn an dem ich Wohlgefallen habe (Matt. 3, 16 f; Mark. 1, 10 f; Joh. 1, 32).* Noch deutlicher sagt es die Stelle mit den folgenden Worten des Herrn an die Jünger: *Geht hin und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (Matt. 28, 19).* Überdies geht es aus folgender Stelle im ersten Briefe des Johannes hervor: *Drei nämlich sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater das Wort und der Heilige Geist (1. Joh. 5, 7).*

Außerdem erhellt es daraus, daß der Herr zu Seinem Vater betete, daß Er von Ihm und mit Ihm sprach, und daß Er sagte, Er werde den Heiligen Geist senden, wie es auch geschah. Überdies nennen die Apostel in ihren Briefen häufig sowohl den Vater als auch den Sohn und den Heiligen Geist. Es gibt also eine

Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.

***165.** Die sich selbst überlassene Vernunft vermag aber durchaus nicht zu erkennen, wie jene Stellen zu verstehen sind, ob in der Weise, daß es somit drei Götter gebe, die dem Wesen und folglich auch dem Namen nach Ein Gott sind, oder so, daß diese drei die Objekte eines einzigen Subjekts, also nur Eigenschaften oder Attribute Eines Gottes seien. Was ist in dieser Lage zu tun? Es gibt keinen anderen Rat, der Mensch muß sich an den Herrn, unseren Gott und Heiland wenden und unter Seiner Leitung das Göttliche Wort lesen, denn Er ist der Gott des Wortes. Tut er dies, so wird er erleuchtet werden und Wahrheiten sehen, die dann auch die Vernunft anerkennen muß. Wendest du dich aber nicht an den Herrn, lieber Leser, so magst du tausendmal das Wort Gottes lesen und darin Belege für die Göttliche Trinität sowie auch für ihre Einheit finden, doch wirst du nichts anderes herausbringen, als daß es drei Göttliche Personen gibt, deren jede einzeln für sich Gott ist, mit anderen Worten drei Götter. Dies widerstreitet jedoch dem gesunden Menschenverstand in aller Welt, und so erfand man, um der Schande zu entgehen, die Lehre, daß zwar in Wirklichkeit ihrer Drei seien, der Glaube jedoch gebiete, nicht drei Götter zu nennen, sondern einen. Überdies wurde, um dem Übermaß des Tadels auszuweichen, die Lehre aufgestellt, ganz besonders in dieser Hinsicht müsse der Verstand gefangen genommen und gefesselt unter dem Gehorsam des Glaubens gehalten werden, und dies solle in der christlichen Kirche von nun an als unantastbare christliche Ordnung gelten.

b - Diese Mißgeburt kam dadurch zustande, daß man das Göttliche Wort nicht unter der Leitung des Herrn las; denn jeder, der es nicht unter Seiner Leitung liest, der liest es unter der Leitung der eigenen Einsicht. Diese aber ist wie eine Nachtule, blind für alle Dinge, die in geistigem Lichte erscheinen, das heißt für alles Wesentliche der Kirche. Liest nun ein solcher Mensch im Göttlichen Worte Stellen, die sich auf die Dreieinigkeit beziehen, und bildet sich daraus die Meinung, die drei Glieder derselben seien, obwohl drei, doch nur eines, so erscheint ihm dies als eine Art Orakelspruch, den er zwischen den Zähnen hin und her schiebt, weil er ihn nicht begreift. Hielte er sich nämlich diesen Spruch vor Augen, er wäre wie ein Rätsel, das sich nur umso mehr in der Dunkelheit verliert als er sich um seine Lösung bemüht, bis er schließlich anfängt, ohne Verstand darüber zu denken, was natürlich ebenso unmöglich ist, wie ohne Auge zu sehen. Kurz, all jene, die das Göttliche Wort unter der Leitung der eigenen Einsicht lesen — und das ist bei allen der Fall, die den Herrn nicht als den Gott Himmels und der Erden anerkennen und sich daher nicht allein an Ihn wenden und Ihn verehren — kann man mit spielenden Knaben vergleichen, die sich ein Tuch vor die Augen binden und versuchen, in gerader Richtung vorwärts zu gehen. Sie sind zwar überzeugt, daß ihnen das gelingt, dennoch aber weichen sie Schritt für Schritt seitlich ab, bis sie endlich in entgegengesetzter Richtung laufen, über einen Stein stolpern und hinfallen.

c - Sie ähneln auch Seefahrern, die ohne Kompaß segeln und mit ihrem Schiff auf Klippen auflaufen und zugrundegehen. Ebenso kann man sie mit einem Menschen vergleichen, der in dichtem Nebel über ein ausgedehntes Feld

wandert und dabei einen Skorpion erblickt, in der Meinung, es sei ein Vogel, will er ihn mit der Hand fassen und aufheben und zieht sich so eine tödliche Wunde zu. Derartige Menschen gleichen auch einer Tauchente oder Weihe, die ein kleines Teilchen vom Rücken eines großen Fisches über dem Wasser erblickt, darauf zufliegt und mit dem Schnabel hineinhackt, dann aber von dem Fisch unter Wasser gezogen und ertränkt wird. Und schließlich gleichen Menschen dieser Art einem Manne, der ohne Führer oder Faden ein Labyrinth betritt, je tiefer er eindringt, desto schwieriger wird es für ihn den Ausgang wiederzufinden. Ein Mensch, der nicht unter der Leitung des Herrn das Wort Gottes liest, sondern unter der Leitung der eigenen Einsicht, hält sich für einen Luchs und meint mehr Augen als Argus selbst zu haben, während er doch innerlich überhaupt nichts Wahres, sondern nur Falsches sieht, das ihm, hat er sich einmal dazu überredet, es für die Wahrheit zu halten, wie der Polarstern erscheint, nach dem er alle Segel des Denkens richtet. Aber er sieht in diesem Zustande die Wahrheiten nicht besser als ein Maulwurf, und was er davon erblickt, dreht und wendet er so, daß es seine Phantasien begünstigt. Auf diese Weise verkehrt und verfälscht er das Heilige des Wortes.

B. Diese drei — Vater, Sohn und Heiliger Geist — sind die drei Wesenselemente des Einen Gottes, die ebenso eine Einheit bilden wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen.

*166. In jedem Gegenstand finden sich allgemeine und auch besondere Wesenselemente (essentialia), die zusammen Ein Wesen (essentiam) ausmachen. Seele, Leib und Wirksamkeit sind die allgemeinen Wesenselemente des Menschen. Daß sie ein Wesen ausmachen, kann man daran sehen, daß eins aus dem anderen und um des anderen willen da ist, und zwar in stetiger Reihenfolge. Der Mensch nimmt nämlich seinen Anfang mit der Seele, die das eigentliche Wesen des Samens ist; sie bildet nicht nur den Ausgangspunkt für alles, was zum Körper gehört, sondern bringt es auch in seiner Ordnung hervor, ebenso wie alles, was nachher aus diesen beiden, aus Seele und Leib, im Zusammenwirken entsteht und deren Wirksamkeit genannt wird. Daraus nun, daß das eine vom anderen hervorgebracht wird, sowie aus ihrer gegenseitigen Durchdringung und Verbindung, geht klar hervor, daß diese drei eines Wesens sind, und daher die drei Wesenselemente genannt werden können.

*167. Jeder erkennt an, daß diese drei Wesenselemente im Herrn, unserem Gott und Heiland, waren und sind, nämlich Seele, Leib und Wirksamkeit. Nur von einem Antichristen kann geleugnet werden, daß Seine Seele von Jehovah, dem Vater, stammte; denn im Wort beider Testamente wird Er der Sohn Jehovahs, der Sohn Gottes, der Sohn des Höchsten und der Einziggezeugte (unigenitus) genannt. Das Göttliche des Vaters ist also — vergleichbar der Seele im Menschen — Sein erstes Wesenselement. Daraus folgt, daß der Sohn, den Maria gebar, der Leib Seiner Göttlichen Seele ist; denn im Schoße der Mutter wird nichts anderes zubereitet als der von der Seele empfangene und abstammende Leib. Dieser ist also das zweite Wesenselement. Die Wirksamkeit stellt das

dritte Wesenselement dar, weil sie aus Seele und Leib zugleich hervorgeht und alles Hervorgehende gleichen Wesens mit dem ist, durch das es hervorgebracht wird. Aus den Worten des Herrn geht klar hervor, daß die drei Wesenselemente, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in Ihm eins sind wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen, denn der Herr sagte, Er und der Vater seien Eins, der Vater sei in Ihm, und Er sei im Vater; ebenso sagte Er, Er und der Heilige Geist seien Eins, weil der Heilige Geist das aus dem Herrn vom Vater hervorgehende Göttliche ist, wie oben — Nr. 153 f.— aus dem Worte Gottes vollständig nachgewiesen wurde. Es ist daher überflüssig, es hier nochmals zu beweisen; man pflegt nach der allgemeinen Sättigung den Tisch nicht von neuem zu decken.

***168.** Wenn es heißt, Vater, Sohn und Heiliger Geist seien die drei Wesenselemente des Einen Gottes, ähnlich wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen, so mag es dem menschlichen Gemüt erscheinen, als ob diese drei Wesenselemente drei Personen wären, was jedoch eine Unmöglichkeit darstellt. Versteht man aber diesen Satz so, daß das Göttliche des Vaters, das die Seele, das Göttliche des Sohnes, das den Leib, das Göttliche des Heiligen Geistes, beziehungsweise das ausgehende Göttliche, das die Wirksamkeit ausmacht, die drei Wesenselemente Eines Gottes sind, so geht es in den Verstand ein. Denn Gott Vater ist Sein Göttliches, der Sohn aus dem Vater das Seinige und ebenso der Heilige Geist, der aus den beiden hervorgeht; und diese machen zusammen, da sie eines Wesens und einmütig sind, Einen Gott aus. Bezeichnet man aber dieses dreifache Göttliche als Personen und schreibt einer jeden von ihnen besondere Eigenschaften zu, wie dem Vater die Zurechnung, dem Sohne die Vermittlung und dem Heiligen Geist die Einwirkung, so wird das eine und unteilbare Göttliche Wesen geteilt und in keiner von den dreien wohnt folglich die Fülle der Gottheit, sondern in jeder ist nur ein Drittel der Macht, was der gesunde Verstand nur verwerfen kann.

***169.** Die Dreieinheit im Herrn kann also an der Dreieinheit in einem jeden Menschen ersehen werden. Zu einem jeden Menschen gehört Seele, Leib und Wirksamkeit; ebenso ist es beim Herrn, in dem nach Paulus *die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt* (Kol. 2, 9). Daher ist die Dreieinheit im Herrn göttlich, im Menschen aber menschlich. Wer vermöchte nicht zu sehen, daß die Vernunft an jener mystischen Lehre von den drei Göttlichen Personen, die zwar angeblich nur einen Gott darstellen, der aber, obgleich Er einer ist, doch nicht eine Person sein soll, überhaupt keinen Anteil hat, sondern eingeschläfert ist, gleichwohl aber den Mund antreibt wie ein Papagei zu reden? Wenn aber die Vernunft eingeschläfert ist, ist dann nicht alles Reden des Mundes seelenloses Geschwätz? Gegenwärtig ist die menschliche Vernunft im Hinblick auf die Lehre von der Göttlichen Dreieinheit gefesselt wie ein Gefangener im Kerker, dem man Hand- und Fußseisen angelegt hat; man kann sie auch mit einer Vestalin vergleichen, die lebend begraben wurde, weil sie das Heilige Feuer verlöschen ließ. Gerade diese Lehre aber sollte in den Gemütern der Menschen der Kirche wie ein Licht leuchten, da Gott in Seiner Trinität und in deren Einheit das Ein und Alles aller Heiligkeiten des Himmels und der Kirche ist. Denn

wollte man aus der Seele einen Gott machen, aus dem Leib einen zweiten und aus der Wirksamkeit einen dritten, es liefe auf das gleiche hinaus, als wollte man aus diesen drei Wesenselementen eines und desselben Menschen drei voneinander getrennte Teile machen, ihn also verstümmeln und töten.

C. Diese Dreieinheit bestand nicht vor der Erschaffung der Welt, sondern wurde für die Zeit nach der Menschwerdung Gottes vorgesehen und verwirklicht, und zwar im Herrn, unserem Gott, dem Erlöser und Heiland Jesus Christus.

*170. In der christlichen Kirche wird gegenwärtig eine Göttliche Dreieinigkeit anerkannt, die schon vor Erschaffung der Welt bestanden haben soll, weil man meint, Jehovah Gott habe von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt, und von beiden sei dann der Heilige Geist ausgegangen; jeder von diesen dreien aber sei für sich selbst oder einzeln genommen Gott, da Er eine aus sich bestehende Person sei. Dies nennt man jedoch, weil es der Vernunft so gar nicht eingeht, ein Geheimnis, in das man nur eindringen könne dadurch, daß man den dreien ein einziges Göttliches Wesen zuschreibe, und darunter versteht man die Ewigkeit, Unermeßlichkeit, Allmacht und folglich die gleiche Göttlichkeit, Herrlichkeit und Majestät. Im Folgenden soll der Nachweis geführt werden, daß dies eine Dreieinigkeit dreier Götter, also nicht eine Göttliche Dreieinheit ist. Hingegen ist schon aus allem bisher Ausgeführten ersichtlich, daß jene Dreieinheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, die nach der Fleischwerdung Gottes, also nach Erschaffung der Welt vorgesehen und verwirklicht wurde, eine göttliche Dreieinheit, nämlich die Eines Gottes ist. Diese Göttliche Dreieinheit besteht im Herrn, unserem Gott, Erlöser und Heiland Jesus Christus, weil die drei Wesenselemente des einen Gottes, die zusammen Ein Wesen ausmachen, in Ihm vereinigt sind. Daß in Ihm, den Worten des Paulus zufolge, »die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt«, geht auch daraus hervor, daß der Herr selbst sagt, alles, was der Vater habe, sei Sein, und der Heilige Geist rede nicht aus sich selbst, sondern aus Ihm. Überdies geht es daraus hervor, daß Er bei Seiner Auferstehung im Unterschied zu allen anderen Menschen Seinen ganzen menschlichen Körper mit Fleisch und Bein aus dem Grabe mit sich nahm (Matt. 28, 1-8; Mark. 16, 5 f; Luk. 24, 1-3; Joh. 20, 11-15). Dies bezeugte Er auch aufs lebendigste Seinen Jüngern, indem Er sagte:

Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich selbst es bin! Betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich es habe (Luk. 24, 39).

Jeder Mensch könnte dadurch, wenn er nur will, überzeugt werden, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, Gott also in Ihm Mensch und der Mensch Gott ist.

*171. Die von der heutigen christlichen Kirche angenommene und ihrem Glauben einverleibte Dreieinigkeit beruht auf der Annahme, daß Gott Vater von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, daß dann von ihnen beiden der Heilige

Geist ausgegangen sei und jeder von den dreien für sich als Gott bestehe. Menschliche Gemüter können sich eine solche Dreieinigkeit nur als eine Triarchie (Herrschaft von Dreien) vorstellen, sowie als eine Regierung dreier Könige über ein Reich, dreier Feldherrn über ein Heer, oder dreier Herren in einem Haus, von denen jeder gleiche Macht besitzt. Kann etwas anderes als Zerstörung die Folge davon sein? Wollte jemand versuchen, diese Triarchie abzubilden oder dem Auge des Geistes darzustellen, dabei aber zugleich ihre Einheit aufzuzeigen, er könnte es nicht anders als durch die Gestalt eines Menschen mit drei Köpfen auf einem Rumpf oder dreier Rümpfe unter einem Kopf. Solch ein ungeheuerliches Bild der Dreieinigkeit muß denen erscheinen, die an drei göttliche Personen glauben, von denen jede für sich Gott ist, und die diese drei zu einem Gott verbinden, dabei aber leugnen, daß Gott, weil Er Einer ist, auch eine Person sein muß. Diese Vorstellung, ein von Ewigkeit gezeugter Sohn Gottes sei herabgestiegen und habe das Menschliche angenommen, läßt sich mit den Mythen der Alten vergleichen, denen zufolge die menschlichen Seelen beim Beginn der Welt erschaffen wurden, um dann in menschliche Leiber einzugehen und so zu Menschen zu werden. Die genannte Vorstellung erinnert auch an jene ungereimte Annahme, wonach die Seele eines Menschen in einen anderen Menschen übersiedeln könne, wie in der jüdischen Kirche viele glaubten, so zum Beispiel die Seele des Elia in den Leib Johannes des Täufers, oder daß David in seinen eigenen Leib oder den eines anderen zurückkehren werde, um über Israel und Juda zu herrschen, heißt es doch bei Ezechiel: *Ich werde einen Hirten über sie erwecken, der sie weiden soll, meinen Knecht David; der wird ihr Hirte sein, und ich, Jehovah, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte (Ezech. 34, 23-25)* — von anderen Stellen zu schweigen. Sie wußten nicht, daß hier unter David der Herr zu verstehen ist.

D. Eine Dreiheit Göttlicher Personen von Ewigkeit oder vor der Welterschöpfung, ist in den Vorstellungen des Denkens eine Dreiheit von Göttern, und diese kann auch nicht durch das Lippenbekenntnis eines Gottes aufgehoben werden.

*172. Aus dem folgenden Abschnitt des Athanasischen Glaubensbekenntnisses geht klar hervor, daß eine Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit, in Wirklichkeit eine Dreiheit von Göttern ist: »Eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des Heiligen Geistes; Gott und Herr ist der Vater, Gott und Herr ist der Sohn, und Gott und Herr ist der Heilige Geist; dennoch aber sind nicht drei Götter und Herren, sondern es ist ein Gott und Herr; wie wir durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, jede Person einzeln für sich als Gott und Herrn anzuerkennen, so werden wir durch die katholische (allgemeine) Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren zu nennen«.

Dies ist als ein ökumenisches oder allgemeines Glaubensbekenntnis von der ganzen christlichen Kirche angenommen worden, und alles, was man gegenwärtig von Gott weiß und glaubt, stammt aus ihm. Wer es nur mit offenen Augen

liest, kann sehen, daß jene, die die Kirchenversammlung von Nicäa bildeten, keine andere Dreieinigkeit verstanden, als eine solche von drei Göttern. Das sogenannte Athanasische Glaubensbekenntnis aber, aus dem wir oben zitierten, ging als ein später Sprößling daraus hervor. Wenn nun auch heute in der christlichen Kirche keine andere Dreieinigkeit verstanden wird, so darum, weil wie gesagt, alle Gotteserkenntnis daher stammt und jeder im Glauben an seine Worte verharret.

b - Für die Behauptung, daß in der gegenwärtigen christlichen Kirche unter der Dreieinigkeit nichts anderes als eine Dreieinigkeit von Göttern verstanden wird, berufe ich mich auf alle, Laien wie Geistliche, lorbeerbekränzte Magister und Doktoren, geweihte Bischöfe und Erzbischöfe, auf die Kardinäle in ihrem Purpur, ja auf den römischen Papst.

Es frage sich doch jeder selbst und spreche dann die Vorstellung aus, die er sich gebildet hat. Aus den Worten dieser allgemein angenommenen Gotteslehre ist es so offenbar und durchscheinend wie Wasser in einem kristallinen Becher, daß man drei Personen annimmt und eine jede von ihnen als Gott und Herrn bezeichnet, ferner daß man »der christlichen Wahrheit gemäß« zwar eine jede Person einzeln für sich als Gott und Herrn bekennen oder anerkennen solle, daß aber die Religion, das heißt der katholische oder christliche Glaube, verbiete, »drei Götter oder drei Herrn auszusprechen oder zu nennen«. Wahrheit und Religion, beziehungsweise Wahrheit und Glaube sind demnach hier nicht ein und dasselbe, sondern widerstreiten einander. Daß man hinzufügte, es seien nicht drei Götter und Herren, sondern es sei ein Gott und Herr, sollte verhindern, daß man vor der ganzen Welt dem Gelächter ausgesetzt würde — denn wer würde nicht bei der Behauptung dreier Götter laut auflachen? Wer sieht aber nicht den inneren Widerspruch dieser Hinzufügung?

c - Hätte man hingegen gesagt, allen dreien — Vater, Sohn und Heiligem Geist — komme göttliches Wesen zu, dennoch aber seien nicht drei göttliche Wesen, sondern nur eines, und dieses sei unteilbar, dann wäre jenes Geheimnis erklärbar gewesen. Denn unter dem Vater ist das Urgöttliche, unter dem Sohn das Göttlich-Menschliche von daher, unter dem Heiligen Geist aber das hervorgehende Göttliche zu verstehen, und diese drei gehören einem Gotte an. Auch wenn man dem Göttlichen des Vaters eine ähnliche Stellung einräumt wie der Seele im Menschen, dem Göttlich-Menschlichen wie dem Leib dieser Seele und schließlich dem Heiligen Geist wie der aus beiden hervorgehenden Wirksamkeit, hat man die Vorstellung dreier Wesenselemente, die einer und derselben Person angehören und so zugleich ein einziges und unteilbares Wesen ausmachen.

***173.** Die Vorstellung von drei Göttern kann nicht durch das Lippenbekenntnis Eines Gottes beseitigt werden, weil sie dem Gedächtnis von der Kindheit an eingepflanzt ist und jedermann aus dem Inhalt seines Gedächtnisses heraus denkt. Das menschliche Gedächtnis gleicht nämlich dem Wiederkaumagen gewisser Vögel und Säugetiere, in den dieselben die Nahrung, von der sie sich nach und

nach ernähren, zunächst einmal aufnehmen, um sie in bestimmten Zeitabständen von da heraufzuholen und in den eigentlichen Magen hinabzukauen, in dem sie schließlich verdaut und allen Nutzzwecken des Körpers zugeführt wird. Der menschliche Verstand gleicht diesem eigentlichen Magen. Daß sich die Vorstellung dreier göttlicher Personen von Ewigkeit, die wie gesagt auf die Vorstellung dreier Götter hinausläuft, nicht durch das Lippenbekenntnis eines Gottes beseitigen läßt, kann jedermann schon daraus ersehen, daß sie immer noch besteht, ja daß es berühmte Männer gibt, die darauf bestehen, daß die drei göttlichen Personen Ein Gott seien, dabei aber hartnäckig leugnen, daß Gott, wenn Er schon Einer ist, auch eine Person sein muß. Welcher Weise dächte aber nicht bei sich, daß hier unter Person keinesfalls eine Person, sondern die Bezeichnung einer Beschaffenheit zu verstehen ist? Weil man aber nicht weiß, worin diese besteht, bleibt es bei dem, was dem Gedächtnis von Kindheit an eingepflanzt ist, vergleichbar der Wurzel eines abgehauenen Baumes in der Erde, aus der immer wieder ein neuer Sprößling hervorstößt.

b - Du aber, mein Freund, haue nicht nur diesen Baum ab, sondern rode auch seine Wurzel aus und pflanze dann deinem Garten Bäume ein, die gute Frucht bringen. Sei also auf der Hut, daß sich nicht in deinem Gemüt die Vorstellung dreier Götter festsetzt, während dein Mund, bei jeder Vorstellung, einen Gott ausspricht. Der Verstand oberhalb des Gedächtnisses, der sich drei Götter denkt, und der Verstand unterhalb des Gedächtnisses, aus dem der Mund einen Gott ausspricht, was sind sie zusammengenommen anderes als ein Schauspieler auf dem Theater, der zweierlei Rollen spielen kann? Er kann von der einen Seite her etwas sagen, dann auf die andere Seite hinüberlaufen, und von dort aus dem widersprechen, und so kann er sich hier als ein Weiser und dort im genauen Gegensatz dazu als ein Tor vorstellen. Was aber wird die Folge davon sein? Stellt er sich dann gleichsam auf den mittleren Standpunkt und betrachtet von da aus seine beiden Rollen, muß er dann nicht denken, daß im Grunde weder an der einen noch an der anderen etwas dran ist? Ein solcher Mensch wird vielleicht zu dem Schluß kommen, daß es weder Einen Gott gibt noch drei Götter, sondern überhaupt keinen. Der heute vorherrschende Naturalismus hat keinen anderen Ursprung.

Im Himmel kann niemand den Begriff einer Dreiheit von Personen, von denen eine jede einzeln für sich Gott ist, aussprechen. Dem widerstrebt schon die Himmels-Aura, in der die Gedanken — ähnlich wie bei uns die Töne in der Luft — schweben und sich wellenförmig ausbreiten. Nur der Heuchler vermag es dort; aber der Ton seiner Rede knirscht entweder in jener Aura wie ein Zahn, der sich am anderen reibt, oder er kreischt wie ein Rabe, der einem Singvogel nacheifern will. Wie ich auch aus dem Himmel vernahm, ist es ebenso unmöglich, den dem Gemüt durch Begründungen eingepflanzten Glauben an eine Dreiheit von Göttern auszutilgen, als einen Baum durch seinen Samen oder das Kinn eines Menschen durch eins seiner Barthaare hindurchzuziehen.

E. Eine Dreiheit von Personen war in der Apostolischen Kirche unbekannt, sie wurde erst auf dem Konzil zu Nicäa ausgebrütet und gelangte so in die römisch-katholische Kirche und von da aus in die Kirchen, die sich von ihr abspalteten.

*174. Wir haben unter der Apostolischen Kirche nicht nur die Kirche zur Zeit der Apostel, sondern auch in den zwei oder drei darauffolgenden Jahrhunderten zu verstehen. Dann aber fing man an, die Tür des Tempels aus den Angeln zu heben und gleich Dieben in das innere Heiligtum einzubrechen. Unter dem Tempel verstehe man die Kirche, unter der Tür den Herrn, unseren Gott und Erlöser, und unter dem inneren Heiligtum Seine Göttlichkeit. Der Herr sagt:

Wahrlich ich sage euch, wer nicht durch die Türe in den Schafstall eingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber... Ich bin die Tür, wer durch mich eingeht wird gerettet werden (Joh. 10, 1. 9).

b - Dieser Frevel wurde tatsächlich von Arius und seinen Anhängern verübt. Konstantin der Große berief deshalb eine Kirchenversammlung nach der bithynischen Stadt Nicäa ein. Zum Zwecke der Ausmerzung der verdammenswerten Ketzerei des Arius wurde von den Mitgliedern dieses Konzils die Lehre erfunden, beschlossen und zur unverbrüchlichen Satzung erhoben, daß von Ewigkeit her drei göttliche Personen — Vater, Sohn und Heiliger Geist — gewesen seien, und daß jeder von ihnen für sich und in sich Persönlichkeit, Dasein und Bestehen zukomme. Ferner, daß die zweite Person der Gottheit — der Sohn — herabgestiegen sei und ein Menschliches angenommen habe, um die Erlösung zu vollbringen, und daß Seinem Menschlichen infolgedessen durch die hypostatische Vereinigung Göttlichkeit und enge Verwandtschaft mit Gott Vater zukomme. Von dieser Zeit an entsprangen auf Erden ganze Knäuel unheilvoller Ketzereien über Gott und die Person Jesu Christi; Antichristen erhoben ihr Haupt und zerteilten Gott in drei, den Herrn und Heiland in zwei Teile. Sie zerstörten damit den vom Herrn durch die Apostel errichteten Tempel so weit, daß kein Stein auf dem andern blieb, entsprechend Seinen eigenen Worten bei Matth. 24, 2, wo unter dem Tempel keineswegs nur der Tempel zu Jerusalem, sondern auch die Kirche zu verstehen ist, von deren Ablauf oder Ende das ganze Kapitel handelt.

c - Doch konnte man auch etwas anderes von dieser Kirchenversammlung oder von einer folgenden erwarten, die alle in gleicher Weise die Gottheit in drei teilten und den menschengewordenen Gott unter sich zum Schemel ihrer Füße erniedrigten? Hatten sie doch dadurch das Haupt der Kirche von seinem Leibe abgetrennt, daß sie »anderswo einstiegen«, das heißt Ihn übergingen und zu Gott Vater wie zu einer anderen Gottheit aufstiegen, nur mit dem Wort vom »Verdienst Christi« im Munde, um dessentwillen Er sich erbarmen möge. Und auf diese Weise sollte die Rechtfertigung mit ihrem ganzen Gefolge unmittelbar bei ihnen einfließen, das heißt mit der Sündenvergebung, Erneuerung, Heiligung, Wiedergeburt und ewigen Seligkeit, und dies ohne irgendein Dazutun von seiten des Menschen.

*175. Die apostolische Kirche wußte überhaupt nichts von einer Personen-

dreiheit, beziehungsweise drei Personen von Ewigkeit, wie aus ihrem Glaubensbekenntnis, dem sogenannten Apostolikum, deutlich hervorgeht. Darin heißt es unter anderem:

»Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden; und an Jesus Christus, Seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, welcher empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria; und an den Heiligen Geist«.

Hier findet sich keinerlei Erwähnung eines Sohnes von Ewigkeit, sondern nur des vom Heiligen Geist empfangenen und von der Jungfrau Maria geborenen Sohnes. Die Verfasser dieses Glaubensbekenntnisses wußten von den Aposteln her, daß *Jesus Christus der wahre Gott ist (1. Joh. 5, 20)*, daß *in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (Kol. 2, 9)*; daß *die Apostel den Glauben an Ihn predigten (Apg. 20, 21)* und daß *Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat (Matt. 28, 18)*.

***176.** Wie soll man sein Vertrauen auf Kirchenversammlungen setzen, die sich nicht unmittelbar an den Gott der Kirche wenden? Ist nicht die Kirche der Leib des Herrn und Er ihr Haupt? Und was ist ein Leib ohne sein Haupt? Und was ist das für ein Leib, dem drei Häupter aufgesetzt sind, unter deren Leitung Rat gepflogen und Beschluß gefaßt werden soll? Muß da nicht die Erleuchtung, die ja nur dann geistiger Natur sein kann, wenn sie allein vom Herrn, dem Gott des Himmels und der Kirche und zugleich auch dem Gott des Wortes, herrührt, mehr und mehr natürlich und schließlich sinnlich werden?

Dann aber wird keine echte theologische Wahrheit mehr in ihrer inneren Form gewittert, die nicht sogleich aus dem Denken des vernünftigen Verstandes ausgestoßen würde, ähnlich wie Spreu, die mit der Wurfschaufel in die Luft zerstreut wird. In diesem Zustand treten an die Stelle der Wahrheiten Täuschungen und an die Stelle des Lichtes Finsternis, die Menschen aber stehen dann wie in einer Höhle mit Augengläsern auf der Nase und einer Kerze in der Hand und verschließen die Augen vor den geistigen Wahrheiten, die im Lichte des Himmels erscheinen, während sie diese für die sinnlichen Wahrheiten öffnen, die in dem Irrlicht der Körpersinne erscheinen. Ähnlich ergeht es ihnen auch, wenn sie im Göttlichen Wort lesen ihr Inneres schläft ein bei den Wahrheiten, erwacht aber bei den Falschheiten und wird schließlich wie das Tier, das aus dem Meere aufsteigt, und von dem es heißt, es habe einen Mund wie ein Löwe, einen Leib wie ein Leopard und Füße wie ein Bär (Offb. 13, 12).

Im Himmel sagt man, daß während der Abhaltung des Konzils von Nicäa geschah, was der Herr den Jüngern mit den Worten vorausgesagt hatte: Die Sonne wird verdunkelt werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel erschüttert werden (Matt. 24, 29). Die apostolische Kirche war in der Tat wie ein neuer Stern, der am gestirnten Himmel erschien; die Kirche nach den beiden Nicäanischen Kirchenversammlungen hingegen war wie derselbe Stern, aber verblaßt und schließlich verschwunden, wie dies bei den Sternen der natürlichen Welt nach

den Beobachtungen der Astronomen schon einige Male vorgekommen ist. Im Göttlichen Worte heißt es, *Jehovah Gott wohne in einem unzugänglichen Lichte* (1. Tim. 6, 16). Wer könnte also zu Ihm kommen, wohnte Er nicht jetzt in einem zugänglichen Licht, das heißt wäre Er nicht herabgekommen und hätte ein Menschliches angenommen, indem Er das Licht der Welt wurde (Joh. 1, 9; 12, 46)? Wer wäre nicht imstande einzusehen, daß es genauso unmöglich ist, sich Jehovah, dem Vater, in Seinem Lichte zu nähern, als sich Flügel von der Morgenröte zu leihen, um mit ihnen der Sonne entgegenzufliegen, oder sich von den Strahlen der Sonne statt von elementarischer Speise zu nähren? Es ist ja auch dem Vogel unmöglich, im Äther zu fliegen und dem Hirsch, in der Luft zu laufen!

F. Aus der Nicänischen ebenso wie aus der Athanasischen Lehre von der Dreieinigkeit entstand ein Glaube, der die gesamte christliche Kirche verwüstete.

*177. Oben in Nr.172 wurde an Hand der entsprechenden Glaubensbekenntnisse nachgewiesen, daß die Nicänische und ebenso die Athanasische Dreieinigkeit eine Dreieinigkeit von Göttern ist. Aus diesen Bekenntnissen entstand der Glaube der heutigen Kirche, das heißt ein Glaube an Gott Vater, Gott Sohn und Gott den Heiligen Geist in der Form, daß Gott Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes, des Heilandes, zurechnet und den Menschen zuschreibt, während Gott der Sohn Bürgschaft leistet und vermittelt und der Heilige Geist die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes tatsächlich den Herzen einschreibt, sie darin befestigt und besiegelt, indem er die Menschen rechtfertigt, heiligt und wiedergebirt. Dies ist der heutige Glaube, der allein schon genügend bezeugt, daß tatsächlich eine Dreiheit von Göttern anerkannt und verehrt wird.

b - Aus dem Glaubensbekenntnis einer jeden Kirche strömt aber nicht allein ihr ganzer Gottesdienst, sondern auch ihre ganze Dogmatik hervor, daher kann man sagen, wie der Glaube, so die Lehre. Daraus ergibt sich, daß dieser Glaube, weil er auf drei Götter ausgerichtet ist, alles verkehrt hat, was zur Kirche gehört; denn der Glaube ist das Ursprüngliche, die dogmatischen Sätze sind etwas Abgeleitetes und beziehen als solches ihr Wesen vom Ursprünglichen. Wer nun die einzelnen dogmatischen Sätze einer Prüfung unterzieht, zum Beispiel die Lehre von Gott, von der Person Christi, von der Nächstenliebe, Buße, Wiedergeburt, Willensfreiheit und Erwählung, vom Gebrauch der Sakramente, von der Taufe und vom Heiligen Abendmahl, der wird deutlich sehen, daß all diesen Lehren die Vorstellung einer Dreiheit von Göttern anhaftet; und selbst wenn dies nicht offen zutage tritt, so fließen sie doch daraus hervor wie aus ihrer Quelle. Zwar läßt sich im Augenblick eine solche Prüfung hier nicht anstellen, da sie aber sehr dazu dienen kann, die Augen der Christen zu öffnen, so soll dies in einem Anhang zu diesem Werk nachgeholt werden.*

*) Dieser Anhang ist leider nicht mehr zu Lebzeiten Swedenborgs erschienen; ein Entwurf dazu fand sich jedoch unter seinen zahlreichen nachgelassenen Handschriften und wurde von I. Tafel 1846 als Zugabe zum 7. Teil des »Diarium Spirituale« (Geistiges Tagebuch) abgedruckt.

c - Der Gottesglaube nimmt in der Kirche dieselbe Stelle ein, wie die Seele im Leib, und die einzelnen Lehren sind wie die Glieder dieses Leibes. Der Gottesglaube ist auch mit einer Königin zu vergleichen, und die einzelnen Dogmen ihren Hofdienern; wie diese von den Weisungen ihrer Königin abhängen, so die Dogmen von den Aussagen des Glaubensbekenntnisses. Aus der Art derselben kann man schon ersehen, wie das Wort Gottes in der betreffenden Kirche ausgelegt wird; denn der Glaube verleibt sich alles ein und zieht wie mit Seilen an sich, was er nur irgend kann. Ist er auf Falsches gegründet, so treibt er Unzucht mit einer jeden Wahrheit im Göttlichen Wort, gibt ihr eine verkehrte Deutung und verfälscht sie, den Menschen aber macht er in geistigen Dingen wahnsinnig. Ist der Glaube hingegen wahr, so wird er durch alles im Göttlichen Wort begünstigt, und der Gott des Wortes, der Herr, unser Gott und Heiland, gießt ihm Sein Licht ein, haucht ihn an mit Seiner göttlichen Zustimmung und macht den Menschen weise.

d - Der heutige Glaube, der nur in seiner äußeren Form auf einen Gott, in seiner inneren Form aber auf drei Götter ausgerichtet ist, hat das Licht im Worte Gottes ausgelöscht, den Herrn von Seiner Kirche entfernt und so deren Morgen in Nacht verwandelt, wie ebenfalls im Anhang weiter ausgeführt werden soll. Schuld daran waren die Irrlehrer vor, an und nach dem Konzil von Nicäa.

Aber welches Vertrauen kann man auch in Kirchenversammlungen setzen, die nicht nach den Worten des Herrn *durch die Türe in den Schafstall eingehen, sondern anderswo einsteigen (Joh. 10, 1. 9)*. Ihre Beratungen sind nicht unähnlich dem Umhertappen eines Blinden bei Tage oder eines Sehenden bei Nacht, die beide die Grube nicht sehen, bevor sie hineingefallen sind. Wie kann man zum Beispiel Kirchenversammlungen vertrauen, die die Stellvertretung des Papstes, die Heiligsprechung von Toten, ihre Anrufung (als ob sie Gottheiten wären), die Verehrung ihrer Bilder, die Kraft des Ablasses, die Teilung des Heiligen Abendmahles und so vieles andere festgesetzt haben? Wie kann man ferner einer Kirchenversammlung Vertrauen schenken, die die abscheuliche Lehre von der Vorherbestimmung aufgestellt und vor den Tempeln ihrer Kirche als das Palladium ihrer Religion ausgehängt hat? Du aber, mein Freund, wende dich an den Gott des Wortes, das heißt an das Wort, und gehe so durch die Türe in den Schafstall, in die Kirche ein; dann wirst du erleuchtet werden und wie von einem Berge herab nicht nur die Fehltritte und Irrtümer der anderen, sondern auch deine eigenen in dem dunklen Wald zu Füßen des Berges selbst sehen.

***178.** Das Glaubensbekenntnis einer jeden Kirche ist auch wie ein Samenkorn, dem alle ihre Dogmen entspringen. Man kann es mit dem Samen eines Baumes vergleichen, aus dem bis zur Frucht alles hervorwächst, was zu diesem Baume gehört, sowie auch mit dem Samen eines Menschen, aus dem die Kinder und Familien in fortlaufender Folge erzeugt werden. Kennt man daher den grundlegenden Glauben — wegen seiner überragenden Bedeutung wird er auch der seligmachende Glaube genannt — so kennt man ebenfalls die Beschaffenheit der entsprechenden Kirche. Folgendes Beispiel mag dies verdeutlichen: Angenommen, der Glaube lautete, die Natur sei die Schöpferin des Weltalls. Daraus

ergeben sich dann etwa die folgenden Glaubenssätze: Was man Gott nennt, ist in Wirklichkeit das Universum, und die Natur stellt dessen Wesen dar. Der höchste Gott, bei den Alten Jupiter genannt, ist der Äther, und die Luft die Göttin, die Alten nannten sie Juno und machten sie zur Gemahlin Jupiters. Der Ozean ist ein diesen untergeordneter Gott, den man mit den 'Alten' Neptun nennen kann, und da die Gottheit der Natur auch bis in den Mittelpunkt der Erde hineinreicht, ist auch dort ein Gott, den man wie die 'Alten' Pluto nennen kann. Die Sonne aber dient allen Göttern als ein Ort, da sie auf Jupiters Ruf hin zur Ratsversammlung zusammenkommen. Überdies ist das Feuer der Sonne das Leben aus Gott, und somit kann man sagen, daß die Vögel in Gott fliegen, die Tiere in Gott schreiten und die Fische in Gott schwimmen. Weiter ergibt sich aus der obigen Annahme, daß Gedanken nur Äther-Modifikationen sind, ebenso wie die ihnen entspringenden Reden nur Luft-Modifikationen darstellen. Die Neigungen der Liebe sind zufällige Zustandsänderungen, die sich aus dem Einfluß der Sonnenstrahlen ergeben, die in sie hineinwirken. Dabei ergibt sich dann auch, daß das Leben nach dem Tode, mithin auch Himmel und Hölle, ein Märchen ist, von der Geistlichkeit erdacht, um Ehrenstellen und Vorteile zu erlangen, ein Märchen, das aber gleichwohl nützlich und daher keineswegs öffentlich zu verhöhnen ist, weil es dem Staate dazu dient, die einfältigen Seelen im Gehorsam gegenüber den Behörden zu erhalten. Jene aber, die sich ganz der Religion ergeben, sind unter dieser Voraussetzung wirklichkeitsfremde Menschen, ihre Gedanken sind Hirngespinnste und ihre Handlungen lächerlich; sie erscheinen als Handlanger der Priester, welche glauben, was sie nicht sehen und sehen, was die Wahrnehmungsfähigkeit ihres Geistes übersteigt.

Diese und noch manche anderen ähnlichen Folgerungen liegen in dem Glauben, daß die Natur die Schöpferin des Weltalls ist; sobald man ihn nur öffnet, gehen sie aus ihm hervor. Wir haben diese Dinge angeführt, damit man erkennen möge, daß im Glauben der heutigen Kirche, der nur in seiner äußeren Form auf Einen Gott, in seiner inneren Form aber auf drei Götter abzielt, Scharen von Irrtümern enthalten sind, und daß man deren ebenso viele aus ihm herausziehen könnte, wie junge Spinnen aus dem Eierknäuel einer einzigen Mutterspinne. Dies kann jeder sehen, dessen Gemüt aus dem Lichte des Herrn wahrhaft vernünftig geworden ist. Wie könnte es aber ein anderer sehen, solange bei ihm die Tür zu jenem Glauben und seinen Sprößlingen durch die Satzung verriegelt ist, daß es der Vernunft nicht erlaubt sei, in die Geheimnisse dieses Glaubens hineinzublicken.

G. Von daher stammt jener Greuel der Verwüstung und jene Trübsal, dergleichen nie war, noch je wieder sein wird, und die der Herr bei Daniel, den Evangelisten und in der Offenbarung vorhergesagt hat.

*179. Beim Propheten Daniel liest man folgendes: *Endlich kommt über den Vogel der Greuel die Verwüstung* (neuere Lesart: *auf das Heilige kommt ein Greuel der Verwüstung zu stehen*), *und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen* (9, 27). Der Herr sagt bei Matthäus: Als-

dann werden viele falsche Propheten aufstehen und viele irreführen... Wenn ihr nun den 'Greuel der Verwüstung', der von dem Propheten Daniel vorausgesagt worden ist, an heiliger Stätte stehen seht — wer es liest, der merke darauf (24, 11. 15), und nachher im gleichen Kapitel: Dann wird eine große Trübsal sein, wie von Anfang der Welt an bis jetzt keine gewesen ist und auch keine sein wird (ebenda, Vers 21).

Von dieser Trübsal und jenem Greuel handeln sieben Kapitel in der Offenbarung; sie werden bezeichnet durch die Bilder vom schwarzen und fahlen Pferd, die hervorkamen aus dem Buche, dessen Siegel das Lamm öffnete (Offb. 6, 1-8), vom aus dem Abgrund beraufsteigenden Tier, das mit den zwei Zeugen Krieg führte und sie tötete (11, 7 f) vom Drachen, der vor dem gebärenden Weibe stand, um ihre Frucht zu verschlingen, sie dann in die Wüste verfolgte und dort aus seinem Munde Wasser schoß wie einen Strom, um sie zu ertränken (Kap. 12), von den Tieren des Drachen, dem einen aus dem Meer, dem anderen aus der Erde (Kap. 13), von den drei Geistern gleich Fröschen, die aus dem Mund des Drachen, aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten hervorgingen (16, 13), und schließlich durch das Bild von dem gewaltigen, seit dem Bestehen der Menschen nie erlebten Erdbeben, nachdem die sieben Engel die Zornschalen Gottes mit den sieben letzten Plagen ausgegossen hatten auf die Erde, in das Meer, in die Quellen und Ströme, in die Sonne, auf den Thron des Tieres, in den Euphrat und zuletzt in die Luft (Kapitel 16).

Das Erdbeben bezeichnet die Vernichtung der Kirche, wie sie durch Falschheiten und Verfälschungen des Göttlichen Wortes zustande kommt; ebendasselbe bedeutet auch *die große Trübsal, dergleichen vom Anfang der Welt an nicht war (Matt. 24, 21)*. Ähnliches hat man auch unter den folgenden Worten zu verstehen: *Und der Engel schlug die Sichel an und sammelte den Wein der Erde und warf ihn in die große Kelter des Zornes Gottes, und die Kelter ward getreten und es floß Blut heraus... bis an die Zügel der Pferde, tausendsechshundert Stadien weit (Offb. 14, 19 f)*. Das Blut bezeichnet das verfälschte Wahre.

Viele andere Stellen in den genannten sieben Kapiteln der Offenbarung müssen wir übergehen.

***180.** Bei den Evangelisten, Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21, sind die aufeinander folgenden Zustände des Verfalls und der Verderbnis der christlichen Kirche beschrieben. Unter »*der großen Trübsal dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt, noch sein wird*«, von der in diesen Kapiteln und auch sonst hin und wieder im Göttlichen Wort gesprochen wird, hat man die Gefährdung des Wahren durch das Falsche zu verstehen, die so weit geht, daß schließlich überhaupt kein Wahres mehr übrig bleibt, das nicht verfälscht und zerstört wäre. Dies hat man auch unter dem »*Greuel der Verwüstung*« in den oben genannten Stellen zu verstehen, ebenso unter »*der Verödung über dem Vogel der Greuel*«, sowie unter der »*Vollendung*« und »*Entscheidung*« beim Propheten Daniel; und das gleiche wird in den oben angeführten Stellen der Offenbarung beschrieben. So weit konnte es kommen, weil die Kirche die Einheit Gottes in der Dreiheit

und Seine Dreiheit in der Einheit nicht in einer Person, sondern nur in drei Personen anerkannte, und weil dadurch die Kirche auf die geistige Vorstellung dreier Götter und auf das Lippenbekenntnis Eines Gottes gegründet wurde. Auf diese Weise trennte man sich vom Herrn, und zwar schließlich so weit, daß man überhaupt keine Vorstellung mehr von der Göttlichkeit Seiner menschlichen Natur hatte, obwohl Er doch niemand anders als Gott Vater selbst im Menschlichen ist und daher auch genannt wird *Vater der Ewigkeit* (Jes. 9, 5), und Er zu Philippus sagt: *Wer mich sieht, der sieht den Vater* (Joh. 14, 7. 9).

*181. Es erhebt sich jedoch die Frage, aus welcher Quelle ein solcher »*Greuel der Verwüstung*« (Dan. 9, 27) und eine solche »*Trübsal*« entsprungen ist, dergleichen nach Matthäus 24, 21 »*nicht war und nicht sein wird*«. Die Antwort lautet: Eben aus dem in der christlichen Welt allgemein angenommenen Glauben und dessen Einfluß, Wirksamkeit und Zurechnung, gemäß den Überlieferungen. Es ist erstaunlich, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch jenen bloßen Glauben in den christlichen Kirchen alle Stimmen für sich hat, das heißt vom geistlichen Stand beinahe als das einzig Wesentliche der Theologie angesehen wird, obwohl doch dieser Glaube nur ein Hirngespinnst ist. Diese Lehre ist es, die alle angehenden Geistlichen an den Hochschulen eifrig lernen, begierig einsaugen und willig schlucken, um sie nachher, wie von himmlischer Weisheit inspiriert, in den Kirchen zu lehren und in ihren Schriften zu verbreiten. Auf diese Weise trachten sie, sich den Ruf höherer Gelehrsamkeit, glänzende Namen und Ruhm zu erwerben, die ihnen Diplome, Titel und Preise eintragen. Und all dies geschieht, obgleich heute nach den Worten der Voraussagung des Herrn bei Matthäus 24, 29 »*die Sonne verfinstert, der Mond seines Scheines beraubt, die Sterne vom Himmel gefallen und die Kräfte der Himmel erschüttert worden sind*«. Es ist mir bezeugt worden, daß die Lehre dieses Glaubens die Gemüter heutzutage derart blind gemacht hat, daß die Menschen gar nicht mehr den Willen und darum auch sozusagen nicht mehr die Fähigkeit besitzen, irgendeine göttliche Wahrheit inwendig im Lichte der Sonne oder auch nur des Mondes zu sehen, sondern nur noch äußerlich, etwa so, wie man die Dinge im Lichte eines nächtlichen Herdfeuers erblickt, nur nach ihrer rohen Oberfläche hervortretend.

Daher kann ich folgendes prophezeien: Würden die göttlichen Wahrheiten über die wahre Verbindung von Nächstenliebe und Glaube, über Himmel und Hölle, über den Herrn, über das Leben nach dem Tod und die ewige Seligkeit mit silbernen Buchstaben geschrieben und vom Himmel herabgelassen, sie würden von denen, die die Menschen durch den bloßen Glauben gerecht und heilig sprechen wollen, nicht einmal für des Lesens wert erachtet werden. Ganz anders aber wäre ihre Reaktion, würde eine Schrift über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben aus der Hölle heraufgesandt, danach würden sie sofort greifen, sie an den Busen drücken, küssen und nach Hause tragen.

H. Aus demselben Grunde würde kein Fleisch gerettet werden, wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete.

***182.** Bei Matthäus ist zu lesen: *Dann wird eine große Trübsal sein dergleichen vom Anfang der Welt an bis jetzt keine gewesen ist noch sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden so würde kein Fleisch gerettet werden (24, 21 f).* Das betreffende Kapitel handelt von der Vollendung des Zeitlaufs, das heißt vom Ende der heutigen Kirche. Deshalb hat man unter dem »Verkürzen jener Tage« zu verstehen, daß diese Kirche zu ihrem Ende gebracht und eine neue Kirche gegründet werden soll. Wer wüßte nicht, daß kein Fleisch hätte gerettet werden können, wäre nicht der Herr in die Welt gekommen, um die Erlösung - zu vollbringen? Die Erlösung wird aber vollbracht durch die Gründung eines neuen Himmels und einer neuen Kirche. Der Herr hat bei den Evangelisten vorausgesagt, daß Er wiederum in die Welt kommen werde, nämlich Matthäus 24, 30 f; Mark. 13, 26; Luk. 12, 40; 21, 27; ebenso in der Offenbarung, vor allem im letzten Kapitel derselben. Oben wurde gezeigt (man vergleiche den Nachtrag über die Erlösung), daß Er heute ebenfalls durch Gründung eines neuen Himmels und einer neuen Kirche eine Erlösung vollbringt.

b - Das große Geheimnis, weshalb kein Fleisch errettet werden könnte, würde nicht vom Herrn eine neue Kirche gegründet werden, ist dies: Solange der »Drache mit seiner Rotte« in der Geisterwelt verweilt, in die er hinabgeworfen wurde, kann kein Göttliches Wahres zusammen mit dem Göttlichen Guten zur irdischen Menschheit hindurchdringen, ohne von ihnen verkehrt und verfälscht oder zugrunde gerichtet zu werden. Dies ist es, was unter den Worten der Offenbarung zu verstehen ist:

Der Drache... ward herabgeworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen... Wehe denen, die die Erde und das Meer bewohnen, denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und er hat einen großen Zorn (12, 9. 12 f). Nachdem aber der Drache in die Hölle geworfen war (20, 10), sah Johannes den neuen Himmel und die neue Erde, sowie das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen (21, 1 f). Unter dem Drachen hat man die Anhänger des Glaubens der heutigen Kirche zu verstehen.

Ein denkwürdiges Erlebnis

***182a c -** Mehrfach habe ich in der geistigen Welt mit jenen gesprochen, die die Menschen durch den bloßen Glauben rechtfertigen wollen. Ich erklärte ihnen, ihr Glaube sei irrig und auch ungereimt, wiege den Menschen in falsche Sicherheit und führe zu Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, also zum Tod der Seele. Dabei ermahnte ich sie, davon abzustehen. Sie gaben mir jedoch zur Antwort: »Warum sollen wir davon abstehen? Beruht nicht der Vorzug der Gelehrsamkeit, den die Geistlichen vor den Laien voraushaben, allein darauf?« Ich entgegnete, wenn sie es so auffaßten, so dächten sie ja gar nicht an das Heil der Seelen, sondern nur an ihre Vorzugsstellung, und da sie die Wahrheiten des Göttlichen Wortes ihren falschen Grundsätzen angepaßt und ihnen so

Gewalt angetan hätten, so seien sie Engel des Abgrundes, die in der Offenbarung (9, 11) den Namen Abaddon und Apollyon tragen und jene bezeichnen, die die Kirche durch eine völlige Verfälschung des Göttlichen Wortes verderben. Darauf antworteten sie jedoch: »Wie das? Durch unsere Kenntnis der Geheimnisse jenes Glaubens sind wir die Orakel der Kirche, aus ihm als dem innersten Heiligtum erteilen wir unsere Antworten. Wir gleichen daher nicht Apollyon, sondern Apollo«. Unwillig über diese Antwort sagte ich: »Wenn ihr dem Apollo gleicht, so gleicht ihr auch dem Leviathan, die ersten unter euch dem gewundenen Leviathan, die übrigen dem länglichen Leviathan, die Gott mit Seinem scharfen und großen Schwert heimsuchen wird (Jes. 27, 1)«. Aber sie lachten nur darüber.

I. Aus der Dreiheit der Personen, von denen dem Athanasischen Bekenntnis zufolge jede einzeln für sich Gott ist, entstanden eine Reihe von ungereimten und widerspruchsvollen Vorstellungen von Gott, die Wahnbildern und Fehlgeburten gleichen.

*183. Aus der Lehre dreier Göttlicher Personen von Ewigkeit, die an sich das Haupt aller Lehren in den christlichen Kirchen darstellt, sind viele ungebürliche Gottesvorstellungen hervorgegangen, unwürdig der Christenheit, die ja in bezug auf die Vorstellung von Gott und Seine Einheit allen Völkern und Nationen in den vier Weltteilen eine Leuchte sein soll und sein könnte. Alle Menschen, die außerhalb des Bereichs der christlichen Kirche leben, Mohammedaner wie Juden, darüber hinaus die Heiden jeglicher Religion, verabscheuen das Christentum einzig und allein wegen seines Glaubens an drei Götter. Die christlichen Missionare wissen dies natürlich. Sie sind daher äußerst vorsichtig mit der Verkündigung der Lehre von der Dreiheit der Personen, wie sie im Nicänischen und Athanasischen Glaubensbekenntnis enthalten ist, da die Leute sich sonst leicht davonmachen und sie verhöhnen könnten.

b - Aus der Lehre dreier göttlicher Personen von Ewigkeit sind eine Reihe von mißtönenden, läppischen und albernen Vorstellungen entstanden — und entstehen noch fortwährend bei einem jeden, der im Glauben an die Worte jener Lehre verharrt, da sie von dem, was Ohren und Augen wahrnehmen, als Denkbild emporsteigen. Diese Vorstellungen sind folgende: Droben in der Höhe thront Gott Vater, der Sohn sitzt zu Seiner Rechten, der Heilige Geist aber steht lauschend vor ihnen, bereit, alsbald den ganzen Erdkreis zu durchlaufen, um dem Ratschluß entsprechend die Gaben der Rechtfertigung auszuteilen und den Herzen der Menschen einzupflanzen, um sie so aus Kindern des Zornes, zu Kindern der Gnade, aus Verdammten, zu Erwählten zu machen. Ich fordere die Gelehrten unter den Geistlichen und die Gebildeten unter den Laien auf, sich zu prüfen, ob sie in ihrem Inneren ein anderes Denkbild hegen als dieses, fließt es doch ohne ihr Zutun einfach aus jener Lehre ein. Man vergleiche dazu das oben, Nr. 16, geschilderte denkwürdige Erlebnis.

c - Aus dieser Lehre entspringt des weiteren die Neugierde, was wohl die

Drei vor Erschaffung der Welten miteinander gesprochen haben mögen, ob sie von der Welterschöpfung oder auch — nach der Ansicht der Supralapsarier*

*) Besonders strenge calvinistische Partei des niederländischen Protestantismus, die den Sündenfall schon als Vorherbestimmung Gottes ansahen.

— von denen sprachen, deren Schicksal vorherzubestimmen war oder die gerechtfertigt werden sollten, oder aber von der Erlösung. Die genannte Lehre reizt auch die Neugierde zu wissen, was die Drei nach Erschaffung der Welt untereinander zu besprechen pflegen, der Vater kraft Seiner Oberhoheit und Zurechnungsgewalt, der Sohn kraft Seiner Vermittlungsgewalt. Und man meint, daß die Zurechnung — die Erwählung — aus dem Erbarmen des Sohnes hervorgehe, der für alle Menschen und für einige insbesondere eintrete. Für diese rege sich dann auf Grund Seiner Liebe zum Sohn und dessen Elend am Stamm des Kreuzes die Gnade des Vaters.

Wer wäre nicht imstande zu sehen, daß derartige Vorstellungen von Gott geistlicher Wahnsinn sind? Dennoch aber stellen sie in den christlichen Kirchen die eigentlichen Heiligtümer dar, die man zwar mit dem Munde küssen, aber durchaus nicht mit dem Auge des Geistes betrachten soll, weil sie angeblich »suprational« sind und der Mensch, erhöbe er sie aus dem Gedächtnis in das Licht des Verstandes, unsinnig würde. Die Vorstellung dreier Götter jedoch ist durch dieses Verbot nicht aufgehoben, vielmehr wird dadurch nur ein dummer Glaube eingeflößt, aus dem heraus der Mensch ähnlich über Gott denkt wie ein Schlafender im Traum, wie ein Nachtwandler oder wie ein Blindgeborener im Tageslicht.

***184.** Die Vorstellung einer Dreiheit von Göttern ist in den Gemütern der Christen fest verwurzelt, obgleich sie dem aus Scham widersprechen. Dies zeigt sich deutlich an dem Scharfsinn, den viele darauf verwendet haben, durch mancherlei Vergleiche aus der Geometrie, Stereometrie, die den Sündenfall schon als Vorherbestimmung Gottes ansahen.

Arithmetik und Physik, ja selbst durch das Falten von Stoff oder Papierblättern zu beweisen, daß drei eins sind und eins drei. So spielen sie mit der göttlichen Dreieinigkeit, ähnlich wie Taschenspieler, die untereinander ihre Künste produzieren. Man kann das Gaukelspiel, das sie damit treiben, den Phantasien Fieberkranker vergleichen, die ein und denselben Gegenstand — gleichgültig, ob es sich dabei um einen Menschen, einen Tisch, ein Licht oder irgendetwas anderes handelt — bald als drei, bald als einen erblicken; oder man kann es mit jenen Spielereien vergleichen, bei denen zwischen den Fingern weiches Wachs geknetet und zu mancherlei Gestalten geformt wird, bald zu einem Dreieck, um die Dreieinigkeit, bald zu einer Kugel, um die Einheit zu zeigen, wobei man dann fragt: »Ist es nicht immer ein und dieselbe Substanz?« Die göttliche Dreieinigkeit ist einer Perle von unermeßlichem Wert vergleichbar. Teilt man sie aber in drei Personen, so wird sie ebenso vollständig zerstört wie eine Perle, die man in drei Teile teilt.

Vier denkwürdige Erlebnisse

***185. Das erste Erlebnis:** In der geistigen Welt gibt es Klimate und Zonen, gerade so wie in der natürlichen Welt; denn in der natürlichen Welt gibt es nichts, was nicht auch in der geistigen Welt wäre. Die Gegenstände in den beiden Welten unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihres Ursprungs. In der natürlichen Welt entstehen die Verschiedenheiten des Klimas aus dem unterschiedlichen Abstand der Sonne vom Äquator, in der geistigen Welt hingegen aus dem unterschiedlichen Abstand der Willensneigungen und der aus ihnen entspringenden Gedanken des Verstandes von der wahren Liebe und vom wahren Glauben, deren Entsprechungen dort alle Dinge sind. In den kalten Zonen der geistigen Welt erscheinen ähnliche Dinge wie in den kalten Zonen der natürlichen Welt. Länder und Gewässer sind auch dort wie von Kälte erstarrt und liegen unter einer dichten Schneedecke. Hier lassen sich jene nieder, die in der Welt den Verstand eingeschläfert hatten, weil sie zu träge waren, über geistige Dinge nachzudenken, zu träge auch, irgendwelchen Nutzen zu schaffen. Man nennt sie die Nordgeister.

b - Eines Tages nun verspürte ich das Verlangen, eine jener Gegenden in der kalten Zone zu sehen, wo sich diese Geister aufhalten. So wurde ich denn im Geist weit gen Norden bis dahin geführt, wo das ganze Land mit Schnee und alle Gewässer mit Eis bedeckt sind. Es war am Tag des Herrn, und ich sah Menschen, das heißt Geister von ähnlichem Aussehen wie die Menschen in der natürlichen Welt. Den Kopf hatten sie jedoch wegen der Kälte in ein Löwenfell gehüllt, und zwar so, daß das Maul des Löwen auf ihren Mund paßte. Ihren Leib hatten sie vorne und hinten bis zu den Lenden herab mit Leopardenfellen bedeckt, ihre Beine mit einem Bärenfell. Mehrere von ihnen sah ich auf Wagen - einherfahren, von denen einige in Form eines Drachens, mit nach vorn gerichteten Hörnern geschnitzt waren. Kleine Pferde, denen man die Schwänze abgeschnitten hatte, bildeten den Vorspann. Die Pferde machten einen furchtbar wilden Eindruck, und die Kutscher peitschten sie fortwährend zu vollem Laufe an. Endlich sah man, daß sich das ganze Gewimmel einer Kirche zuwälzte, die dermaßen tief im Schnee steckte, daß sie sich bisher den Blicken entzogen hatte. Die Kirchendiener aber waren damit beschäftigt, den Schnee zur Seite zu räumen und so für die ankommenden Kirchgänger den Eingang frei zu machen, die nach ihrer Ankunft abstiegen und hineingingen.

c - Auch ich durfte das Innere der Kirche betrachten, in dem Lampen und Leuchter ein helles Licht verbreiteten. Der Altar bestand aus behauenen Stein, hinter ihm war eine Tafel mit der Inschrift angebracht: »Die göttliche Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein Gott nach dem Wesen, doch drei nach der Person«. Am Altar stand ein Priester, der schließlich, nachdem er dreimal vor dieser Tafel die Knie gebeugt hatte, mit einem Buch in der Hand die Kanzel bestieg und seine Predigt mit folgenden Bemerkungen über die göttliche Dreieinigkeit begann: »O unergründliches Geheimnis! Der höchste Gott von Ewigkeit hat einen Sohn gezeugt und durch Ihn den Heiligen Geist hervorgebracht, und

diese Drei, untereinander verbunden durch das Wesen, haben sich durch ihre Eigenschaften — Zurechnung, Erlösung und Einwirkung — voneinander gesondert. Betrachten wir aber diese Dinge mit der Vernunft, so trübt sich unser Blick. Es ergeht uns ähnlich wie einem, der in die unverhüllte Sonne blickt und auf dessen Netzhaut Flecken entstehen. Darum, meine Zuhörer, laßt uns in diesen Dingen den Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen!«

d - Dann hob er von neuem an und sprach: »Welch ein Geheimnis ist doch unser heiliger Glaube, wonach Gott Vater die Gerechtigkeit des Sohnes zurechnet und den Heiligen Geist sendet, der dann aus jener zugerechneten Gerechtigkeit die Pfänder der Rechtfertigung bewirkt, die kurz gesagt in der Sündenvergebung, Erneuerung, Wiedergeburt und dem ewigen Heil bestehen. Der Mensch weiß jedoch vom Einfluß oder Wirken der Rechtfertigung nicht mehr als jene Salzsäule, zu der Lots Weib verwandelt wurde, und er weiß von der Einwohnung oder dem Zustand der Rechtfertigung nicht mehr als ein Fisch im Meere. Allein, meine Freunde, dieser Glaube enthält einen Schatz, so verborgen und wohlbewahrt, daß kein Körnchen davon zutage kommt. Darum wollen wir auch im Hinblick darauf unseren Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen!«

e - Nachdem er einige Male tief geseufzt hatte, begann er abermals und sprach: »Was für ein großes Geheimnis ist doch auch die Erwählung! Denn erwählt ist nur der, dem Gott jenen Glauben zurechnet, und Er tut dies nach Seinem freiem Ermessen und aus reiner Gnade wem immer und wann immer er will. Der Mensch verhält sich dabei wie ein Klotz; nach der Eingießung des Glaubens wird er jedoch wie ein lebendiger Baum. Allein die Früchte dieses Baumes, der im vorbildenden Sinne unser Glaube ist, hängen zwar von ihm herab, aber sie hängen nicht mit ihm zusammen. Der Baum hat daher seinen Wert nicht von der Frucht. Da dies jedoch wie Irrglaube klingt, obwohl es eine mystische Wahrheit ist, so laßt uns, meine Brüder, den Verstand unter den Gehorsam dieses Glaubens gefangen nehmen!«

f - Nach einer kurzen Pause, während der er dastand, als ob er etwas aus seinem Gedächtnis hervorkramte, hob er wiederum an und sprach: »Aus der großen Menge der Geheimnisse will ich noch eines erwähnen, nämlich dies: Der Mensch hat in geistigen Dingen nicht ein Körnchen freier Selbstbestimmung. Denn unsere Erzbischöfe und geistlichen Leiter erklären in ihren theologischen Richtlinien, daß der Mensch in allen Fragen des Glaubens und des Heils, den sogenannten geistlichen Dingen, gar nichts wollen, denken und verstehen, ja sich nicht einmal zu ihrer Aufnahme bereit und fähig machen kann. Deshalb möchte ich von mir aus hinzufügen, daß der Mensch über diese Dinge nicht anders aus seiner eigenen Vernunft denken und aus seinem eigenen Denken schwatzen kann als ein Papagei, eine Elster oder ein Rabe, daß also der Mensch in geistigen Dingen wahrhaft ein Esel ist und nur in natürlicher Hinsicht ein Mensch. Allein, meine Mitbrüder, auf daß die Sache eure Vernunft nicht anfechte, so laßt uns auch hier wie in allem übrigen den Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen. Denn unsere Theologie ist in ihrer

Tiefe unergründlich. Wer den Blick seines Verstandes hineinwirft, versinkt darin und geht wie ein Schiffbrüchiger unter. Doch hört, was ich sage dessen ungeachtet sind wir im eigentlichen Lichte des Evangeliums, das hoch über unseren Häuptern erglänzt. Doch — o Jammer — unsere Haare und Hirnschalen hemmen seinen Weg und lassen nicht zu, daß es in die innere Kammer unseres Verstandes eindringt«.

g - Nach diesen Worten stieg er von der Kanzel herab und sprach vor dem Altar den Segen. Damit war der Gottesdienst beendet. Nun gesellte ich mich zu einigen, die miteinander redeten. Bei ihnen befand sich auch der Priester, dem die Umherstehenden sagten: »Wir wissen dir unsterblichen Dank für deine herrliche, weisheitsvolle Predigt«. Hier aber warf ich ein: »Habt ihr etwas davon verstanden?« Darauf erwiderten sie: »Wir haben alles mit weitgeöffneten Ohren aufgefaßt — aber warum fragst du, ob wir es verstanden hätten? Steht nicht der Verstand bei solchen Dingen still?« Und der Priester fügte noch hinzu: »Selig seid ihr, weil ihr gehört und nicht verstanden habt; denn dadurch erlangt ihr das Heil«.

h - Darauf sprach ich den Priester an und fragte ihn, ob er einen wissenschaftlichen Grad besitze. Darauf antwortete er: »Jawohl den Lorbeer des Magisters«. Dann sagte ich: »Magister, ich hörte dich über Mysterien predigen. Wenn du aber nur von ihrem Vorhandensein weißt, doch nichts von ihrem Inhalt, so weißt du gar nichts; denn dann sind sie nur wie dreifach verriegelte Schreine. Ehe du diese nicht öffnest und hineinsiehst, was nun einmal durch den Verstand zu geschehen hat, weißt du ja gar nicht, ob kostbare oder wertlose oder gar schädliche Dinge darin sind. Möglicherweise enthalten sie Schlangeneier und Spinnengewebe, wie es bei Jesaja 59, 5 beschrieben ist«. Bei diesen Worten sah mich der Priester mit finsterner Miene an. Die Kirchgänger aber gingen hinweg und bestiegen ihre Wagen, betrunken von den Widersprüchen und betört durch die leeren Worte, völlig umhüllt von Finsternis in allen Glaubensfragen und Mitteln des Heils.

***186. Das zweite Erlebnis:** Einst dachte ich darüber nach, in welchem Bereich des menschlichen Geistes wohl die theologischen Dinge ihren Sitz haben mögen, und da sie offenbar geistiger und himmlischer Art sind, so meinte ich anfangs, im obersten. Der menschliche Geist gliedert sich nämlich in drei Bereiche, ähnlich wie ein dreistöckiges Haus oder auch wie die Wohnstätten der Engel, die in drei Himmel abgeteilt sind. Doch da stand plötzlich ein Engel bei mir und sagte: »Bei denen, die das Wahre lieben, einfach weil es wahr ist, erheben sich die theologischen Dinge bis zum höchsten Bereich ihres Geistes, denn dort ist ihr Himmel, und sie stehen in dem gleichen Lichte wie die Engel. Die sittlichen Dinge aber — theoretisch untersucht und erkannt — finden, weil sie Anteil am Geistigen haben, ihren Platz unterhalb desselben im zweiten Bereich, die politischen Dinge wiederum unter diesen im ersten Bereich. Das Wissenschaftliche endlich bildet, weil es vielgestaltig ist und auf Gattungen und Arten zurückgeführt werden kann, gleichsam eine Türe zu jenen höheren Bereichen. Wer die geistigen, sittlichen, politischen und wissenschaftlichen Dinge in sich

derart geordnet hat, denkt und handelt immer aus Gerechtigkeit und mit Bedacht, weil das Licht des Wahren — und dieses ist zugleich das Licht des Himmels — vom obersten Bereich aus alles andere darunter Liegende erleuchtet, ganz ähnlich wie die Sonne, deren Licht nacheinander die Äther- und Luftregionen durchdringt, um dann die Augen der Menschen, Tiere und Fische zu erleuchten. Völlig anders aber ist es bei denen, die das Wahre nicht lieben, weil es wahr ist, sondern nur weil sie sich damit Namen und Ruhm verschaffen können. Bei ihnen haben die theologischen Dinge ihren Sitz im alleruntersten Bereich des Geistes bei den wissenschaftlichen Dingen, und bei einigen vermischen sie sich denn auch beide, bei anderen fehlen dazu die Voraussetzungen. Unterhalb, doch im gleichen Bereich, finden sich bei ihnen die politischen Dinge, und wiederum darunter die moralischen. Bei ihnen sind die beiden oberen Bereiche nicht von der rechten Seite her geöffnet, und so ermangeln sie jeder tieferen Urteilskraft und jeden Gerechtigkeitssinnes; stattdessen haben sie nur einen gewissen Scharfblick, mit dessen Hilfe sie über jeden Gegenstand mit einem Schein von Einsicht reden und alles, was ihnen begegnet, mit einem Schein von Vernunft begründen. Aber die Vernunftgegenstände, die sie vorzugsweise lieben, sind Falschheiten, da diese mit den Täuschungen der Sinne zusammenhängen. Darum gibt es in der Welt so viele Menschen, die die Wahrheiten der Lehre aus dem Worte Gottes nicht besser zu sehen vermögen als ein Blindgeborener das Sonnenlicht. Sobald sie derartige Wahrheiten hören, halten sie sich gleichsam die Nase zu, damit ihr Geruch sie nicht belästige und ihnen Übelkeit verursache. Beim Falschen hingegen öffnen sie alle Sinne und saugen es in sich ein wie Walfische das Wasser«.

***187. Das dritte Erlebnis:** Als ich einmal über den Drachen, das Tier und den falschen Propheten nachdachte, von denen in der Offenbarung die Rede ist, erschien mir ein Engelsgeist und fragte mich nach dem Gegenstand meines Nachdenkens. Ich antwortete: »Der falsche Prophet«. Da sagte er: »Ich will dich an den Ort führen, wo sich die Geister aufhalten, die unter dem falschen Propheten verstanden werden. Sie sind — fuhr er fort — dieselben, die in Kapitel 13 der Offenbarung unter dem Bilde des 'Tieres aus der Erde' erscheinen, das zwei Hörner hatte wie ein Lamm und redete wie ein Drache«. Ich folgte ihm, und siehe, da erblickte ich eine große Menge und mitten darin einige führende Geistliche der Kirche. Diese hatten gelehrt, das Heil des Menschen liege allein im Glauben an das Verdienst Christi; Werke seien zwar gut, trügen aber nichts zum Heil bei. Gleichwohl müßten sie aus dem Worte Gottes gelehrt werden, damit die Laien, vor allem die einfältigen, enger in den Banden des Gehorsams gegenüber den Behörden gehalten und wie durch Religion — also von innen heraus — zur Ausübung sittlicher Nächstenliebe angetrieben würden.

b - Einer von ihnen erblickte mich und sagte: »Möchtest du unseren Tempel sehen? Es ist ein Bild darin, das unseren Glauben darstellt«. Ich nahm die Einladung an und ging hin. Und siehe, es erschien ein herrliches Bauwerk! Im Mittelpunkt des Tempels fand sich das Bild eines Weibes, angetan mit einem scharlachroten Gewand, in der Rechten hielt sie ein Goldstück und in der Linken eine

Perlenkette. Der Tempel und das Bild waren jedoch nur ein Werk der Phantasie; die höllischen Geister vermögen nämlich durch ihre Phantasien prächtige Dinge darzustellen, indem sie das Inwendige des Gemüts ihrer Zuschauer verschließen und nur dessen Auswendiges öffnen. Als ich jedoch merkte, daß es sich um derartige Blendwerke handelte, betete ich zum Herrn, und alsbald ward das Inwendige meines Gemütes geöffnet, und nun erblickte ich anstelle des prächtigen Tempels ein Haus, das von oben bis unten so voller Risse war, daß es auseinanderzufallen drohte. Und statt des Bildes des Weibes sah ich nun in jenem Hause ein anderes Bild hängen: Die darauf dargestellte Figur hatte den Kopf eines Drachens, den Leib eines Leoparden, die Füße eines Bären und den Mund eines Löwen — sie glich also dem Tier aus dem Meere, wie es in Offb. 13, 2 beschrieben wird. An die Stelle des Fußbodens war nun ein Sumpf getreten, in dem es von Fröschen wimmelte; und es wurde mir gesagt, auf dem Grunde des Sumpfes befinde sich ein großer behauener Stein, unter dem das Wort Gottes gänzlich verborgen liege. Als ich all das gesehen habe, fragte ich den Erzeuger des Blendwerks: »Ist dies euer Tempel?« Er bejahte es. Da wurde aber auch ihm plötzlich das inwendige Auge geöffnet und er sah das gleiche wie ich. Bei dessen Anblick schrie er laut auf: »Was ist das, woher rührt diese Erscheinung?« Ich antwortete ihm: »Von dem himmlischen Licht, das die Beschaffenheit einer jeden Gestalt enthüllt, und so auch die Beschaffenheit eures von der geistigen Nächstenliebe getrennten Glaubens.«

c - Plötzlich erhob sich ein Ostwind, der den Tempel samt dem Bilde fortblies und schließlich auch den Sumpf austrocknete. So kam der Stein zum Vorschein, unter dem das Wort Gottes verborgen gewesen war. Danach wehte es aus dem Himmel wie Frühlingslüfte; und siehe, an derselben Stelle erschien nun ein schlichter Zeltbau, und die Engel, die bei mir waren, sagten: »Siehe, Abrahams Zelt zu der Zeit, da die drei Engel zu ihm kamen, um ihm anzukündigen, daß Isaak geboren werden sollte. Dem Auge erscheint es zwar schlicht, aber unter dem Einfluß des himmlischen Lichtes wird es immer herrlicher und herrlicher werden.« Und nun ward ihnen erlaubt, den Himmel der geistigen Engel zu öffnen, die in der Weisheit sind. Im Glanze des Lichtes, das nun von dort einfloß, erschien das Zelt auf einmal wie ein Tempel, ähnlich dem Tempel von Jerusalem. Als ich dann hineinging, sah ich den Grundstein, unter dem das Wort Gottes ruhte, um und um mit Edelsteinen besät, aus denen Blitze zu flammen schienen. Die Wände aber, an denen die Gestalten von Cheruben abgebildet waren, erstrahlten von dort her im schönsten Farbenspiel.

d - Als ich dies bewundernd betrachtete, sagten die Engel: »Du sollst noch wunderbarere Dinge sehen.« Und nun durften sie den dritten Himmel öffnen. In ihm befanden sich jene, die in der Liebe stehen, die eigentlich himmlischen Engel. Unter der Wirkung des Lichtes, das jetzt einfloß, verschwand jener Tempel vollständig. An seiner Stelle zeigte sich nun der Herr allein, und Er stand auf dem Grundstein, dem Göttlichen Wort, in gleicher Gestalt, wie Er einst dem Johannes erschienen war (Offb. Kap. 1). Heilige Andacht erfüllte nun das Inwendige des Gemütes der Engel, und sie fühlten den Drang, auf ihr Angesicht

niederzufallen. Darum verschloß der Herr plötzlich wieder den Weg für das Licht aus diesem Himmel und öffnete ihn erneut für das Licht aus dem zweiten Himmel. Daraufhin stellte sich die vorige Ansicht des Tempels wieder her, ebenso die des Zeltes, das man jedoch nun inmitten des Tempels erblickte. Dadurch wurde anschaulich gemacht, was unter den folgenden Worten der Offenbarung zu verstehen ist:

Siehe, das Zelt Gottes (gebräuchliche Übersetzung die Hütte Gottes) bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen (21, 3). Einen Tempel sah ich nicht im neuen Jerusalem; denn der Herr der allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm (21, 22).

***188. Das vierte Erlebnis:** Da mir der Herr die Gabe verliehen hat, all die Wunder in den Himmeln und unter den Himmeln zu sehen, so habe ich auftragsgemäß auch darüber zu berichten. Einst sah ich einen großartigen Palast. In dessen innerstem Hof entdeckte ich einen Tempel, und in dessen Zentrum wiederum sah ich einen goldenen Tisch mit dem Worte Gottes; zwei Engel standen dabei. Rund um den Tisch waren Stühle in dreifacher Reihe gestellt. Die Stühle der ersten und zweiten Reihe waren mit reiner Seide überzogen, in der ersten Reihe von purpurroter, in der zweiten von himmelblauer Farbe. Die dritte Reihe hingegen hatte einen Überzug aus weißem Tuch. Unter der Kuppel, hoch über dem Tisch, sah man eine Art Baldachin ausgespannt, funkelnd von Edelsteinen, deren Strahlen in allen Farben leuchteten wie bei einem Regenbogen, wenn sich der Himmel nach einem Regen aufheitert. Plötzlich erschienen nun meinem Auge die Stühle besetzt: Geistliche, mit priesterlichen Gewändern angetan, saßen darauf. In einem Seitenflügel befand sich eine Schatzkammer, in der prächtige Gewänder in schöner Ordnung lagen. Davor stand ein Wächterengel. Es handelte sich bei der Versammlung um ein vom Herrn einberufenes Konzil, und ich hörte, wie eine himmlische Stimme sagte: »Beginnet mit den Beratungen!« Die Versammelten aber fragten: »Über welchen Gegenstand?« Die Antwort lautete »Über den Herrn als Heiland, sowie über den Heiligen Geist«. Doch als sie nun darüber nachdachten, stellten sie fest, daß sie nicht im Zustand der Erleuchtung waren, darum beteten sie zunächst. Daraufhin ergoß sich himmlisches Licht über sie, das zuerst die Rückseite ihrer Häupter, dann die Schläfen und zuletzt ihre Gesichter berührte. Nun begannen sie mit ihren Beratungen, und zwar, wie man sie geheißen hatte, zuerst über den Herrn als den Heiland.

b - Der erste Punkt der Untersuchung lautete: »Wer nahm das Menschliche in der Jungfrau Maria an?« Einer der Engel bei dem Tische mit dem Göttlichen Wort las ihnen daraus nun folgende Stellen vor:

Der Engel sprach zu Maria: Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden... Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weiß? Der Engel aber antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das

von dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden wird (Luk. 1, 31 f. 34 f).

Der Engel sprach zu Josef im Traum: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist... und Joseph... erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte, und er nannte seinen Namen Jesus (Matt. 1, 20. 25).

Der Engel las noch mehrere weitere Stellen aus dem Evangelium, zum Beispiel Matth. 3, 17; 17, 5; Joh. 1, 18; 3, 16; 20, 31 und viele andere, in denen der Herr im Hinblick auf Sein Menschliches Gottes Sohn genannt wird, oder in denen Er aus Seinem Menschlichen heraus Jehovah Seinen Vater nennt. Dann verlas der Engel Stellen aus den Propheten, in denen vorausgesagt wird, daß Jehovah selbst in die Welt kommen werde. Darunter befanden sich auch die beiden folgenden Stellen aus dem Propheten Jesaja:

An jenem Tage wird man sprechen: Siehe, das ist unser Gott auf den wir hofften, daß Er uns rette. Das ist Jehovah, auf den wir hofften. Laßt uns frohlocken und fröhlich sein in Seinem Heil (Jes. 25, 9). Bereitet den Weg Jehovahs, macht gerade eine Bahn in der Einöde unserem Gotte... denn die Herrlichkeit Jehovahs wird geoffenbart, und alles Fleisch wird sie sehen zumal... Siehe der Herr Jehovah kommt mit Stärke... Er weidet wie ein Hirte Seine Herde (Jes. 40, 3. 5. 10. 11).

c - Darauf erklärte der Engel: »Weil Jehovah selbst in die Welt gekommen ist und das Menschliche angenommen hat, darum heißt Er bei den Propheten Heiland und Erlöser«. Nun las er ihnen die folgenden Stellen vor:

Nur in Dir ist Gott und ist sonst kein anderer Gott. Fürwahr ein verborgener Gott bist Du Gott Israels, der Heiland (Jes. 45, 14 f). Bin ich es nicht, Jehovah, und außer mir ist kein Gott mehr, kein gerechter Gott und Heiland außer mir (Jes. 45, 21 f). Ich, ich bin Jehovah, und kein Heiland ist außer mir (Jes. 43, 11). Ich bin Jehovah, dein Gott... und einen Gott außer mir sollst du nicht anerkennen und kein Heiland ist außer mir (Hosch. 13, 4). Auf daß erkenne alles Fleisch, daß ich, Jehovah, dein Heiland bin und dein Erlöser (Jes. 49, 26; 60, 16). Unser Erlöser, Jehovah der Heerscharen ist Sein Name (Jes. 47, 4). Stark ist ihr Erlöser! Jehovah der Heerscharen ist Sein Name (Jer. 50, 34). Jehovah mein Fels und mein Erlöser (Ps. 19, 15). So spricht Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin Jehovah, dein Gott (Jes. 48, 17; 43, 44; 49, 7; 54, 8). Du, Jehovah bist unser Vater, unser Erlöser, von Ewigkeit ist Dein Name (Jes. 63, 16). So spricht Jehovah, dein Erlöser Ich, Jehovah, mache alles... und allein von mir selbst (Jes. 44, 24). So spricht Jehovah der König Israels, und sein Erlöser, Jehovah der Heerscharen: Ich bin der Erste und der Letzte, außer mir ist kein Gott (Jes. 44, 6). Jehovah der Heerscharen ist Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen (Jes. 54, 5). Siehe Tage, kommen... da ich dem David einen gerechten Sproß erstehen lasse, der als König herrschen soll... und dies ist sein Name... Jehovah unsere Gerechtigkeit (Jer. 23, 5 f; 33. 15 f). Und König wird Jehovah sein über die ganze Erde. An Jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer

(Sach. 14, 9).

d - Durch all diese Stellen überzeugt, bekannten die auf den Stühlen Sitzenden einmütig, daß Jehovah selbst das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und ihnen das ewige Heil zu schenken. Nun vernahm man aber von seiten einiger römischer Katholiken, die sich hinter dem Altar verborgen gehalten hatten, die Frage: »Wie kann Jehovah Gott Mensch werden? Ist Er nicht der Schöpfer des Weltalls?« Da wandte sich einer von denen, die in der zweiten Reihe saßen, um und fragte zurück: »Wer sonst war es denn?« Darauf erwiderte der Fragesteller, der nun aufrecht neben dem Altar stand: »Der Sohn von Ewigkeit«. Darauf aber erhielt er zur Antwort: »Ist nicht nach eurem Bekenntnis der Sohn von Ewigkeit zugleich auch der Schöpfer des Weltalls? Und was ist ein von Ewigkeit gezeugter Sohn und Gott? Wie könnte sich das eine und unteilbare göttliche Wesen trennen und nur ein Teil von Ihm hinabsteigen, und nicht zugleich das Ganze?«

e - Der zweite Gegenstand der Aussprache über den Herrn lautete: »Sind nicht auf diese Weise der Vater und Er ebenso eine Einheit wie Seele und Leib?« Sie sagten, dies folge daraus, daß die Seele vom Vater stammt. Nun las einer von denen, die in der dritten Reihe saßen, aus dem Athanasischen Glaubensbekenntnis folgendes vor:

»... Obgleich unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus, ja Er ist völlig einer, ist eine Person; denn wie Seele und Leib Einen Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch Ein Christus...«.

Er fügte hinzu, das Glaubensbekenntnis, das jene Worte enthalte, gelte in der ganzen christlichen Welt, auch bei den Römisch-Katholischen. Nun erklärten die Versammelten: »Was bedürfen wir weiterer Beweise? Gott Vater und Er sind eins, ebenso wie Seele und Leib«. Und sie setzten hinzu: »Auf Grund dieser Tatsache können wir sehen, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, denn es ist das Menschliche Jehovahs. Ferner sehen wir, daß man sich an den Herrn in Seinem Menschlichen wenden muß, daß es keine andere Möglichkeit gibt, an das Göttliche heranzukommen, welches Vater genannt wird«.

f - Der Engel bestätigte diesen Beschluß, zu dem sie gekommen waren, durch viele Stellen aus dem Göttlichen Wort. Darunter befanden sich auch folgende:

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst (Jes. 9, 5). Abraham weiß nicht von uns und Israel erkennt uns nicht. Du, Jehovah, bist unser Vater, unser Erlöser, von Ewigkeit ist Dein Name (Jes. 63, 16). Und Jesus sprach: Wer an mich glaubt... glaubt an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat (Joh. 12, 44 f). Philippus sprach zu Ihm (Jesus): ... zeige uns den Vater, ... sprichst du denn zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? ... Glaubet

mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist (Joh. 8, 8-11). Jesus sprach: Ich und der Vater sind eins (Joh. 10, 30). Alles, was der Vater hat, ist mein ... und alles Meinige gehört dem Vater (Joh. 16, 15; 17, 10). Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich (Joh. 14, 6).

Dem fügte der Engel, der dies vorgelesen hatte, noch bei, was der Herr hier von sich und Seinem Vater sage, könne der Mensch auch von sich und seiner Seele sagen. Als sie dies alles gehört hatten, erklärten die Versammelten einstimmig und aus einem Herzen: »Das Menschliche des Herrn ist göttlich, und an dieses muß man sich wenden, um zum Vater zu gelangen; denn Jehovah Gott hat sich durch dasselbe in die Welt gesandt, sich den Augen der Menschen sichtbar und damit zugänglich gemacht. Auch den Menschen des Altertums hatte Er sich in menschlicher Gestalt sichtbar und somit zugänglich gemacht, doch geschah dies damals durch einen Engel. Da aber diese Gestalt den Herrn vorbildete, der da kommen sollte, so waren im Altertum alle Dinge, die zur Kirche gehörten, vorbildend«.

g - Nun folgten die Beratungen über den Heiligen Geist. Zuerst aber wurde die Vorstellung aufgedeckt, die viele Menschen von Gott dem Vater, Gott dem Sohn und vom Heiligen Geist hegen, nämlich daß Gott Vater zuoberst throne, während der Sohn zu Seiner Rechten sitze, und daß sie von sich den Heiligen Geist aussenden, der die Menschen erleuchten, lehren, rechtfertigen und heiligen solle. Hier ließ sich nun aber eine Stimme aus dem Himmel vernehmen, die folgendes sagte: »Wir können dieses Gedankenbild nicht ertragen. Wer wüßte nicht, daß Jehovah Gott allgegenwärtig ist? Wer es aber weiß und anerkennt, der muß auch anerkennen, daß Er selbst es ist, der da erleuchtet, lehrt, rechtfertigt und heilig macht, und daß es keinen vermittelnden Gott gibt, der von Ihm, oder gar von zwei anderen Gottpersonen als **Person** zu unterscheiden wäre. Man entferne also zunächst jene nichtige Vorstellung und nehme die andere, richtige an — dann wird man dies deutlich sehen«.

h - Hier nun ließ sich abermals einer von den Römisch-Katholischen vernehmen, die neben dem Altar des Tempels standen. Er sprach: »Was ist aber dann der Heilige Geist, der im Worte Gottes, in den Evangelien und auch bei Paulus genannt wird, und von dem so viele gelehrte Männer des geistlichen Standes — namentlich bei uns — erklären, daß er sie leite? Wer leugnet denn heutzutage in der Christenheit den Heiligen Geist und seine Einwirkung?« Darauf wandte sich einer von den Geistlichen in der zweiten Reihe um und sprach: »Ihr sagt, der Heilige Geist sei eine Person für sich und Gott für sich. Aber eine aus einer anderen aus- oder hervorgehende Person, was ist sie anderes als ein aus- oder hervorgehendes Wirken? Es kann doch nicht eine Person aus einer anderen aus- oder hervorgehen, derartiges kann man nur von einer Wirkung sagen. Oder ein von Gott aus- und hervorgehender Gott — was sollte das sein, wenn nicht das aus- und hervorgehende Göttliche? Ein Gott kann nicht aus einem anderen und durch einen anderen aus- und hervorgehen, dies kann nur das Göttliche aus dem Einen Gott«.

i - Als sie dies mit angehört hatten, kamen die Geistlichen auf den Stühlen zu dem folgenden einmütigen Beschluß: »Der Heilige Geist ist keine Person für sich, also auch kein Gott für sich, vielmehr ist Er das heilige Göttliche, das von dem einen, allgegenwärtigen Gott, dem Herrn, aus- und hervorgeht«. Dazu sagten die Engel, die bei dem goldenen Tische mit dem Worte Gottes standen: »Es ist gut. Nirgends im Alten Testament heißt es, daß die Propheten das Wort vom Heiligen Geist empfangen und sprachen, sondern immer von Jehovah; und wo im Neuen Testament der Heilige Geist genannt ist, ist darunter das ausgehende Göttliche zu verstehen, das Göttliche, das da erleuchtet, lehrt, lebendig macht, umbildet und wiedergebirt«.

k - Nun wandte sich die Erörterung über den Heiligen Geist der folgenden Frage zu: »Von wem geht das Göttliche, das als Heiliger Geist bezeichnet wird, aus — vom Vater oder vom Herrn?« Während sie darüber sprachen, erstrahlte vom Himmel ein Licht, bei dessen Schein sie sahen, daß das heilige Göttliche, das man unter dem Heiligen Geist zu verstehen hat, nicht aus dem Vater durch den Herrn hervorgeht, sondern aus dem Herrn vom Vater her. Der Vergleich mit dem Menschen lehrt es; denn auch des Menschen Tätigkeit geht ja nicht aus der Seele durch den Körper hervor, sondern aus dem Körper von der Seele her. Der am Tische stehende Engel bestätigte dies durch folgende Stellen aus dem Göttlichen Wort:

Der, den der Vater gesandt hat, spricht die Worte Gottes, denn Gott gab Ihm den Geist nicht nach dem Maß. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in Seine Hand gegeben (Joh. 3, 34 f). Ein Reis wird aus Iischai's Stamm hervorgehen, ... ruhen wird auf Ihm Jehovahs Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft (Jes. 11, 1 f). Der Geist Jehovahs wurde auf Ihn gegeben und war in Ihm (Jes. 42, 1; 59, 19 f; 61, 1; Luk. 4, 18). Wenn aber der Heilige Geist (üblich der Beistand) kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde... (Joh. 15, 26). Derselbe (der Heilige Geist) wird mich verherrlichen, und von dem Meinigen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum sagte ich, daß Er von dem Meinigen nehmen und es euch verkündigen wird (Joh. 16, 14 f). Wenn ich hingebe, werde ich den Beistand zu euch senden (Joh. 16, 7). Der Beistand ist der Heilige Geist (Joh. 14, 26). Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war (Joh. 7, 39).

Nach Seiner Verherrlichung aber hauchte Jesus die Jünger an und sprach: *Nehmet hin den Heiligen Geist! (Joh. 20, 22). Wer sollte nicht... Deinen Namen verherrlichen, Herr? Denn Du allein bist heilig (Offb. 15,4).*

I - Weil unter dem Heiligen Geist das göttliche Wirken des Herrn aus Seiner göttlichen Allgegenwart zu verstehen ist, darum sagte Er, als Er zu den Jüngern über den Heiligen Geist sprach, den Er von Gott Vater senden werde, auch das folgende:

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich gehe hin und komme zu euch... an jenem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr

in mir, und ich in euch (Joh. 14, 18. 20. 28). Und kurz bevor Er aus der Welt ging, sagte Er: Siehe, Ich bin bis zur Vollendung des Zeitlaufs (üblich, aber ungenau: Ende der Welt) alle Tage bei euch (Matt. 28, 20).

Als der Engel ihnen diese Stellen vorgelesen hatte, sagte er: »Aus all diesen und vielen anderen Stellen im Worte Gottes ist offenbar, daß das Göttliche, das als der Heilige Geist bezeichnet wird, aus dem Herrn vom Vater her hervorgeht«. Daraufhin erklärten die Versammelten, die auf den Stühlen saßen: »Dies ist göttliche Wahrheit«.

m - Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt: »Die Beratungen dieses Konzils haben in aller Deutlichkeit ergeben, und wir erkennen daher als heilige Wahrheit an, daß die Göttliche Dreieinheit in dem Herrn, unserem Gott und Heiland Jesus Christus besteht. Diese Dreieinheit umfaßt das hervorbringende Göttliche, genannt Vater, das Göttlich-Menschliche, den Sohn, und das ausgehende Göttliche, den Heiligen Geist«. Dabei riefen sie zusammen aus: »In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9). So ist denn Ein Gott in der Kirche«.

n - Nachdem jenes herrliche Konzil diesen Beschluß gefaßt hatte, erhoben sich die Teilnehmer, und der Wächterengel brachte aus der Schatzkammer prachtvolle Gewänder herbei, Gewänder, die zum Teil mit Goldfäden durchwirkt waren, und überreichte sie denen, die auf den Stühlen gesessen hatten mit den Worten: »Empfanget die Hochzeitsgewänder!« Und nun wurden sie mit großer Pracht in den neuen christlichen Himmel eingeführt, mit dem die Kirche des Herrn auf Erden, das Neue Jerusalem, verbunden sein wird.

* * *

Inhaltsverzeichnis

Der Heilige Geist und die göttliche Einwirkung.....	1
A. Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, ebenso auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, die hervorgeht aus dem Einen Gott, in dem eine Göttliche Dreiheit besteht, das heißt aus dem Herrn, unserem Gott und Heiland....	2
B. Die Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter dem Heiligen Geist versteht, zeigt sich im allgemeinen in der Umbildung und Wiedergeburt, in der darauffolgenden Erneuerung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung und — wiederum darauf folgend — in der Reinigung vom Bösen und der Vergebung der Sünden, und schließlich in der Erlösung.....	5
C. Jene Göttliche Kraft und Einwirkung, die man unter der Sendung des Heiligen Geistes zu verstehen hat, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung.	7
D. Der Herr wirkt diese Kräfte in denen, die an ihn glauben.	9
E. Der Herr wirkt aus sich vom Vater her, nicht aber umgekehrt.....	11
F. Der Geist des Menschen ist identisch mit seinem Gemüt und allem, was aus demselben hervorgeht.....	15
Zusatz.....	17
Vier denkwürdige Erlebnisse.....	18
Die göttliche Dreieinheit.....	30
A. Es gibt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligen Geist.....	31
B. Diese drei — Vater, Sohn und Heiliger Geist — sind die drei Wesenselemente des Einen Gottes, die ebenso eine Einheit bilden wie Seele, Leib und Wirksamkeit beim Menschen.....	33
C. Diese Dreieinheit bestand nicht vor der Erschaffung der Welt, sondern wurde für die Zeit nach der Menschwerdung Gottes vorgesehen und verwirklicht, und zwar im Herrn, unserem Gott, dem Erlöser und Heiland Jesus Christus.....	35
D. Eine Dreieinheit Göttlicher Personen von Ewigkeit oder vor der Welterschöpfung, ist in den Vorstellungen des Denkens eine Dreieinheit von Göttern, und diese kann auch nicht durch das Lippenbekenntnis eines Gottes aufgehoben werden.....	36
E. Eine Dreieinheit von Personen war in der Apostolischen Kirche unbekannt, sie wurde erst auf dem Konzil zu Nicäa ausgebrütet und gelangte so in die römisch-katholische Kirche und von da aus in die Kirchen, die sich von ihr abspalteten.....	39

F. Aus der Nicänischen ebenso wie aus der Athanasischen Lehre von der Dreieinigkeit entstand ein Glaube, der die gesamte christliche Kirche verwüstete.....	41
G. Von daher stammt jener Greuel der Verwüstung und jene Trübsal, dergleichen nie war, noch je wieder sein wird, und die der Herr bei Daniel, den Evangelisten und in der Offenbarung vorhergesagt hat.....	43
H. Aus demselben Grunde würde kein Fleisch gerettet werden, wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete.....	46
Ein denkwürdiges Erlebnis.....	46
I. Aus der Dreiheit der Personen, von denen dem Athanasischen Bekenntnis zufolge jede einzeln für sich Gott ist, entstanden eine Reihe von ungereimten und widerspruchsvollen Vorstellungen von Gott, die Wahnbildern und Fehlgeburten gleichen.....	47
Vier denkwürdige Erlebnisse.....	49

*
—————

[VH-LIF / 2009]